

Deutscher Morgen

Einzelpreis 400 Reis

Verausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 52

São Paulo, 24. Dezember 1936

5. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 45595 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 45566 — S. Paulo
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 8\$000, ganzjährig Rs. 15\$000, für Deutschland und die Westpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Deutsche Weihnachten 1936

Wieder ist des Jahres schönstes Fest herangefommen, das Fest, das deutschen Wesens Sinn und Inhalt in schönster Form zum Ausdruck bringt. Und wieder ist das politische Geschehen dieser Weihnachtszeit bewegt und dunkel in aller Welt — nur nicht in Deutschland. Wir haben es erfahren müssen in den letzten Monaten dieses Jahres, wie der Weltfeind, der jüdische Bolschewismus, die heftigsten Anstrengungen macht, das alte Europa in Brand zu setzen, weil man weiß, daß jeder neue Tag des Friedens die roten Kriegshelme um einen Schritt zurückbringt, daß auch die wahnsinnigsten Rüstungen der Roten Armeen nicht mehr ausreichen werden, um die Welt aufs neue in die Schrecken eines Krieges zu stürzen.

Dem Deutschland steht auf der Wacht!

Der in einer Hand zusammengefaßte Wille eines großen Volkes, ein starkes, wohlgerüstetes Volksherr und der menschlichen Glauben an den Frieden bilden die Gewähr, daß sich kein Staat in Europa, auch nicht die Sowjetunion, dazu hinreißen lassen wird, einen Krieg vom Satin zu brechen, der dem neuen Deutschland gefährlich werden könnte. So stehen die Deutschen — die Volksgenossen in der Heimat und die Volksgenossen draußen — in ruhiger, festlicher Erwartung der kommenden Weihnachtstage, das Wort des Führers vom 9. November dieses Jahres im Herzen, mit dem er feststellt, daß er zum erstenmal seit Übernahme der Macht ohne tiefe Sorge in die Zukunft sieht, aus dem Grunde allein, weil ein starkes, geeintes Volk mit der Kraft seiner Überzeugung und mit der Stärke seiner Rüstung für den Frieden einsteht.

Friede und Freude sind die Symbole der Weihnachtszeit. Erlösung der Natur aus dunklem Winterschlaf, die Zeit der Winterfrohnenwende, das Erwachen zum lichtvollen Frühling, das war der Glaube, der die Weihnacht unserer Vorfahren mit tiefem Sinn erfüllte.

Friede und Freude war auch die Sinngebung des christlichen Weihnachtsfestes, das mit der Geburt des Christkinds der ringenden Menschheit die Erlösung brachte. Unter dem fremden Lichterbaum finden deutsche Menschen sich zusammen, in der Bestimmung auf ein abgelaufenes Jahr, das dem einzelnen viel Mühe und Arbeit brachte, der Gemeinschaft aller Deutschen aber neuen Glauben und neue Zuversicht an das große Friedenswerk des Führers.

Gerade in diesen Tagen wollen wir uns noch einmal erinnern: Deutschland will den Frieden, aber Deutschland weiß, daß der Friede nur erhalten werden kann, wenn ein Volk stark genug ist, um seine Lebensbelange der Umwelt gegenüber in der richtigen Weise vertreten zu können. So stark ist unser Vaterland heute, und diese Gewißheit genügt uns für den Glauben, daß der Friede erhalten bleibt...

Freude gehört zum Fest der deutschen Weihnacht. Aunderthalb Jahrzehnte lang kamte das deutsche Volk diese Freude nicht, denn aus politischer Zerrissenheit und Schwäche war wirtschaftliche Not, soziales Elend und kulturelle Zerfegung geworden. Eine neue Sinngebung hat das nationalsozialistische Deutschland für sein schönstes Fest gefunden. Weihnachten ist zum wirklichen Fest der Gemeinschaft geworden. Niemand mehr soll hungern und frieren, und so ist

Gauleiter Bohle an die Auslandsdeutschen

Wiederum ist ein Jahr vergangen und wiederum freue ich mich, allen deutschen Männern und Frauen und der deutschen Jugend im Ausland die herzlichsten Grüße der Heimat zum Weihnachtsfest 1936 und zum Jahreswechsel übersenden zu können.

Wie in keinem Jahr zuvor, werden unsere Auslandsdeutschen am Heiligen Abend das beglückende Gefühl haben, daß Deutschland Heimat geworden ist für alle, die deutsch denken und deutsch fühlen. In diesem Jahre hat das Reich durch seinen Führer Adolf Hitler Ehre und Freiheit wieder gewonnen. Das Rheinland steht seit langen Jahren wieder unter der vollen Souveränität des Reiches und die Sirene Deutschlands sind wieder deutsch. Freiheit und Ehre aber schützt die nationalsozialistische Wehrmacht.

Ich weiß, daß unsere Deutschen im Ausland das große Geschehen unserer Tage in einem Gefühl des unbändigen Stolzes mitempfunden; sie blicken am Abschluß dieses Jahres auf die gewaltigen Taten Adolf Hitlers und seiner Bewegung in grenzenloser Dankbarkeit aus Not und Schmach, sondern Weihnachtsabend und dem Ende des Jahres die wunderbare Gewißheit haben, daß die Wacht über dem Vaterlande nicht nur den Vorkrieg zurück. Sie können gerade am Heiligen Abend den Führer in die kommende deutsche Zukunft geschenkt hat.

Für das Auslandsdeutschtum ist aber das Jahr 1936 auch ein Jahr tiefer Trauer gewesen. Im Februar fiel unser unvergeßlicher Wilhelm Gustloff jüdischer Mörderhand zum Opfer. Wenige Monate später nahm uns der Bolschewismus sieben deutsche Menschenleben in Spanien und vertrieb Tausende von braven Volksgenossen aus ihren friedlichen Arbeitsstätten. Sie alle sind mahnende Zeugen für den brutalen und rücksichtslosen Kampf, den der größte Menschenfeind aller Zeiten gegen den Nationalsozialismus führt.

Die deutsche Weihnacht ist das schönste Fest des Friedens. Daß wir uns wiederum in diesem Jahr im Schein der Kerzen unter dem Tannenbaum in Ruhe und Frieden zusammenfinden können, ist das Werk des Führers. Daß sich unsere Auslandsdeutschen in diesen Tagen in einem überwältigenden Maße bewußt werden, Deutsche und Angehörige einer großen und starken Nation sein zu können, soll in uns nicht nur tiefsten Dank gegenüber Adolf Hitler erwecken, sondern vor allem für das kommende Jahr die unwandelbare Treue zu diesem Manne und seiner von der Vorsehung gesegneten Arbeit erneuern.

Die Liebe zum Volkstum und zur großen Heimat, die deutschen Menschen Lebenspflicht und Lebenswollen ist, wird in uns Auslandsdeutschen auch im kommenden Jahre ihren schönsten und lebendigsten Ausdruck finden in unserem deutschen Gruß

Heil Hitler!

Berlin, im Dezember 1936.

E. W. Bohle,
Gauleiter.

Weihnachten, das große Fest der Gemeinschaft

Die größte soziale Tat der Weltgeschichte, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, findet seinen Höhepunkt in deutscher Weihnacht. Das ganze Volk steht zusammen, um auch den ärmsten seiner Brüder frohe Festtage bereiten zu können. Und da die Freude der hohe Sinn des Festes ist, so geht es nicht allein darum, die ärgste körperliche Not zu beseitigen, sondern dem bedürftigen Volksgenossen durch die Tat zu beweisen, daß er voll-

wertiges Mitglied der Gemeinschaft ist, daß er ein Anrecht hat, an der Festfreude aller Anteil zu nehmen. So findet sich in der Heimat das ganze Volk zusammen, um in großen Feiern die deutsche Weihnacht gemeinsam zu erleben, und auch der bedürftigste Volksgenosse hat in diesen Tagen die schöne Gewißheit, daß er nicht vergessen wird, daß die Gemeinschaft für ihn sorgt, so gut es in ihren Kräften steht.

Wie sehr dieser Geist auch hier draußen schon praktische Verwirklichung gefunden hat, das zeigte am vergangenen Sonntag die erhebende Weihnachtsfeier der Krankenkasse, in deren Verlauf an die tausend bedürftiger Volksgenossen weihnachtlich beschenkt wurden. Es liegt uns nicht, mit diesen Dingen „Klatsche“ zu treiben, aber wir wollen einmal feststellen, daß nur der Geist nationalsozialistischer Volksgemeinschaft, der bei uns für immer festgefäßt hat, die Triebkraft sein kann für solche Feiern. Ein jeder, der in diesen Tagen mit den Seinen zusammensteht unter dem fremden Eichenbaum, denke daran, daß bei weitem nicht alle Not beseitigt ist. Viel ist noch zu tun, um allen zu helfen, und jeder, der dazu in der Lage ist, sei heute noch einmal daran erinnert, daß es des Opfers aller bedarf, um allen helfen zu können.

Die Stimmung deutscher Weihnacht zieht ein in unsere Herzen. Mit Stolz und Freude können wir wieder an die Heimat denken, an ein glückliches, starkes und freies Deutschland, das seine Ehre wiedergefunden hat und in unermüdlicher Arbeit bereit steht zur Mithilfe, zum tätigen Einsatz beim Aufbau eines wirklichen Weltfriedens. Daß die wahre Gemeinschaft aller Völker möglich sein soll. Soß des Friedens und der Freude, das die Gemeinschaft des Volkes mit seinem Geiste erfüllt, und das über unser Volkstum hinaus Symbol sein soll für alle Völker: so soll die deutsche Weihnacht 1936 uns finden!

br.



Die Rede des Stellvertreters des Führers. Am Weihnachtsabend, den 24. Dezember, wird, wie auch in den vergangenen Jahren, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, um 21 Uhr MGB über den Deutschen Kurzwellemsender zu den Auslandsdeutschen sprechen.

Putz empfohlen

Das Wichtigste der Woche

16. Dezember. — Die schwedische Presse gibt bekannt, daß der weltbekannte Forscher Sven Hedin, der kürzlich eine längere Deutschlandreise zum Abschluß brachte, ein Buch über das neue Deutschland schreiben wird. Im Verlauf seiner Unterredung mit den Vertretern der Presse erklärte Sven Hedin wörtlich: „Ich sah ein Land, in dem alle für das Wohl des Staates arbeiten und in dem es Arbeit für jeden gibt. Und das scheint mir für die heutige Zeit ein wahres Wunder!“

Zuverlässige Meldungen aus dem fernen Osten deuten darauf hin, daß der neue Aufstand in China einwandfrei auf bolschewistische Beeinflussung zurückgeht. Der ausländische General Tchang-Hue-Kiang, der den nationalistischen General Tchang-Kai-Tschek gefangen nahm, steht nach diesen Meldungen in ständiger Verbindung mit Agenten der Komintern, obwohl die sowjetische Presse mit großem Stimmenschwund versichert, es handle sich um eine nationale chinesische Erhebung, die sich gegen Japan richte.

Die portugiesische Regierung gibt ihre Antwort auf die französisch-englischen Vermittlungsvorschläge im spanischen Streitfall bekannt. Aus dem Wortlaut geht hervor, daß auch Portugal die Durchführung dieses Vermittlungsvorschlages für unmöglich hält und sich damit der Stellungnahme Deutschlands und Italiens anschließt.

17. Dezember. — Reichsminister Dr. Schacht veröffentlicht in einer bekannten nordamerikanischen Zeitung einen Aufsatz über die Frage der Kolonien, in dem er erklärt, daß es sich bei den Bestrebungen Deutschlands in keiner Weise um „Imperialismus“ handle, sondern einzig und allein um eine wirtschaftliche Frage. Wenn man dem Deutschen Reich durch Vorenthaltung der Kolonien seine Rohstoffquellen abschneide, so dürfe man sich nicht wundern, daß Deutschland den Versuch mache, sich diese lebensnotwendigen Rohstoffe auf andere Weise zu beschaffen.

Nach unbestätigten Meldungen aus Paris haben die basischen Anarchisten einen Appell an den Papst gerichtet, in dem sie um Vermittlung eines Waffenstillstandes mit den Truppen des Generals Franco bitten. Angeblich soll sich der Papst bereit erklärt haben, diese Vermittlung vorzunehmen.

Nach Meldungen aus London machen die englisch-italienischen Verhandlungen, die zu einem Einvernehmen in der Mittelmeerfrage führen sollen, gute Fortschritte, sodaß in Kürze mit einer Lösung dieser wichtigen Frage zu rechnen sein wird.

Einige Schweizer Blätter bringen die Meldung, daß Deutschland größere Truppenabteilungen an der Schweizer Grenze zusammenziehe. Von amtlicher deutscher Seite wird diese lächerliche Behauptung, die tödlicher auf jüdische Heße zurückzuführen ist, energisch zurückgewiesen.

Die ungarische Regierung beschließt durchgreifende Maßnahmen gegen die Preistreiber und einen Preisüberwachungsausschuß ein, der alle notwendigen Vollmachten erhält.

Mit überwiegender Mehrheit wird der Schweizer Bundespräsident Motta für das Jahr 1937 wiedergewählt.

18. Dezember. — Der Führer und Reichskanzler empfängt zu einer Unterredung den ital. Divisionsgeneral Herzog von Aosta, der auf Einladung des Ministerpräsidenten Göring zu einem vierzehntägigen Besuch in der Reichshauptstadt weilt.

Die deutsche Kartoffelernte ist für dieses Jahr mit einem Gesamtergebnis von 46,3 Millionen Tonnen die größte aller Zeiten. Da auch die Heuernte im Verhältnis zu den vergangenen Jahren eine bedeutende Steigerung erfahren hat, ist die Versorgung mit Futtermitteln sichergestellt.

Die französische Nachrichtenagentur Havas verbreitet die Meldung, das Panzerschiff „Deutschland“ habe an der portugiesischen Küste einen englischen Dampfer angehalten, und diesen nach Herkunft und Reiseziel gefragt. Das Reichskriegsministerium gibt zu dieser unverschämten Behauptung bekannt, daß es sich wieder einmal um eine glatte Lüge handelt, die den Zweck hat, Beunruhigung hervorzurufen.

In Zuschriften an die englische Presse treten zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, darunter der frühere Minister Buxton, Lord Cecil und Sir Bennett für eine baldige Behandlung der deutschen Kolonialfrage ein und erklären dabei, daß die deutschen Forderungen auf die Dauer keinesfalls unbeachtet bleiben dürften. Die bisherige Behandlung dieser Frage stelle eine wirtschaftliche Benachteiligung dar, die zur baldigen Beseitigung dränge.

Das französische Parlament nimmt den neuen Hausplan an, der einen Fehlbetrag von 4,3 Milliarden francs aufweist. Von zahlreichen Politikern wird der neue Hausplan heftig angegriffen.

Bei den chinesischen Regierungstruppen, die im Vormarsch gegen den Rebellengeneral Tchang-Hue-Kiang begriffen sind, läuft ein Schreiben des Generals Tchang-Kai-Tschek ein, in dem dieser erklärt, daß er in wenigen Tagen nach Nanjing zurückkehren werde. Aus diesem Grunde möge man die Feindseligkeiten vorerst einstellen.

19. Dezember. — Von amtlicher deutscher Seite wird bekanntgegeben, daß im kommenden Jahr auch ein großer Wettbewerb aller deutschen Handwerksmeister stattfinden wird, ähnlich dem Reichsjugendwettkampf, durch den die Lehrlinge aller Berufe erfaßt werden.

Auch die französische Regierung sieht sich veranlaßt, scharfe Maßnahmen gegen die Preistreiber zu treffen, da sich die Lebensmittelpreise ständig steigern.

In der ungarischen Hauptstadt werden zahlreiche jüdische Emigranten aus Deutschland verhaftet, die mit Hilfe gefälschter Papiere große Schwindeldiebstahl verübt haben.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammer, der zu einem Besuch in Italien weilt, wird vom italienischen König mit dem Großkreuz des Kronenordens ausgezeichnet.

In Berlin trifft eine Reihe französischer Industrieller ein, um Verhandlungen mit der deutschen Privatwirtschaft aufzunehmen.

Durch den Reichslandwirtschaftsminister wird in Berlin der internationale Milchkongress eröffnet.

20. Dezember. — Die französische Presse bringt eine Reihe aufsehenerregender Meldungen über den Luftlandeplan der französischen Kommunisten im Falle einer Revolution. Zahlreiche Blätter stellen dabei fest, daß die französischen Kommunisten bereits heute schwer bewaffnet seien.

In Manchester treten 100.000 Textilarbeiter mit einer Forderung auf 5 vH Lohnerhöhung in den Streik.

Im französischen Außenministerium wird ein schwerer Spionagefall aufgedeckt, den ein russischer Jude namens Rosenfeld mit Hilfe einer Sekretärin des Ministeriums verübt hat. Die beiden Haupttäter konnten verhaftet werden.

Durch die nationale spanische Flotte wird ein weiterer sowjetrussischer Dampfer gefaßt, der mit großen Waffen- und Munitionsvorräten einen roten spanischen Hafen anlaufen sollte.

21. Dezember. — Die nationalsozialistische Bewegung veranstaltet im ganzen Reich über 23.000 Weihnachtsfeiern, bei denen über drei Millionen Kinder bedürftiger Volksgenossen beschenkt werden. Bei der Berliner Feier, die im Saalbau Friedrichshain stattfindet, hält Dr. Goebbels eine Rede,

die durch den Rundfunk verbreitet und auf allen deutschen Weihnachtsfeiern im Gemeinschaftsempfang gehört wird.

Die chinesische Regierung schließt mit einer Reihe deutscher Großfirmen einen Lieferungsvertrag für Eisenbahnmateriale ab, der auf einen Gesamtbetrag von 40 Millionen chinesischen Dollars lautet.

In der Nähe der norwegischen Küste sinkt in einem schweren Sturm der deutsche Frachtdampfer „Afrika“. Die Besatzung in Stärke von 37 Mann kann gerettet werden, doch ist über das Schicksal des Kapitäns noch nichts Näheres bekannt.

Im Geburtshaus des Führers und Reichskanzlers in Braunau am Inn wird ein Museum eingerichtet.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Zwei englische Abordnungen, bestehend aus Politikern, Schriftstellern und Zeitungsleuten kehren nach einer eingehenden Besichtigung des spanischen Kampfgebietes nach London zurück und bestätigen durch ihre Erklärungen die furchtbaren Terrormaßnahmen der Roten und das erfolgreiche Vorgehen der nationalen Truppen, die mit einer bewundernswerten Disziplin und Ordnung arbeiten.

Was bringt uns das Jahr 1937?

Das politische Geschehen unserer Tage ist mit Hochspannung geladen. Wir leben in einem Zeitabschnitt der Umwertung, in dem aufbauende und zerstörende Kräfte einander gegenüberstehen. Immer wieder muss man sich die große Frage stellen: werden die Völker der Welt rechtzeitig zur Besinnung kommen, werden sie den Warnruf Deutschlands verstehen, der sie vor der roten Weltgefahr retten soll? Was wird das Jahr 1937 bringen? Noch sieht die Welt in eine ungewisse Zukunft. Eins aber wissen wir schon heute: Die Wochenzeitung „Deutscher Morgen“ wird im neuen Jahr weiteren, grossen Ausbau erfahren, um über alle Ereignisse in der Welt in Wort und Bild berichten zu können.

Mit einem bedeutend erweiterten Bilderteil, mit interessanten Beilagen für den Siedler, für die deutsche Frau, für die Deutsche Arbeitsfront und mit einem besonderen Wirtschaftsteil hoffen wir unsern Lesern alles bringen zu können, was sie aus dem Geschehen unserer Tage angeht. Besonderen Ausbau wird der Unterhaltungsteil erfahren, der neben guten Kurzgeschichten Tatsachenberichte, Reisebeschreibungen und gute Romane bringt.

Der „Deutsche Morgen“ ist damit die reichhaltige, belehrende und unterhaltende Wochenzeitung, die in jedes Deutsche Haus gehört.

Trotz dieser Erweiterung beträgt der Jahresbezugspreis der grössten deutschen illustrierten Wochenzeitung Südamerikas nach wie vor nur Rs. 15\$000, und für das halbe Jahr Rs. 8\$000.

Ein durchschlagender Erfolg wird dann erreicht werden, wenn jeder Leser sich an diesem Ausbau beteiligt, indem er neue Bezieher wirbt!

Probestummern können jederzeit angefordert werden. Man beachte den nachfolgenden *Bestellschein*.

.....(Hier ausschneiden!).....

Hiermit bestelle ich die Wochenzeitung „Deutscher Morgen“ auf ein halbes Jahr (Rs. 8\$000) — auf ein ganzes Jahr (Rs. 15\$000) und füge die Bezugsgebühr bei — überweise die Bezugsgebühr durch:

(Nichtzutreffendes durchstreichen!)

Name: _____ Staat: _____
 Stadt: _____ Strasse oder Postfach: _____

Wir halten Umschau

Rudolf Heß bei der Auslandsorganisation.

Berlin, Anfang Dezember 1936.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattete der Leitung der Auslandsorganisation in der Tiergartenstraße einen mehrstündigen Besuch ab. Nach der Begrüßung durch Gauleiter Bohlke schritt der Stellvertreter des Führers die Front eines Ehrensturmes der SA-Marine-Standardtruppe 77 Berlin ab, der vor dem Hause der Auslandsorganisation angetreten war.

Rudolf Heß ist selbst Auslandsdeutscher und hat von jeher für die Auslandsorganisation und ihre Arbeit am Auslandsdeutschtum regste Anteilnahme bezeugt. Seine Weihnachtsansprachen sind in jedem Jahre nach der Machtübergang Weikensunden für alle Volksgenossen jenseits der Grenzen gewesen. Der Aufbau der Auslandsorganisation hat von Anfang an seine größte Förderung erfahren.

Seit seinem letzten Besuch, den er der AO im Frühjahr 1934 abstattete, als die Dienststelle ihren Sitz nach Hamburg hatte, ist das Aufgabengebiet der Auslandsorganisation riesenhaft angewachsen. Immer neue Arbeitsgebiete wurden erschlossen, und immer durchgreifender konnte die Betreuungsbearbeitung auf allen Gebieten auslandsdeutscher Lebens gestaltet werden. Die Mitarbeiterzahl des Stabes der AO hat sich seitdem vervielfacht. Großartige Leistungen auf allen Gebieten — es seien nur die Begehung der großen nationalen Feiertage durch die Auslandsdeutschen, das Winterhilfswerk, die Rechtsbetreuung, die Flüchtlingfürsorge für die Spanischdeutschen, die Kinder- und Mütterverschickung, die Betreuung der jerschwandenden Volksgenossen und die kulturelle Arbeit aus der Menge gerufen — sind seitdem vollbracht worden. Der Stellvertreter des Führers hatte bei seinem Rundgang durch das Haus Gelegenheit, alle die verantwortlichen Männer, die Gauleiter Bohlke in seiner Arbeit zur Seite stehen, kennenzulernen, sich von ihnen über ihre Arbeit berichten zu lassen und den Tätigkeitsbericht jedes einzelnen Amtes der Auslandsorganisation entgegenzunehmen. Er erlebte auch, wie die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die ihm bei der Abfahrt stürmisch jubelten, an ihm hängen und ihm den eigentlichen Schatz ihrer Arbeit schenken.

Bei seinem Besuch im Jahre 1934 hat Rudolf Heß das Ehrenbuch der Auslandsorganisation, das jetzt schon so viele hervorragende Namen zieren, mit folgenden Worten eröffnet: „Selbst ein Auslandsdeutscher, grüße ich in der Auslandsorganisa-

tion der NSDAP alle Volksgenossen, die nicht das Glück haben, innerhalb Deutschlands Grenzen zu wohnen, und die dennoch mit uns in der Heimat eins sind im Dienste an Deutschland Adolf Hitlers.“

Wie die Paragrafen entstanden — Das neue deutsche Strafrecht als Werk nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit.

Die Entschungs-geschichte des neuen deutschen Strafrechts offenbar so recht den Unterschied zwischen den Rechtschöpfungsmethoden der Systemzeit und denen des neuen nationalsozialistischen Deutschland. Auch im alten Reichstag hat es einmal eine Strafrechtskommission gegeben. Schon in die erste Sitzung gingen diese Abgeordneten, unter denen sich auch Kommunisten befanden, mit dem Gefühl, daß nutzlose Arbeit geleistet werden würde, weil man das System kannte, das in der einen Abstimmung über diesen oder jenen Paragrafen die vorherige Abstimmung über den Haufen werfen würde. Der Erfolg hat den Pessimisten Recht gegeben.

Bei einer Neugestaltung des Strafrechts auf nationalsozialistischer Grundlage und mit nationalsozialistischen Mitteln ging man selbstverständlich neue Wege und diese Wege verpacken von vornherein die entsprechenden Erfolge. Da gab es nur Optimisten und dieser Optimismus führte zum Ziele: Es wurde ein Strafrecht geschaffen, das dem gesunden Rechtsempfinden des deutschen Volkes entspricht und das die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung auch im Recht verankert.

Unmittelbar nach der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus prüfte bereits das Reichsjustizministerium eine Denkschrift über ein neues Strafrecht und schlug auf Grund dieser Denkschrift dem Führer vor, noch innerhalb der ersten vier Jahre nach der Machtübernahme die Neugestaltung des Strafrechts durchzuführen. Es wurde eine Kommission aus etwa zwanzig Herren gebildet, in der sich Männer der Wissenschaft, Praktiker, Angehörige des Ministeriums und Vertreter der Partei vereinigten.

In den Jahren 1933 und 1934 wurde zunächst einmal in Tagungsabschnitten, die immer etwa zehn Tage dauerten, das Material beraten, was an neuen Gedanken aus der Partei vorgelegt wurde. Hier haben nicht etwa Juristen das zur Zeit noch gültige Strafgesetzbuch oder etwa den Entwurf aus der Systemzeit auf den Verhandlungstisch gelegt und die Paragrafen durchgesprochen, um sie nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus zu ändern.

Die Mitglieder der Kommission haben sich vielmehr in langen Auseinandersetzungen über die Gedanken unterhalten, die der einzelne vielleicht schon seit Jahren mit sich herumtrug und die nun Gestalt annehmen. Nachdem so die Richtlinien ausgearbeitet waren, wurde die ins einzelne gehende Bearbeitung Unterkommissionen unter Heranziehung von Referenten des Ministeriums übertragen.

Mitten in dieser Arbeit kam den Mitgliedern der Strafrechtskommission, vor allem dem Reichsjustizminister Günter und dem Staatssekretär Kreisler, die an allen Sitzungen teilgenommen hatten, der Gedanke, daß man in Berlin nicht die nötige Ruhe zur Vollendung des Werkes haben würde. Aus diesem Grunde siedelte die gesamte Strafrechtskommission zu ihren weiteren Sitzungsperioden in die Ruhe der Tannenwälder bei Oberhof in Thüringen über oder während der zweiten Festung nach Hahnenflee im Harz und Plau in Mecklenburg. Die weitere Arbeit geschah dann wieder in Hahnenflee und die letzten Ausfertigungen wurden während der Sitzungen in Rheinsberg und Bansin vorgenommen.

Durch diese Art des Schaffens am neuen Strafrecht, das die Mitarbeiter in kameradschaftlicher Weise vereinigten, entstand eine völlig in sich geschlossene Arbeit. Mögen die Richter, die später das neue deutsche Strafrecht anzuwenden haben, ebenso wenig vom Altstaub behindert sein, wie es die Amtliche Strafrechtskommission in der frühen Euf der Tannenwälder bei der Schaffung des Strafrechts gewesen ist.

Jahresgedächtnisfeier am Grabe Guffloss.

Am 4. Februar 1937 ist es ein Jahr her, daß Wilhelm Guffloss in Davos ermordet wurde.

Am Abend des 4. Februar wird die AO an seiner Grabstätte in Schwerin eine große Gedächtnisfeier abhalten. Es ist vorgesehen, die Feier auf alle deutschen Sender und auf alle Richtstrahler übertragen zu lassen.

Der frühere Stellvertreter Wilhelm Guffloss gestorben.

Der Ortsgruppenleiter Davos der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Janzen, ist in der Nacht zum 6. Dezember nach kurzem Krankenlager an Lungenerkrankung gestorben.

Janzen war vor dem Verbot der Landesgruppenleitung in der Schweiz der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Guffloss, zu dessen engstem Freundeskreis er zählte. Vor einigen Wochen war er zum deutschen Konsul in Davos ernannt worden. Seit Kriegsende lebte er in der Schweiz, zunächst in St. Gallen und später in Davos, nachdem er sich ein Lungenerleiden als Soldat im Felde zugezogen hatte. Sein Tod muß umso schmerzlicher empfunden werden, als er einige Tage vor dem Prozeß gegen den jüdischen Mörder Guffloss, David Frankfurter, erfolgte. Dem gerade Janzen hätte sein Zeugnis für das gefestigte Verhalten Wilhelm Guffloss ablegen können. Noch vor zwei Wochen weilte er in Chur, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozeß zu sichern. Eine Lungenerkrankung, die ihn im Anschluß an diese Reise aufs Krankenbett warf, hatte seinen Tod zur Folge.

Janzen hinterläßt Frau und drei Kinder.

Anlässlich des Todes des Ortsgruppenleiters Janzen haben der Stellvertreter des Führers sowie der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohlke, Beileidstelegramme an Frau Janzen übersandt.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Ortsgruppenleiter der NSDAP in Davos und früheren Stellvertreter des Landesgruppenleiters Guffloss, F. Janzen, fand in der Kirche der evangelischen Kirchengemeinde in Davos statt. Von der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP nahmen die Amtsleiter Dr. Koderle und Weinbauer und vom Reichspropagandaministerium Regierungsrat Dienerge an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Wie die Paragrafen entstanden — Das neue deutsche Strafrecht als Werk nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit.

Die Entschungs-geschichte des neuen deutschen Strafrechts offenbar so recht den Unterschied zwischen den Rechtschöpfungsmethoden der Systemzeit und denen des neuen nationalsozialistischen Deutschland. Auch im alten Reichstag hat es einmal eine Strafrechtskommission gegeben. Schon in die erste Sitzung gingen diese Abgeordneten, unter denen sich auch Kommunisten befanden, mit dem Gefühl, daß nutzlose Arbeit geleistet werden würde, weil man das System kannte, das in der einen Abstimmung über diesen oder jenen Paragrafen die vorherige Abstimmung über den Haufen werfen würde. Der Erfolg hat den Pessimisten Recht gegeben.

Bei einer Neugestaltung des Strafrechts auf nationalsozialistischer Grundlage und mit nationalsozialistischen Mitteln ging man selbstverständlich neue Wege und diese Wege verpacken von vornherein die entsprechenden Erfolge. Da gab es nur Optimisten und dieser Optimismus führte zum Ziele: Es wurde ein Strafrecht geschaffen, das dem gesunden Rechtsempfinden des deutschen Volkes entspricht und das die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung auch im Recht verankert.

Unmittelbar nach der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus prüfte bereits das Reichsjustizministerium eine Denkschrift über ein neues Strafrecht und schlug auf Grund dieser Denkschrift dem Führer vor, noch innerhalb der ersten vier Jahre nach der Machtübernahme die Neugestaltung des Strafrechts durchzuführen. Es wurde eine Kommission aus etwa zwanzig Herren gebildet, in der sich Männer der Wissenschaft, Praktiker, Angehörige des Ministeriums und Vertreter der Partei vereinigten.

In den Jahren 1933 und 1934 wurde zunächst einmal in Tagungsabschnitten, die immer etwa zehn Tage dauerten, das Material beraten, was an neuen Gedanken aus der Partei vorgelegt wurde. Hier haben nicht etwa Juristen das zur Zeit noch gültige Strafgesetzbuch oder etwa den Entwurf aus der Systemzeit auf den Verhandlungstisch gelegt und die Paragrafen durchgesprochen, um sie nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus zu ändern.

Die Mitglieder der Kommission haben sich vielmehr in langen Auseinandersetzungen über die Gedanken unterhalten, die der einzelne vielleicht schon seit Jahren mit sich herumtrug und die nun Gestalt annehmen. Nachdem so die Richtlinien ausgearbeitet waren, wurde die ins einzelne gehende Bearbeitung Unterkommissionen unter Heranziehung von Referenten des Ministeriums übertragen.

Mitten in dieser Arbeit kam den Mitgliedern der Strafrechtskommission, vor allem dem Reichsjustizminister Günter und dem Staatssekretär Kreisler, die an allen Sitzungen teilgenommen hatten, der Gedanke, daß man in Berlin nicht die nötige Ruhe zur Vollendung des Werkes haben würde. Aus diesem Grunde siedelte die gesamte Strafrechtskommission zu ihren weiteren Sitzungsperioden in die Ruhe der Tannenwälder bei Oberhof in Thüringen über oder während der zweiten Festung nach Hahnenflee im Harz und Plau in Mecklenburg. Die weitere Arbeit geschah dann wieder in Hahnenflee und die letzten Ausfertigungen wurden während der Sitzungen in Rheinsberg und Bansin vorgenommen.

Durch diese Art des Schaffens am neuen Strafrecht, das die Mitarbeiter in kameradschaftlicher Weise vereinigten, entstand eine völlig in sich geschlossene Arbeit. Mögen die Richter, die später das neue deutsche Strafrecht anzuwenden haben, ebenso wenig vom Altstaub behindert sein, wie es die Amtliche Strafrechtskommission in der frühen Euf der Tannenwälder bei der Schaffung des Strafrechts gewesen ist.

Jahresgedächtnisfeier am Grabe Guffloss.

Am 4. Februar 1937 ist es ein Jahr her, daß Wilhelm Guffloss in Davos ermordet wurde.

Am Abend des 4. Februar wird die AO an seiner Grabstätte in Schwerin eine große Gedächtnisfeier abhalten. Es ist vorgesehen, die Feier auf alle deutschen Sender und auf alle Richtstrahler übertragen zu lassen.

Der frühere Stellvertreter Wilhelm Guffloss gestorben.

Der Ortsgruppenleiter Davos der Auslandsorganisation der NSDAP, Franz Janzen, ist in der Nacht zum 6. Dezember nach kurzem Krankenlager an Lungenerkrankung gestorben.

Janzen war vor dem Verbot der Landesgruppenleitung in der Schweiz der Stellvertreter des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Guffloss, zu dessen engstem Freundeskreis er zählte. Vor einigen Wochen war er zum deutschen Konsul in Davos ernannt worden. Seit Kriegsende lebte er in der Schweiz, zunächst in St. Gallen und später in Davos, nachdem er sich ein Lungenerleiden als Soldat im Felde zugezogen hatte. Sein Tod muß umso schmerzlicher empfunden werden, als er einige Tage vor dem Prozeß gegen den jüdischen Mörder Guffloss, David Frankfurter, erfolgte. Dem gerade Janzen hätte sein Zeugnis für das gefestigte Verhalten Wilhelm Guffloss ablegen können. Noch vor zwei Wochen weilte er in Chur, um in seiner Eigenschaft als Konsul durch seine Mitwirkung die Vertretung deutscher Interessen in dem Prozeß zu sichern. Eine Lungenerkrankung, die ihn im Anschluß an diese Reise aufs Krankenbett warf, hatte seinen Tod zur Folge.

Janzen hinterläßt Frau und drei Kinder.

Anlässlich des Todes des Ortsgruppenleiters Janzen haben der Stellvertreter des Führers sowie der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohlke, Beileidstelegramme an Frau Janzen übersandt.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Ortsgruppenleiter der NSDAP in Davos und früheren Stellvertreter des Landesgruppenleiters Guffloss, F. Janzen, fand in der Kirche der evangelischen Kirchengemeinde in Davos statt. Von der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP nahmen die Amtsleiter Dr. Koderle und Weinbauer und vom Reichspropagandaministerium Regierungsrat Dienerge an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Ortsgruppenleiter der NSDAP in Davos und früheren Stellvertreter des Landesgruppenleiters Guffloss, F. Janzen, fand in der Kirche der evangelischen Kirchengemeinde in Davos statt. Von der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP nahmen die Amtsleiter Dr. Koderle und Weinbauer und vom Reichspropagandaministerium Regierungsrat Dienerge an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Ortsgruppenleiter der NSDAP in Davos und früheren Stellvertreter des Landesgruppenleiters Guffloss, F. Janzen, fand in der Kirche der evangelischen Kirchengemeinde in Davos statt. Von der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP nahmen die Amtsleiter Dr. Koderle und Weinbauer und vom Reichspropagandaministerium Regierungsrat Dienerge an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Ortsgruppenleiter der NSDAP in Davos und früheren Stellvertreter des Landesgruppenleiters Guffloss, F. Janzen, fand in der Kirche der evangelischen Kirchengemeinde in Davos statt. Von der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP nahmen die Amtsleiter Dr. Koderle und Weinbauer und vom Reichspropagandaministerium Regierungsrat Dienerge an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Ortsgruppenleiter der NSDAP in Davos und früheren Stellvertreter des Landesgruppenleiters Guffloss, F. Janzen, fand in der Kirche der

50 unvergessliche Stunden!

Die Blauen Jungen vom Linienschiff „Schlesien“ waren das schönste Weihnachtsgeschenk der alten Heimat für die deutsche Kolonie in S. Paulo

Die blauen Jungen kamen, sahen und siegten. Siegten, wo immer sie auftraten mit ihrer frischen männlichen Jugend, mit ihrer wundervollen Haltung, mit ihrer schmucken Tracht. Wir haben Vertreter der Kriegsmarine des nationalsozialistischen Deutschlands erwartet. Wir haben sie von Angesicht zu Angesicht kennen gelernt. Sie sind wieder von uns gefahren, schneller als wir — und wohl auch sie selbst — wollten. Wir haben aber die Gewissheit, dass die gemeinsam verlebten Stunden uns und ihnen zu einem unvergesslichen Erlebnis wurden. Noch lange werden die Deutschen in São Paulo von diesem gewaltigen aufrüttelnden Erlebnis zehren. Die Stimmung, die vom Donnerstagabend 20 Uhr bis Sonnabendabend 22 Uhr

Donnerstag abends im Wartburghaus

Menschengedränge, Betrieb und Geschiebe in den Strassen um das Parteihaus. Hunderte von Volksgenossen im Hof des Wartburghauses. Überall in seinen Räumlichkeiten, wo die jungen See-Soldaten „in Empfang genommen“ werden sollen, gespannte Erwartung schon lange vor der festgesetzten Stunde. Mit Mühe halten SO-Männer die Durchgänge frei. Die Quartierverteiler der Landesgruppe und der Ortsgruppe der NSDAP stehen startbereit mit ihren Listen. Männer, Frauen und Kinder halten Ausschau, fragen immer wieder: ob sie auch kommen? Und während sich das Gedränge Minute um Minute verstärkt, fährt der erste Wagen der drei Auto-Kolonnen am Eingang der Rua Barão d. Limeira zum Wartburghaus vor.

Freitag früh: Butantan und Altersheim

In langen Autokolonnen geht es durch die Innenstadt in Richtung Pinheiros. Die Bevölkerung steht staunend, wenn die weissen Mützen und Blusen auftauchen. Oft recken sich Arme zum deutschen Gruss. Die Schüler der Pinheiros-Schule stehen mit der brasilianischen und mit der deutschen Fahne grüssend am Wege. Aber die Fahrt ist schnell, denn das Tagesprogramm noch gross. Das berühmte Schlangeninstitut offenbart dem seltenen Besuch unter fachmännischer Führung seine ganze Eigenart. Die ersten Fotografen gehen ans Werk. Der Matrose Hein

Der Marsch durch die Stadt

Das war ein Triumphmarsch unserer blauen Jungen. Auch ohne Gewehr und Stiefel schneidig, zündend, mitreissend. Wie eine einzige riesige Welle der Begeisterung geht es durch die mitmarschierenden Volksmassen. Deutsche Militärmusik, nur einmal auf der Welt, keine Schallplatte, sondern wuchtige glückliche Wahrheit, deutsche Soldatenlieder, aus mehr als hundert jungen Kehlen, hrehen von den Häuserfronten zurück, dringen ins Blut, Taktschlag und Marschtritt ist eins — und diese tadellos ausgerichteten Reihen der Seesoldaten mit ihren schmucken weissen Anzügen, das sind „unsere“ Jungen und Kerls. Wo sie marschieren, stockt der Verkehr. Aber die Paulistaner nehmen diesen Marsch mit unverhohlener Anerkennung auf. Das Platzkonzert auf der Esplanada vor dem Muni-

Begrüßungsabend im „Lyra“-Heim

Der Kameradschaftsgeist dieses Abends dürfte kaum jemals überboten werden. Nicht in der gewaltigen Menschenzahl, die der festlich geschmückte grosse Saal in seinen Wänden birgt, liegt die Bedeutung dieser Veranstaltung. Allein das gleiche Gefühl der Freude weicht die grossartige Stimmung der Festversammlung. Ob Generalkonsul Dr. Speiser, ob der Ortsgruppenleiter der NSDAP Wiffler sprechen, aus allen Begrüssungswor-

unsere Herzen bewegte, war die Hochstimmung des Jubels und der Begeisterung, war die Freude und der Stolz an diesen jungen Soldaten der deutschen Marine. Diese flüchtigen 50 Stunden waren für die deutsche Kolonie und ihre Gäste das gemeinsame Bekenntnis zum Blutstrom eines starken Volkes, zu einer ewigen Heimat: Deutschland!

Aus dem wechselreichen Film dieser zwei Tage und Nächte können wir hier nicht alle Bilder bringen. Und doch müssen wir ausschnittsweise von einigen Stationen der blauen Jungen während ihres Aufenthaltes in São Paulo berichten, denn auch die Volksgenossen im Inneren Brasiliens fühlen sich der „Schlesien“-Besatzung ebenso verbunden wie wir.

Weisse Mützen, weisse Hemdjackets leuchten auf. „Unsere“ Matrosen sind da! In strämer Haltung mit frischem Gesicht schreiten sie, freudig begrüsst und wieder grüssend, durch das dicke Spalier. Ein Köfferchen in der Hand verschwinden sie im Innern des Hauses, um wenig später mit ihrem glücklichen Quartiergeber „nach Hause“ zu ziehen. Kameradschaft vom ersten Augenblick ab. Überall, wo „blaue Jungen“ zu Gast weilen, kommen Verwandte zu Verwandten, Bekannte zu Bekannten. Die Offiziere, Kadetten und Matrosen des deutschen Kriegs-Schulschiffes gehören an diesem Abend wie in den nächsten Stunden nicht einzelnen Familien, sie gehören der ganzen grossen deutschen Kolonie dieser Stadt.

lässt sich mit einer Korallenschlange um den Hals aufnehmen, der Seekadett Hans-Joachim nimmt ein Stückchen Schlangenhaut zum Andenken mit. Und weiter geht's in flotten Tempo zum Altersheim des Deutschen Hilfsvereins. Ueber Meere und Menschenalter hinweg reichen die jungen deutschen Seesoldaten ihren alten Volksgenossen die Hand. Ein Stückchen junges gegenwärtiges Deutschland hielt in dieser Vormittagsstunde des 18. Dezember seinen glaubenspendenden Einzug bei den ergrauten Insassen des deutschen Altersheims in Brasilien.

Die Stadt

zipaltheater sieht die Bordkapelle der „Schlesien“ von einer vieltausendfachen Volksmenge umringt. Weit und breit sind alle Aussichtsplätze, alle Fenster besetzt. Einheimische Jugend ist in ihrer neugierigen Begeisterung dem verehrungswürdigen Meister Carlos Gomes-Denkmal auf den Kopf gestiegen. Die brasilianische Nationalhymne leitet die Musikfolge ein. Fast alle Hände recken sich zum Gruss. Donnernd rauscht der Beifall auf, dröhnt immer wieder die Zustimmung, wenn die flotten Märsche der Marinekapelle ausklingen. Als die Tausende zum Schluss die deutschen Nationallieder singen, da ist es wie ein Dank- und Treueschwur an das ferne starke Vaterland, das uns diese seine Söhne schickte...

ten klingt der Gedanke der Freude. Beifallsstürme folgen den Darbietungen der Marinekapelle und den Vorträgen des Deutschbrasilianischen Jugendringes. Alles ist stimmungsreich, sogar die geregelte Beifallstechnik der blauen Jungen findet eine zahllose lachende Schülerschar. Fregatten-Kapitän Leissner, der Führer der „Schlesien“-Abordnung, hält die Festrede des Abends. Frei und eindringlich spricht er. Als Soldat der

deutschen Kriegsmarine und als politischer Soldat des Dritten Reiches. Dank zollt er der deutschen Kolonie im Namen seiner Kameraden für den gastlichen Empfang. Er sagt u. a.: „Wir sind, nachdem unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler den Reisebefehl für das Schulschiff „Schlesien“ unterschrieben hatte, ausgelaufen, um einmal im Ausland die deutsche Flagge zu

Sonnabend vormittags im Cantareira-Park

In drei Wagenkolonnen werden unsere Gäste von der Reichsmarine nach verschiedenen Richtungen der Umgehung von São Paulo herausgebracht. Der Cantareira-Park ist die Station einer Gruppe. Die blauen Jungen sind von der herrlichen Landschaft begeistert. Nicht überall, wo sie an einer fremden Küste vor Anker gehen, kommen sie so weit ins Land hinein, wie bei diesem Besuch São Paulos. In den herrlichen Anlagen des Horto Florestal findet noch so mancher

zeigen, zum anderen aber allen, die fern der Heimat leben, die Grösse des Vaterlandes zu bringen.“ — „Das Bild des heutigen Abends unterscheidet sich in nichts von den Bildern, die wir in der Heimat kennen.“ — „Ich glaube sagen zu dürfen, dass die deutsche Kolonie in São Paulo durch ihren grossen und starken Zusammenhalt die stärkste Kolonie im Ausland überhaupt ist.“

Bildjäger ein dankbares Motiv. Dann geht's zurück in Richtung des Kriegerheims der Kyffhäuser Kameradschaft. Am Bahnübergang Tremembé lässt es sich indessen die Zelle Sant' Anna der NSDAP nicht nehmen, die Schlesien-Jungen mit einem „Herzlichen Willkommen“ zum Schnellimbiss einzuladen. Es gibt mehrere Chopps, belegte Brote und überaus freundliche Begrüssungs- und Dankesworte...

Im Kriegerheim

„Generalfeldmarschall v. Hindenburg“

Es ist ein eindrucksvolles Bild, wie sich hier die alten Soldaten des deutschen Kaiserreiches und die jungen Vertreter der neuen deutschen Kriegsmarine gegenüberstehen. Zwei Generationen, die beide nur dem einen Glauben an des Reiches Kraft gedient haben und dienen, sehen auf dem Boden des grossen Gastlandes Brasiliens Auge in Auge. Kamer-

radschaftsführer Livonius und Freg-Kapitän Leissner wechseln kurze herzliche Ansprachen. Ein Bild der „Schlesien“ und ihre Geschichte bleibt als Andenken an den dankwürdigen Besuch in den Räumen des Kyffhäuserbundes. An blumengeschmückten Tischen folgt eine aufmerksame Bewirtung. Der Rest ist gute Stimmung und rascher Abschied.

In der Deutschen Schule

Sant' Anna

Die Schulen-Besuche der blauen Jungen werden den Kindern gewiss lange als eine besondere Feierstunde nachklingen. Die Villa Marianna-Schule, die Deutsche Schule in Santa Clara, die Olinda-Schule, sie alle hatten teil an der grossen Freude der deutschen Kolonie. Inniger aber, als Worte ausdrücken können, ist die gegenseitige Begrüssung in Sant' Anna, weit draussen in der Vorstadt. Von der Strasse bis zum Eingang ins Gebäude stehen die Kinder seit Stunden. Als die jun-

gen Marinesoldaten durch diese Reihen der erwartungsvoll strahlenden Kindergesichter hindurchgehen, werden sie mit Blumen überschüttet. Aus allen Kinderhänden müssen sie die Sträusse nehmen, denn erst ist alles in Ordnung. Es gibt keine langen Reden, die Zeit drängt. Die Kinder singen ein wunderschönes Seefahrtlied zur Begrüssung, die Matrosen antworten ebenso. Lange winken und schauen Kinder und Eltern den rasch eilenden Autokolonnen nach.

Im Sport-Club Germania

Nach vielen Tausenden zählt wieder die Menge der deutschen Volksgenossen, die zur einzigartigen Sportanlage São Paulos hinauspilgert. Schon schleichen die nahen Schattenden des Abschieds heran, da ist es noch einmal wie so oft in diesen Stunden, als sollen alle Erlebnisse übersteigert werden: Die „Schlesien“-Abordnung marschiert nach den Klängen des Präsentiermarsches in wundervoller Haltung und festem Paradeschritt in

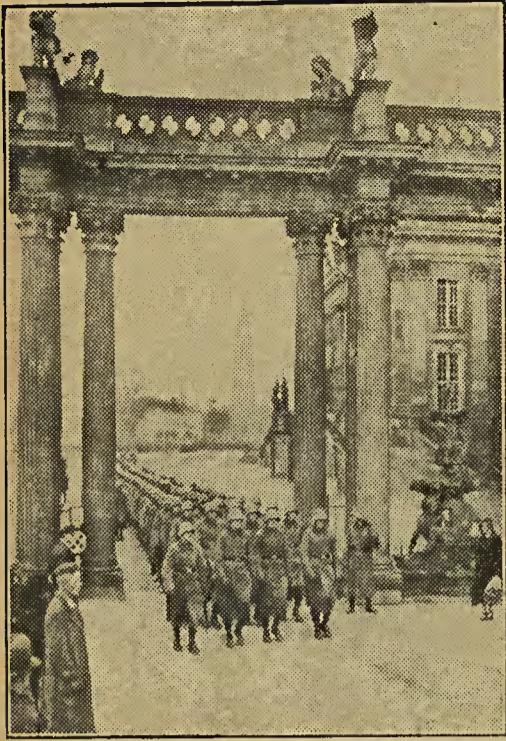
die grosse Leichtathleten-Aschenbahn ein. Leuchtend hebt sich der weisse Zug aus seinem grünen Rahmen heraus; alle Arme recken sich zum begeisterten Gruss. Im frischen Wind des Nachmittags knallen die deutsche und brasilianische Fahne am hohen Mast. Freundschaft, Kameradschaft, hohe Feststimmung, so beginnt der letzte von zwei grossen Festtagen auszuklingen...

Abschied am Nordbahnhof

Wie fest das in zwei Tagen geknüppte Band zwischen den Deutschen São Paulos und „ihren“ blauen Jungen die deutsche Gemeinschaft umschlossen hält, wird in dieser spätabendlichen Abschiedsstunde in der dunklen Halle am Nordbahnhof ganz klar. Wieder sind es Tausende, die unsere Marinesoldaten auf dem letzten Weg aus dieser Stadt zum Zug begleiten. Unübersehbare Menschenmassen füllen die Bahnsteige der hohen Halle, die weiten Bahnhofsanlagen. Dann rollt der Sonderzug der Zentralbahn langsam rückwärts ein. Kommandos erschallen, Signale mahnen zum Einsteigen. Noch einmal ein Händedruck, ein letztes Umarmen, ein In-die-Augen-schauen, ein letztes herzliches Abschiedswort, ... dann fährt der Zug langsam an. Aus allen Fenstern winken unsere jungen gesunden Gesellen, die vielen

tausend Zurückbleibende in der Halle aber stehen mit erhobener Rechten. Und unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen, unter dem brausenden Jubel der Heilrufe fahren unsere blauen Jungen wieder nordwärts, ihrem Schiff im Hafen von Rio de Janeiro entgegen. Sie werden in Deutschland von den Deutschen in Brasilien erzählen, wir wissen es schon heute. Sie werden das Vaterland von der starken Gemeinschaft der Deutschen in São Paulo grüssen. Kein Fotograf hat diese bewegte Abschiedsstunde in der dunklen Halle des Nordbahnhofs im Bilde festhalten können. Doch in den Herzen lebt sie fort. Von 50 unvergesslichen Stunden ist sie die Stunde, die uns in wehevoller Stimmung die grösste Erkenntnis von unserem Glauben und unserer Liebe zu Deutschland schenkte! E. P.

Ein Bildbericht über den unvergesslichen Besuch der „Schlesien“-Abordnung folgt in der nächsten Ausgabe. D. Schriftl.



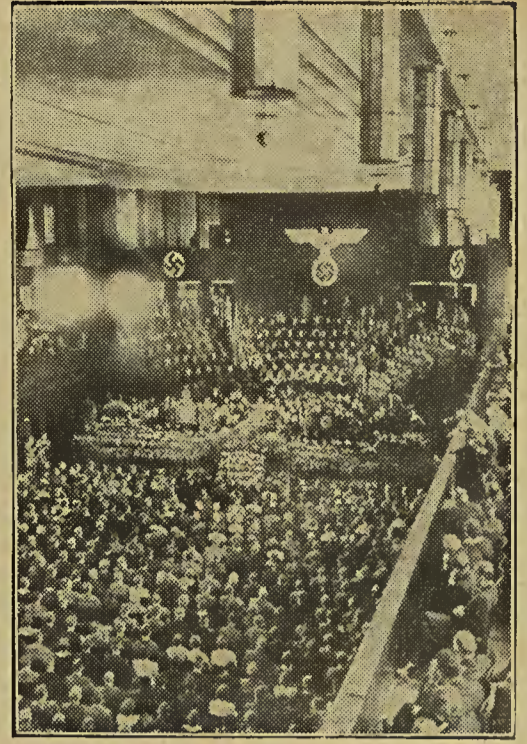
Links:
Vereidigung der zwei-jährigen Rekruten in Potsdam. — Unser Bild zeigt die Truppen beim Abmarsch vom Lustgarten nach der Vereidigung. Im Hintergrund die berühmte Potsdamer Garnisonkirche — die Grabstätte Friedrich des Großen.



Mozarts Brettgeige ist auf der Musikinstrumentenschau zu sehen, die im Haus des deutschen Handwerks von den deutschen Instrumentenmachern veranstaltet wurde.

Rechts:

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Woche des deutschen Buches. — Unser Bild zeigt: Blick in die Weimarer Halle während der Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zur Eröffnung der „Woche des deutschen Buches 1936“.



Links:

Hausmusik in der Familie. — Im Zeitlager des Rundfunks sind in Deutschland Bestrebungen im Gange, die alte deutsche Hausmusik in der Familie wieder zu Ehren zu bringen. Am 17. November 1936 wurde ein „Tag der deutschen Hausmusik“ veranstaltet. Unser Bild zeigt ein „Familien-Orchester“.

Rechts:

„Schaffende sammeln, Schaffende geben“. — Auf dem Alexanderplatz vor dem Standbild der Berolina veranstaltete der Leiter der NSG „Kraft durch Freude“ eine amerikanische Versteigerung von RKF-Reisen zugunsten des Winterhilfswerkes. Unser Bild zeigt Horst Dreßler-Andree während der Versteigerung.



„Beweismaterial“ der Madrider Regierung für die deutsche Einmischung. — Das in London überreichte Bildokument, das dem Londoner Nicht-Einmischungsausschuß als Beweis der deutschen Unterstützung für die nationalen Truppen überreicht wurde, hat sich als plumpe Fälschung erwiesen. — Das obere Bild zeigt die in London mit der Unterschrift überreichte Aufnahme: „Francoflieger überstreichen auf einem an die Nationalisten gelieferten Bombenflugzeug das deutsche Hoheitszeichen.“ — Die untere Reproduktion zeigt die Madrider Bolschewistenzeitung „Claridad“ vom 10. August 1936, in der auf dem Bild deutlich zu sehen ist, daß es sich um denselben Vorgang handelt, während in der Unterschrift die Bolschewisten stolz verkünden, daß es sich um ein beschlagnahmes deutsches Verkehrsflugzeug handelt, das die Madrider Regierung für Militärzwecke verwendet.



Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP im Terrassenjazz des Hotels Adlon. — Das Außenpolitische Amt der NSDAP lud zu seinem 25. Empfang im Hotel Adlon zu Berlin, wo Reichsleiter Rosenberg vor den Mitgliedern des gesamten diplomatischen Korps und zahlreichen Vertretern der Auslandspresse ein eindringliches und umfassendes Bild über die Weltlage und deren Bedrohung durch den Bolschewismus gab. Unser Bild zeigt Staatssekretär Dr. Meißner, den amerikanischen Botschafter Prof. Dodd, Reichsleiter Alfred Rosenberg und den englischen Botschafter Phipps.



Herr von Ribbentrop, Deutscher Botschafter in London. — Der aus vielen Verhandlungen zwischen Deutschland und England bekannte außerordentliche Botschafter des Deutschen Reiches, von Ribbentrop, wurde zum Botschafter in London ernannt und traf mit seiner Frau in London ein.



Links:

Jubiläumsveranstaltung der Deutschen Hochseefischerei in Wesermünde. — In Wesermünde wurde kürzlich ein Ehrenmal der deutschen Hochseefischerei aus Anlaß ihres 50-jährigen Jubiläums eingeweiht. Unser Bild zeigt den Erbauer des Denkmals, den bekannten Hamburger Architekten Prof. Höger vor dem Modell.

Rechts:

Ministerpräsident Göring erhält den Ehrenbürgerbrief der Stadt Wesermünde. — Unser Bild zeigt von rechts nach links: Ministerpräsident Göring und Staatsrat des Gaus Osthammer Gauleiter Otto Telschow.



Das Urteil von Chur

(Eigener Bericht.)

Wir kommen nochmals in einem ausführlichen Eigenbericht auf das Urteil gegen den Juden David Frankfurter zurück, dessen grundsätzliche Bedeutung wohl jedem unserer Leser durch die bisherige Berichterstattung klar geworden ist.

D. Schriffl.

Chur, den 14. Dezember 1936.

Im Mordprozeß David Frankfurter, der sich in den vergangenen Tagen in der Hauptstadt des Schweizer Kantons Graubünden, Chur, abspielte, ist am 14. Dezember nach vierzägiger Verhandlung das Urteil gesprochen worden. Der jüdische Student David Frankfurter, der am 4. Februar dieses Jahres den Landesgruppenleiter Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP, Wilhelm Gustloff, feige und menschenwidrig ermordet hatte, ist von dem Kantonsgericht zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte wegen vorsätzlichen Mordes. Auf die Strafe werden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Mörder für die gleiche Zeit aberkannt. Ferner wurde lebenslängliche Landesverweisung ausgesprochen. Der Verurteilte wurde auch grundsätzlich zu dem Ersatz des durch das Verbrechen entstandenen Schadens verpflichtet. Er hat alle Kosten des Verfahrens zu tragen.

Mit diesem Urteil hat das Kantonsgericht voll und ganz dem Antrage des Amtsklägers, der eine Zuchthausstrafe von 18 Jahren forderte, entsprochen. Der jüdische Mordmörder, wie er vom Amtskläger bezeichnet wurde, hat nach den Strafgesetzen der Schweiz eine Strafe gefunden, die der Objektivität des Gerichtes entspricht. Vom deutschen Gesichtspunkte aus wäre selbstverständlich nur die Todesstrafe als eine gerechte Sühne für den feigen Mord anzunehmen, aber daß das Schweizer Gericht sich voll und ganz dem Antrage des Amtsklägers angeschlossen, bedeutet, daß die Versuche, den Angeklagten in Schutz zu nehmen, die von verschiedener Seite ausgegangen sind, kläglich gescheitert sind.

Man erinnert sich noch des sensationellen Vorstoßes, den der medizinische Sachverständige, Doktor Jörgler, zugunsten des Angeklagten unternahm, indem er sein Gutachten weit überschritt und versuchte, für den Mörder menschliche Teilnahme zu erwecken. Wie hoch wirkten doch diese Worte des Sachverständigen, der erklärte:

„Aber man möchte nicht gewesen sein mit weniger Zweck als die kleine Blume am Wegesrand, der doch wenigstens ein Same entfällt, einem anderen Wesen zum Dasein. Wer Kräfte in sich fühlt und Ideale pflegt, ein Dasein zu fühlen, möchte nun nicht spurlos verbleiben.“

Abgeschlagen sind ferner die Versuche der Verteidigung, für den Mörder mildernde Umstände zu erwirken, seine Tat etwa als einen Totschlag, als eine Affekthandlung, hinzustellen. Es gibt keinen „schleichenden Affekt“, wie der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Curti, behaupten wollte.

Das Gericht hat mit seinem Strafurteil sich eindeutig und klar den Auffassungen des Amtsklägers, Dr. Brügger, angepaßt, der in scharfer und überlegter Weise alle Ferebilder, die Sachverständiger und Verteidiger um den Angeklagten zu errichten versuchten, zerriß und den 27jährigen Juden als gemeinen Mordmörder hinstellte.

Das Urteil ist gefallen, nun gilt es, die folgerungen zu ziehen. Das Urteil hat dem Amtskläger Recht gegeben. In der Anklageschrift des Amtsklägers wurde auch im Punkt 12 zur Stellung Wilhelm Gustloffs und der von ihm geführten Landesgruppe Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP Stellung genommen. Der Punkt 12 dieser Anklageschrift lautet wörtlich:

„12. Ueber die Persönlichkeit des Opfers des Mordanschlages, Wilhelm Gustloff, deutscher Staatsangehöriger, in Schwerin (Mecklenburg) geboren 1895, ist behördlicherseits nichts Nachteiliges bekannt. Seit 1917 war Gustloff, der damals aus Gesundheitsrücksichten nach Davos übergesiedelt war, daselbst Angestellter am physikalisch-meteorologischen Forschungsinstitut. In der Folge hatte Gustloff diese Anstellung aufgegeben und betätigte sich die letzten Jahre als Leiter einer als „Landesgruppe Schweiz“ bezeichneten Organisation der NSDAP.“

Der Kleine Rat von Graubünden hat sich in seinem Schreiben vom 10. Mai 1935 an die Schweizer Bundesanwaltschaft zu der von Nationalrat Dr. Canova im Nationalrat eingereichten Interpellation dahin geäußert, daß bisher noch nie der Beweis für Handlungen Gustloffs erbracht worden wäre, die die Sicherheit des Landes gefährdet oder sonstwie mit unfernen Gesetzen im Widerspruch gestanden hätten. Ueber die Person Gustloffs läßt sich der Bericht des Kleinen Rates folgendermaßen vernehmen: Was die Persönlichkeit Gustloffs anbelangt, so haben wir aus den Akten den Eindruck erhalten, daß es sich um eine idealistisch veranlagte Persönlichkeit handelt, die bestrebt ist, unsere Gesetze zu respektieren und sich den Weisungen der kompetenten Behörden zu unterziehen.“

Immer wieder, in seiner Anklagerede und auch in seiner Replik, hat der Amtskläger sich verpflichtet gefühlt, auf das gescheiterte Verhalten der Auslandsorganisation und seines Führers in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, einzugehen. Es ist bekannt, daß nach dem Mord die Schweiz die Landesgruppenleitung der Auslandsorganisation in der Schweiz verbot und nur noch die Betätigung der Ortsgruppen gestattete. Es ist zu hoffen, daß die ausdrückliche Legalität der Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP, die in diesem Prozeß gerichtsnotorisch festgestellt wurde, dazu führt, daß nunmehr auch die Regierung der Schweiz die notwendigen Konsequenzen zieht, um Differenzen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz aus dem Wege zu schaffen. Die klare und eindeutige Anweisung der Auslandsorganisation, die ihren Mitgliedern verbietet, sich in die innenpolitischen Angelegenheiten fremder Staaten zu mischen, bietet die Gewähr zu einer freundschaftlichen Regelung

zwischen Regierung und Regierung, zwischen Staat und Staat.

Das Urteil von Chur ist gesprochen. Der jüdische Mordmörder ist nach den Gesetzen des Schweizer Kantons gerichtet. Die ihm zufallende Strafe ist verhängt. Nicht aber getroffen sind bisher die Hintermänner des Mörders, die sich im Dunkeln halten konnten. Das Schweizer Gericht selbst hat sich seiner von ihm selbst gestellten Aufgabe gemäß nur mit der reinen Mordtatsache als solcher beschäftigt und sie den Gesetzen entsprechend gesühnt. Offen aber bleibt die Frage, wer Frankfurter trieb, die gemeine Tat zu begehen. Wir erinnern uns der sensationellen Pressehefte von marxistischer und liberalistischer Seite in der Schweiz, an die zahlreiche Heftliteratur, die den Angeklagten, wie er selbst eingestand, stark beeinflusst hat. Wir wissen, daß er sich im Gleichgesinnten des Öfteren traf. Es waren jugoslawische Studenten, mit denen er politische Gespräche austauschte.

Der „Tag der nationalen Solidarität“

Gaulleiter Bohle sammelte unter den Linden

(Eigener Bericht.)

Berlin, im Dezember 1936.

Es gibt Tage im neuen nationalsozialistischen Deutschland, die schon nicht mehr hinfortzidenten sind. Als zum erstenmal am „Tage der nationalen Solidarität“ die führenden Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht, des Theaters und Films die Sammelbüchsen zur Hand nahmen, um auf der Straße die Spenden für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen entgegenzunehmen, da nahm man im Anlaufe diese Tatsache als eine einmalige Demonstration hin, der man nachher, als man von dem überwältigenden Ergebnis erfuhr, doch Anerkennung sollte.

effige Wind ans, der durch die langen, geraden Straßen Berlins segte? Stundenlang zogen die Berliner von einer Straße zur anderen, von einem prominenten Sammler zum nächsten.

In hervorragender Stelle, an der berühmten Kanzlerdecke unter den Linden, sammelte der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gaulleiter Bohle. Ein großes Schild trug den Spruch: „Er sammelt sonst von Pol zu Pole, doch heute hier: Gaulleiter Bohle.“ Tausende von Menschen zogen im Laufe des Nachmittags an dem Gaulleiter vorbei und schnell füllte sich die Riesensammelbüchse,



Inzwischen ist der „Tag der nationalen Solidarität“ zu einem Bekenntnis des gesamten deutschen Volkes geworden. Die führenden Männer Deutschlands treten ein für die ärmsten Volksgenossen und das gesamte deutsche Volk greift freudig die Gelegenheit an, zu helfen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Auch am diesjährigen „Tage der nationalen Solidarität“ stand jede deutsche Stadt und jedes deutsche Dorf ganz im Zeichen des Opfers für das Winterhilfswerk. Besonders in den Straßen der Reichshauptstadt Berlin, schoben und drängten sich die Menschen, um bald in diese oder jene Sammelbüchse ihr Scherflein zu geben. Vor allem an den Stellen, an denen die Reichsminister standen, stauten sich die Menschen. Was machte da der

die etwa das fünffache einer normalen Sammelbüchse sagte. Zwei solcher gefüllter Sammelbüchsen konnte der Gaulleiter abliefern. U. a. fand sich darin ein Scheck über einen namhaften Betrag, den der Leiter der faschistischen Auslandsorganisation in Berlin, della Morte, für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hatte.

Das Ergebnis der Sammlung am „Tage der nationalen Solidarität“ übertraf alle Erwartungen. Im ganzen Reich wurden innerhalb dieser wenigen Stunden 5.363.267,51 RM gesammelt. Im Vergleich dazu betrug das Ergebnis des Jahres 1935 4.084.815,49 und des Jahres 1934 4.021.000,— RM. Gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1935 bedeutet das Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität 1936 also eine Steigerung um RM 1.278.454,02 oder um 31,2 Prozent.

gehen. Daß jemand ihm diese Ausführungen diktiert haben muß, liegt klar auf der Hand, denn noch nie hat ein Mörder von sich aus seine Tat so ausführlich vorher niedergelegt. Das schreibt sich jemand auf, dem es diktiert worden ist, damit er behält, was er zu tun hat.

Die Frage ist nun: Wer hat das „Urteil“ gesprochen, das Frankfurter ausführte. Wer sind die Hintermänner, die hier das Urteil diktierten? Die Ermordung des feinerzeitigen österreichischen Thronfolgers in Serajewo war die Folge eines solchen Urteils, genau wie die Ermordung des Königs von Jugoslawien auf französischem Boden, und nun steht wieder ein jugoslawischer Staatsangehöriger als Mörder vor den Schranken einer Weltöffentlichkeit!

Das internationale Weltjudentum hat dem auch nicht geschenkt, sich für den jüdischen Mörder David Frankfurter in weitestgehender Weise einzusetzen. Er wurde nicht nur Ehrenpräsident der jüdischen Weltliga, sondern zahlreich stützten die Mittel zusammen, um die Verteidigung Frankfurters zu ermöglichen. Einer der bekanntesten Schweizer Juristen, Dr. Curti, wurde als der Verteidiger gewonnen.

Acht Stunden lang dauerte über einen ganzen Tag und noch einen Teil des folgenden Vormittags hinweg seine Verteidigungsrede. Aber vor allem, was er vorbrachte, diente der größte Teil seiner Ausführungen einer Aufzählung der deutschen Judenengesetzgebung und ihrer Folgen, sowie von Zitaten aus einer Heftliteratur, ferner Anführung veralteter und längst widerlegter Grenzlagen aus den Konzentrationslagern. Für die Verteidigung selbst blieb kaum noch Zeit und Raum übrig, die Zitierung der entsprechenden Paragraphen fiel vollständig unter den Tisch. Für Frankfurter selbst wurde nichts mehr vorgebracht, da man wohl die Zwecklosigkeit dieser Bemühungen eingesehen hatte. Wer von dem bekannten Schweizer Juristen, Dr. Curti, nun ein hervorragendes juristisches Plädoyer zugunsten des Angeklagten erwartet hatte, wurde auf der ganzen Linie enttäuscht.

Nur der Anklage gegen das Nazi-Deutschland diente das Plädoyer, das hier zu politischen Zwecken von jüdischer Seite mißbraucht wurde. Neben dem Verteidiger, unmittelbar hinter dem Angeklagten, saß der jüdische Anwalt Dr. Wyler aus Zürich, ein typischer Vertreter seiner Rasse. Er reichte dem alten, sechszwanzigjährigen Verteidiger, dem Schweizer Juristen Dr. Curti, das Material herauf, das dieser vorlesen mußte. Die Juden hatten keine Kosten gespart; eine „Dokumentensammlung“ wurde dem Gericht übergeben, deren Herstellungskosten einige Zehntausende Franken gekostet hatte, und deren Verteidigung und politische Tendenz auch entsprechend vom Amtskläger geahndet wurde. Und der gleiche Dr. Wyler ist es auch, der immer wieder mit dem Ankläger in den Pausen der Verhandlung spricht, der dem Angeklagten folgenden Brief am 10. Februar 1936, also kurz nach der Tat, geschrieben hat:

„Lieber Herr Frankfurter! Sie haben mich seit einiger Zeit nicht mehr gesehen, aber in Ihrer heutigen Lage möchte ich mir so viel Vertrauen entgegenbringen, daß Sie mir in diesem Moment es überlassen, Sie am besten geeigneten Zeitpunkt zu empfehlen. Ich kenne die Verhältnisse in der Schweiz und im Kanton Graubünden und kenne insbesondere alle geeigneten Anwälte, die in Ihrem Fall in Frage kommen. In Zürich haben sich einige Persönlichkeiten zusammengesetzt, um Ihnen die denkbar beste Verteidigung, die Sie sich wünschen können, zu sichern, sodas nicht nur die persönliche, sondern auch die finanzielle Seite der Angelegenheit Sie nicht in der geringsten Weise beschäftigen muß. Als Ihr Verteidiger ist in erster Linie der geeignete Herr Rechtsanwalt Dr. Eugen Curti-Zürich, und diejenigen Persönlichkeiten, die sich in dieser Angelegenheit zusammengesetzt haben und die vor allem zu den Sachkundigen gehören, haben sich prinzipiell auf Herrn Dr. Curti geeinigt, der auch bereits grundsätzlich seine Zustimmung erteilt hat. Ich halte nach genauer Überlegung dafür, daß alle anderen Anwälte anscheiden, wenn Herr Dr. Curti tatsächlich die Sache durchführt. Schreiben Sie mir also umgehend, ob Sie mir die Sorge in dieser Sache überlassen, und seien Sie sicher, daß alles in den besten Händen ruht. Mit freundlichem Gruß Ihr (gez.) Dr. Veit Wyler.“

Es ist der gleiche Dr. Wyler, der verschwiegen hat, daß er den Angeklagten schon vor der Tat gekannt habe. Er wird auch Lustnust darüber geben können, von wem das Geld stammte, und wer es verwaltet, das die hohen Kosten der Verteidigung ermöglichte.

Bis zum letzten Tage seiner Untersuchungshaft erhielt Frankfurter das beste Essen aus einem der ersten Hotels der Stadt Chur. Ja, kostbarer Fleisch und viele fremdliche Gaben wurden ihm in die Zelle gebracht. Das wird nunmehr aufgehört haben, wo aus dem Untersuchungshaftling der Zuchthäusler wurde. David Frankfurter hat die Anklagebank verlassen, um seine verdiente Zuchthausstrafe anzutreten, doch auf der Anklagebank sieht noch das Weltjudentum als intellektueller Urheber und Anführer in dieser feigen Mordtat. Von deutscher Seite aus wurde es auf diese Anklagebank geholt vor den Augen der Weltöffentlichkeit.

Es ist doch zumindest mehr als auffällig, daß der Schriftwechsel zwischen dem Mörder und seinen Angehörigen, der wochenlang unterbrochen war, plötzlich in den Tagen vor der Tat wieder auflebte. Die Familie schrieb, telegraphierte und bemühte sich mit allen möglichen Mitteln um David Frankfurter. Vielleicht gibt über das, was die Familie bewegt haben mag, folgender interessanter Brief Aufschluß, den eine Einwohnerin aus dem Geburtsort Frankfurters, Vinkovci, an eine Bekannte am 8. März 1936 geschrieben hat. In diesem Briefe heißt es:

„Große Sorge haben wir, zumal dem hiesigen Rabbiner sein Sohn, der in Wien lebt, mit Namen Frankfurter, der den NS-Führer Gustloff erschossen habe, ein Vinkovcser ist und sein Vater hier tagtäglich massenhaft von den Juden der ganzen Welt Glückwünsche bekommt, daß einer weg ist. Ich hörte mit meinen eigenen Ohren eine Jüdin sagen: „Die Würfel sind gefallen, er muß fallen.“ Das war so etwa einen Monat vor dem Attentat in Davos. Damals wußte ich nicht, was es bedeuten sollte. Man spricht, der junge Frankfurter war vor einem Monat hier und da sind in Belgrad in der Zentrale der jüdischen Magomorie die Würfel gefallen.“

PEBECO
die Welt-Zahncreme

verdient ihren Ruf, denn sie trug bei, der Mund- und Zahnpflege überall Geltung zu verschaffen.

Auf Deine Bürste tu Pebeco!

Die Deutsche Frau

Deutsche Frauenarbeit

von Beatrice von Cossel.

Eines der beliebtesten Mittel, um gegen Deutschland zu arbeiten, ist die bei unseren Gegnern immer wiederkehrende Erzählung von der armen, geknechteten deutschen Frau, die ein Slawendasein führt.

Jedem Reisenden, der Deutschland besucht, vor allem den nichtdeutschen Frauen sowie Männern, die Interesse für diese Fragen haben, kann ich zu einem Besuch der Reichsfrauenleitung Berlin, Derfflingerstraße 21, anraten. Eine freundlichere Aufnahme kann man sich gar nicht denken. Die Abteilung Ausland der Reichsfrauenleitung hat das dankenswerte Verdienst erworben, einen wirklich sachlichen klaren Ueberblick über die Arbeit der Frauen im neuen Deutschland zu geben.

Nach einer Eintragung ins Fremdenbuch, in dem Namen aus allen Teilen der Welt vertreten sind, hören wir erst die theoretischen Erläuterungen über Aufbau, Organisation und Arbeitsgebiete, denen sich dann eine Führung durch die Abteilungen, soweit man sie sehen will, anschließt.

Die Reichsfrauenleitung vereinigt unter Führung der Reichsfrauenführerin alle maßgebenden Frauenorganisationen. Somit ist die gesamte Frauenarbeit einheitlich ausgerichtet.

Das junge Mädchen, die junge Frau von heute, soll und muß ein tüchtiger, dem Leben gewachsener Mensch sein. Sie sind die Erzieherinnen der jungen Generation, die Zukunft des Volkes ist ihnen anvertraut. Durch die Abteilungen Kultur und Erziehung und Volkswirtschaft-Hauswirtschaft wird dahin Sorge getragen, daß es jedem deutschen Mädchen und jeder deutschen Frau möglich ist, sich in Säuglingspflege, häuslicher Krankenpflege, Nähen, Kochen usw. genauestens vertraut zu machen, auch Kinderpflege und Kindererziehung. In Städten über 50 000 Einwohnern gibt es eigene dafür errichtete Mütterschulen und etwa 1000 Wanderlehrerinnen reisen mit ihren Lehrkörben bis ins kleinste deutsche Dorf. Solche Wanderkörbe werden uns auch gezeigt. Da ist erst einmal der entzückende Säuglingskorb mit allem Zubehör zur Erlernung fachgemäßer hygienischer Säuglingspflege sowie Anleitung zur Herstellung einfacher Säuglingswäsche und Kleidung. Da ist der Bastkorb. Aus allem Erdentüchlein, aus Garnwolle, Streichholzschachteln usw. läßt sich das entzückendste Spielzeug anfertigen. Da ist ein ganzer Wanderkorb mit Büchern für Kindererziehung, Kinderpflege, Krankenpflege usw. Alles ist wunderbar sauber und ordentlich, daß man selber Lust bekommt, solche mitzumachen. Tatsächlich nehmen an ihm auch ganz alte Frauen teil, namentlich auf dem Lande, wo die Ankunft einer Wanderlehrerin große Freude hervorruft.

Die Abteilung Hauswirtschaft-Volkswirtschaft hat ein großes Aufgabengebiet. Ein großer Teil des Volkseinkommens geht durch die Hände der Hausfrauen. Sie müssen dazu angeleitet werden, das Geld zweckentsprechend zu verwenden. Auch wird dafür gesorgt, daß der Beruf der Hausangestellten als ein richtiger Beruf gewertet wird. Es wird schulentlassenen Mädchen von 14 Jahren an die Möglichkeit gegeben, nach zweijähriger Ausbildungszeit ein Diplom als gelernte Hausgehilfin zu bekommen.

Einen großen Teil der Frauenarbeit bildet natürlich die soziale Arbeit. Hier wird besonders auch der weibliche Arbeitsdienst eingesetzt. Die jun-

gen Mädchen aus dem Arbeitsdienst gehen in Stadt und Land in die Familien, um zu arbeiten und zu helfen. Ich kann hier nicht von allen Abteilungen sprechen, die da noch eine segensreiche Arbeit tun.

Aber nicht nur verlangt wird etwas von der deutschen Frau. Es wird auch in weitestgehendem Maße für sie Sorge getragen. Kinderreiche Mütter werden entlastet, Kranke zur Erholung geschickt, schwangere, arbeitende Frauen dürfen eine Zeit vor und nach der Entbindung nicht arbeiten, ferner nicht entlassen werden, weil sie ein Kind bekommen. Der Frau stehen alle Berufe offen und es werden ihr keine Schwierigkeiten herein gemacht, wie so oft behauptet wird. Wohl aber ist das deutsche Volk darauf angewiesen, wie jedes Volk, das stark sein und bleiben will, daß seine Frauen Mütter

werden sollen und tüchtige, lebensbejahende Menschen.

Kein Volk kann nur mit Männern oder nur mit Frauen auskommen. Es gibt aber Dinge, die besser von Frauen, und Dinge, die besser von Männern gemacht werden. Es gilt nun klar zu erkennen, wo die Trennung liegt.

Der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hebt es immer wieder hervor, wie lebensnotwendig und unentbehrlich die Mitarbeit der deutschen Frau am Volksganzen ist. Es gibt nur zwei Berufsarten, sagte der Führer auf dem letzten Reichsparteitag, als er zu den deutschen Frauen sprach, die ich nie im nationalsozialistischen Staat dulden würde, daß Frauen sie ausüben, das sind der Soldatenberuf und der des Richters. Ich will nicht, daß eine Frau mit Waffen gegen den Feind zieht (Spanien) und eine Frau soll kein Todesurteil sprechen müssen.

Die deutschen Frauen können für diese Worte mir dankbar sein. Sie sind bereit und stark genug, ihre Pflicht und ihre heilige Aufgabe zu erfüllen.



Der Brief an den Weihnachtsmann

Sanitätszimmer und, da das ganze Haus früher eine Privatklinik war, ist in jedem Zimmer fließendes Wasser eingerichtet, auf jedem Stockwerk eine kleine Toilette, und im Keller mit seinen Küchenanlagen wird eine Lehrküche des Reichsmütterdienstes unterhalten, die der Gau Groß-Berlin übernehmen wird.

Durch einen Uebergang gelangt man vom ersten und zweiten Stock in das Vorderhaus. Hier sind nun im ersten Stock drei große repräsentative Räume, die durch breite Schiebetüren in einen einzigen umgewandelt werden können. Große, bis zum Boden gehende Fenster lassen viel Licht hereinströmen. Hier werden Sitzungen und Besprechungen abgehalten werden, und die Reichsfrauenführerin hat die Möglichkeit, im eigenen Hause ihre Gäste zu empfangen. Ein Stockwerk höher werden die entsprechenden Räume einer ständigen Ausstellung aus allen Arbeitsgebieten der Frauenarbeit vorbehalten sein. Außerdem stehen dem Frauenausschuss der Deutschen Arbeitsfront mit seinen Unterabteilungen und Schriftleitungen hier zwei Stockwerke außer den Vorderzimmern zur Verfügung, und im vierten Stock des Vorderhauses endlich ist die Auslandsabteilung des Deutschen Frauenwerks untergebracht.

So hat jede Abteilung den ihr gebührenden Raum gefunden, und das Haus in seiner schönen Lage, seiner schlichten, geschmackvollen und einheitlichen Ausstattung und vor dem Geist und der Haltung, die es ausstrahlt, wird als echtes Frauenwerk zu erkennen sein. Eine Frau ist Hausfrau, Frauen sind die Bewohnerin und sie werden sich hier eine Arbeitsstätte schaffen, die zugleich ein Heim sein wird und ihrer Weisheit und ihren Aufgaben im ganzen Volke entspricht.

E. Bauer.

Ein Lebenswunsch geht in Erfüllung

Eine ungewöhnliche und in verschiedener Hinsicht bewundernswerte Frau ist die Brasilianerin Marina Bastian Pinto. Sie ist in ihrem südamerikanischen Vaterlande innig und fest verwurzelt. Aber von früh an hat sie für die deutschen Dichter und Denker eine hohe Verehrung empfunden, und so ist Deutschland das Land ihrer idealen Liebe und Sehnsucht geworden.

Schon als sie vor mehr als zehn Jahren mit ihrem Manne und ihren Kindern zum erstenmal deutschen Boden betrat, wuchs in ihr der Wunsch, auch unsere Sprache zu lernen. Die Pflichten einer Mutter jedoch, Krankheiten und andere Schwierigkeiten machten ihr das deutsche Studium nicht eben leicht. Wochenlang mußte sie oft aussetzen. Am nichts von dem Gelernten zu vergeffen, sagte sie bei der Erledigung häuslicher Dinge oft deutsche Gedichte auswendig auf.

Mit dem Verständnis, mit dem Eindringen in die Feinheiten unserer Sprache wuchs natürlich auch die Liebe dieser seltsamen, klingen und willensstarken Frau für die deutschen Dichter, vor allem für die Klassiker. Ihre Kinder äußerten oft, wenn sie wieder einmal Goethe las oder sich an Schillers Gedichten freute, wenn sie sich mit Alexander von Humboldts Wirken in Südamerika und vor allem in Brasilien beschäftigte, am Klavier sah, Beethoven oder Mozart spielte: „Mutter, deine und unsere zweite Heimat heißt Deutschland!“

Eines Tages nun las Frau Bastian Pinto in einer deutschen Zeitung Brasiliens von dem Preisanschreiben, das von der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschentums in München veranstaltet wurde. Nur Ausländer konnten an diesem Preisanschreiben teilnehmen. Frau Bastian Pinto wählte von den drei gestellten Themen das folgende: „Was nützt mir die Erkenntnis der deutschen Sprache, innerhalb und außerhalb meines Berufes?“

Eine Woche lang schrieb sie in der Einsamkeit eines brasilianischen Klosters, ohne jegliche Hilfe, ja sogar ohne Wörterbuch ihr Deutschlandbekenntnis nieder, das von der tiefen Liebe, von dem Verständnis, von dem Hineinverkehntkommen in eine fremde Welt bereitetes Zeugnis ablegt. Oft suchte sie, wie sie mir in einer angeregten Unterhaltung in einem großen Hamburger Hotel versicherte, nach Worten, grübelte, wie man dieses oder jenes noch klarer, noch besser ausdrücken könnte. Als sie dann endlich ihre Arbeit fertig hatte und der Brief in den Postkasten fiel, war es ihr „leichter ums Herz“. Sie dachte nicht einen Augenblick daran, daß ihre Arbeit Erfolg haben könnte. Trotzdem sah sie es als ihre Pflicht an, einen Beitrag zu liefern.

Monate vergingen. Da kam eines Tages ein Brief von der Akademie in München. Frau Bastian Pinto erhielt für die beste Leistung in jenem Preisanschreiben die Wilhelm-von-Humboldt-Medaille. „Sie können sich nicht vorstellen, wie glücklich ich war!“ — sprudelt sie mit südlichem Temperament und Scham hervor, mitunter schwüendlang nach einem Ausdruck suchend. Sie versteht Deutsch gut. Nur das Sprechen macht ihr manchmal noch ein wenig Mühe. „Ich habe zu wenig Übung gehabt“, meint sie.

Und da nichts besser geeignet ist, zu zeigen, wie Frau Bastian Pinto zu Deutschland steht, wie sie ihre Aufgabe gelöst hat, wollen wir mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin das Deutschlandbekenntnis im genauen Wortlaut zum Abdruck bringen:

Deutschlandbekenntnis

„Mein Beruf ist Mutter und Frau zu sein. . . Und nämlich ein schwerer Beruf, voll Besorgnissen, Verantwortungen, und zwar auch tiefe Herzensfreuden.“

Es nützt mir innerlich wie ein unendlicher sinnlicher Genuß, die deutsche Sprache zu kennen, zu sprechen, zu studieren, und deshalb dem bewundernswürdigen Volke und seiner hervorragenden Kultur näher zu treten. — Und es ist nicht nötig, hinzuzufügen, daß mir diese Kenntnis auf meiner ersehnten Reise nach Deutschland dienen wird, um mir bei meinem dortigen Aufenthalt alles angenehmer, interessanter, bildender und leichter zu bieten. — Nicht nur wird mir meine Erlernung Vorteil bringen, sondern, hoffe ich, auch meinen Schwestern, denen meine Ausdauer, dieses „mächtigste und

Das neue Haus der Reichsfrauenführung

Ein Besuch bei der Frauenorganisation.

Im Herzen Berlins, gleich weit entfernt vom Zentrum des Westens und dem der Innenstadt, wo zwischen Kurfürst- und Lützowstraße, abseits vom lauten Verkehr ruhige, von großen Bäumen beschattete Straßen liegen, dort ist die Derfflingerstraße, in der die Reichsfrauenführung jetzt ihren Sitz hat. Geht man die Straße entlang, so fällt einem gleich in der Häuserfront, das helle, neu hergerichtete Gebäude mit den weißen Fensterläden und dem breiten Einfahrtstor auf.

Nur ein paar Stufen über eine breite Treppe geht es hinauf, und man steht vor der Anmeldung, wo einige SS-Männer den Zu- und Abgang überwachen und jeden Besucher an die zuständige Stelle weiterleiten werden. Ein schöner Wartezimmer ist hier und einige Telefonzellen stehen den Besuchern zur Verfügung, bis sie zu den Aemtern geführt werden, denen ihr Besuch gilt.

Dann öffnen sich vor uns die Gänge und Zimmer des schönen, vierstöckigen Hauses. Hell, klar, einfach, freundlich, das sind die Eindrücke, die man überall empfängt. Sei es, daß man durch die hellgestrichenen Gänge geht, sei es, daß man eins der großen Zimmer betritt und durch die breiten Fenster hinaus in den Garten sieht. Ja, es ist nicht nur ein Gartenhaus dem Namen nach, inmitten der Häuser liegt hier eine schöne Gartenanlage mit freien Rasenflächen, auf denen ein paar Obstbäume stehen, Blumenrabatten und dunklen Platanen am Rand. Hier können die Mitarbeiterinnen in der Mittagspause Erholung finden.

Die einzelnen Sachabteilungen des Deutschen Frauenwerks liegen nun in dem neuen Hause geschlossen beisammen. Im Hochparterre, dicht hinter der Anmeldung, sind die Räume der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Im nächsten Stock, dem Herz des ganzen Gebäudes, liegen die Zimmer der Reichsfrauenführerin, ihrer Stellvertreterin, die Geschäftsführung, die Organisation und nicht zu vergessen der Finanzverwaltung. Im dritten Stock kommen wir in das Reich der Presse und Propaganda. Das Lektorat, die Schriftstums-

stelle, das Archiv, die Zimmer der Funk- und Filmreferentinnen, die Schriftleitungen der Nachrichten-

dienste und Zeitschriften, und endlich die Räume für die im Ausbau befindliche Abteilung Kultur, Erziehung und Schulung finden wir hier. Im letzten Stockwerk des Gartenhauses werden der Reichsmütterdienst und die Schwefelerschaft einziehen. Unter der Obhut der letzteren ist in diesem Stock ein

„Weihnachtsabend in de Dromd“

Un brement de huz woll de Damenböim,
Un Allens frent sich un lacht,
Un nächsten dem hebbeis so selige Dromd,
Kinn Jes hett jo Leben bedacht.

Min Mutting allen walt noch spät in de Nacht,
De Tran ut de Ogen ehr föllt:
„Kinn Jes hett den Eien jo doch nich bedacht;
De ist jo so wit in de Welt.“

De En, min lew Mutting, de En dat bün ick;
Mi hett dat Kinn Jes nich bedacht;
För mi giw't ken Lust un ken hüslisches Glück, —
För mi giw't ken heilige Nacht.

Ik sitt so verlaten, so trurig, alleen,
Wo de Palmenboom ragt in dat Land,
Wo de Sünnenstrahl glängt up dat Kessengestein,
Un stüit mi den Kepp in de Hand.

Doa dent ick törig an de glückliche Tid,
Wo ick ok vör den Damenboom stahn;
Min Hart ward so weik, min Hart ward so wit,
As füng dat to bländen mi an.

Doa swevt mi dat Bild von den Kirchenplatz vör,
Don dat Varchus trulich un still.
Sneeschanzon liggen bet dicht vör de Dör,
Un de Stöcken se driben ehr Spill.

Wat kümert de Snee mi; is't Hart doch so het,
Un tüht an de Laden mi rau:
In de Laden der Redey en Knastock ick wet,
Wo nah binnen man rinfken kann.

Doa stahn se dem All ün den Damenboom
Un freuen sich äwer sin Licht,
Un ick — ick stah unten un fik as in'n Drom
In Mutting ehr lewes Gesicht.

Wo sücht'ehr de frend' ut de Ogen so warm,
As se Jeden hett geben sin Del;
Dann küssen's ehr All un nehmens in'n Arm
Un seggen, dat wir doch to vel.

Wie Korkbroer' woll an den Clavzintbel geht
Un spelt den schönen Choral
Dat olle, dat lewliche Weihnachtled:
„Don'n Hewen hoch fam ick heidal!“

Und as mi dat Bärspill to Emits geht
Von de lewliche Melodie,
Dann stimmens de Annern so fröhlich mit an,
Un ick? — Ik bün nich dorbi —

Ik sitt so verlaten, so trurig, alleen,
Wo de Palmenboom ragt in dat Land,
Wo de Sünnenstrahl glängt up dat Kessengestein,
Un stüit mi den Kepp in de Hand.

A. W. Sellin.

unesp

Schwierigste Instrument, das Orgelspiel der deutschen Sprache...

Zwei kleine Tatsachen, scheinbar unbedeutend, vermehren noch mein so tiefes Verlangen...

Doch gelang es mir nicht leicht, zwischen Hindernissen und Schwierigkeiten aller Sorten in dem Orte, wo wir damals wohnten...

Es ist mir, als ob meine Augen sich geöffnet haben zu etwas Erhabenem und Schönerem...

Nun weißt Frau Bastian Pinto schon seit einiger Zeit mit ihrem Manne in Deutschland...

des Berufslebens des Gatten in heitere Stunden zu verwandeln. Es sind viele, die sich aus dieser Erkenntnis...

Da wird nicht mehr allein der Unterhaltung wegen gelesen, man liest sich selbst, und der anderen Glück und Leid ist oft der Spiegel eigenen Lebens...

Die liebreiche Betreuung des Buches durch die Frau, darum der Dichter weiß, der hauptsächlich um sie wirbt, sowohl als Leserin wie auch als Verbreiterin...

Diesem Bewahren des Schrifttums durch die Frauen ist es vielleicht zu danken, daß 30 vH Neuauslagen schon gedruckt Bücher...

Volkhafte und dauernd Wertvolle wieder erwacht ist. Dem früher wurden nur die „Neuheiten“ gekauft...

Möge sich die deutsche Frau immer noch Abende freikalten für das Buch, in Andacht stumme Zwiesprache mit ihm pflegen oder, was noch schöner und wertvoller ist...

Wenn unsere Frauen diesen Weg beschreiten und nicht des oberflächlichen Vergnügens wegen zu einem Lesestoff greifen, nicht hundert Bücher im Jahr „verschlingen“...

In diesen Tagen, da uns die Woche des deutschen Buches als festliche Veranstaltung entgegentritt, wollen wir uns mehr denn je bestimmen auf das gute deutsche Buch...

Und noch eines: Da bei den Frauen das Wort durch das Herz geht, und dieses im Herzen empfangene sie weitervererben wollen...

Gibt es eine köstlichere Beziehung des Buches zur Frau als diese?

Gute Laune gibt es gratis!

Es gibt Menschen, die meinen, nur die anderen wären dazu da, um sie zu unterhalten. Wenn diese Menschen dann in eine Gesellschaft kommen...

Wer Gast ist, hat auch Pflichten zu übernehmen, und jeder, der an diesen langen Winterabenden zu Gast ist, hat sich vorher zu überlegen...

Und hier ist der goldene Mittelweg der beste. Gottlob ist ja die Flucht aus der Familie nicht mehr aktuell. Wir haben eingesehen...

Was machen wir am langen Winterabend? Auf die Dauer kann man sich nicht immer nur unterhalten. Wie wäre es, wenn wir es mit den guten alten Gesellschaftsspielen einmal wieder verjüngen?

Sie muß dafür sorgen, daß genügend gespielte Meislieste und Schreibpapier vorhanden sind, denn Schreibspiele werden gern gespielt...

CONTINENTAL-Reifen

die Qualitätserzeugnisse der deutschen Gummi-Industrie, sind tatsächlich, da sie auch auf schlechten Fahrstrassen bei grösster Inanspruchnahme Höchstleistungen erzielen können, UNÜBERTROFFEN

Generalvertreter: Theodor Wille & Cia. Ltda. (Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.)

wenig kummervoll. „Sie glauben ja nicht, was uns diese Deutschlandfahrt bedeutet. Deutschland ist für uns die zweite Heimat.“

Ein ehrliches und aufrichtiges Bekenntnis einer Frau, die unermüdet an sich gearbeitet und immer noch weiterarbeitet. Anläßlich veröffentlichte sie erst wieder in portugiesischer Sprache einen Artikel über Wilhelm von Humboldt...

Zur Woche des deutschen Buches Wenn Frauen lesen...

Von Mag. F. Seberner.

„Der Frau ist das Herz die Welt — dem Manne die Welt das Herz.“ Dieser alte Spruch will auch besagen, daß alles dem Gemüt und Gefühl Angehörige bei der Frau überwiegt.

Die ersten Erzählungen, für manchen Menschen wegweisend für das ganze Leben, überliefert die Mutter dem Kind. Ihr Mund erschließt den Kleinen das Reich der Wunder und Märchen...

Oft haben Mäler dieses liebliche Bild festgehalten, und es sind viele bedeutende Namen darunter, die die Großmutter, in Kreise der Enkel, oder die Mutter als Erzählerin dargestellt haben.

Familien, die eine kleine, aber gute Hausbücherei für unerlässlich notwendig halten, mit dem schönen Bestreben, diese allmählich zu vergrößern, werden leichter und schneller über gefährliche Klippen unfreundlicher Stunden...

Praktische Weihnachtsgeschenke. Damen-Nachthemden, Damen-Weinkleider, Damen-Mutterkleider, Morgenröcke, Pyjamas, Gestickte Bettgarnituren, Gestickte Teegarnituren. Beachten Sie die Schaufenster in beiden Geschäften. ADOLPHO FOBBE - SÃO PAULO, Rua Santa Efigenia, 271, PRAÇA PATRIARCA, 6.

mit den meisten Kartenkunststücken hat die größten Chancen!

Die Liebe zum guten Buch wacht wieder auf, wenn wir daheim bei der Lampe sitzen. Man braucht aber nicht immer einsam in seinen Sessel zu versinken...

Die Hausmusik muß gepflegt werden, aber bitte nur von musikalischen Menschen!

Gute Grammophonplatten bringe man immer zur Gesellschaft mit. Jeder freut sich, wenn einmal ein neues Programm geboten wird.

Diese Geselligkeit kostet nicht viel Geld. Die gute Laune gibt es ja gratis. Man lädt immer nach dem Essen ein und reicht nur belegte Schnittchen und ein bißchen Gebäck.

Solche Geselligkeit macht Freude und stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Heut' rauschen die silbernen Flügel

Ein Weihnachtslied. Heut' rauschen die silbernen Flügel Der Schicksal nach einem Ziel; Nun hält sie kein Wort, kein Flügel, Sie tragen der Freude viel.

Mag Vittrich.

Schluß! mit den Fleisch- und Fischvergiftungen im Sommer! ULTRACARBON »MERCK« ist unersetzlich bei Lebensmittelvergiftungen und sonstigen Verdauungsstörungen.

Unsere Weihnachtsgeschichten

Nacht des Friedens — Mittwinternacht

Von M. M. v. Lütgendorff.

Sie hatte eine Bedeutung wie keine andere im Jahr, die Nacht, in der die Flammen der Julfeuer hochauf zum Himmel loderten, denn von dem Tag an, der ihr folgte, stieg das Sonnenrad wieder höher und höher über den Horizont und zeigte jede Stunde wieder deutlicher den Segen des Lichtes. „Mittwinternacht“ nannte der alte Angelsächse diese Nacht, weil er alles neue Leben der Natur in der Mittwinternacht geboren glaubte. Und „Julfest“ nach dem altnordischen „Jól“ hieß das Winterformwendezeit bei den alten Deutschen, die im Norden lebten. „Jul“ war das Sonnenrad, und so inbrünstig verachten die Nordländer das lichte Gestirn, daß sie den Tag seines Wiederaufstehens zum Volksgeburtstag machten. Seinen eigenen Geburtstag feierte damals niemand, weil ja kaum einer ihn genau wußte, aber mit jeder Julnacht wurde das ganze Volk um ein Jahr älter. Wer zwanzig Julnächte erlebt hatte, war zwanzig Jahre alt, und wenn ein Erbe nach drei Julnächten nicht behoben worden war, verfiel es und wurde herrenlos.

Bis weit hinter ins warme sonnige byzantinische Reich wußte man von dieser Lichtschnuck der Germanen. Noch im sechsten Jahrhundert berichtete Prokopios, der byzantinische Geschichtsschreiber und Staatsmann am Hofe Kaiser Justinians I., daß er gehört habe, die Nordländer feierten am Mittwinternacht ein Fest, das sie das „Fest der frohen Botschaft“ hießen. Der „frohen Botschaft“ darum, weil sie um diese Zeit auf den Gipfeln ihrer Berge Boten aufstellten, die das Wiedererscheinen der Sonne zu erspähen und zu verkünden hätten. Andere wieder mußten den Sonnenuntergang am Mittwinternacht beobachten. In Silberbach, einem Dörfchen im Fichtelgebirge, hat man erst im Jahre 1935 so einen Platz gefunden, einen gewaltigen Steinbau, der einst errichtet worden war, um als Hilfsmittel zur Bestimmung der Winterformwende zu dienen. Sah man von einem Felsstein aus durch den Spalt zwischen den anderen Felsstücken, so war ans Haar genau der Platz gefunden, wo die Sonne am Mittwinternacht unterging.

Gefeiert wurde das fröhliche Fest Frey zu Ehren, dem Lichtgott, der waffenlos auf goldenem Schiff durch die Lüfte zog und die Menschen mit Frieden segnete, mit neuer Arbeitskraft fürs kommende Jahr. Für ihn brannten die Julfeuer, und in der Erinnerung an ihn feierte man beim nächtlichen Opfermal den Julfrieden. Wer einem anderen grobste, verführte sich nun mit ihm. Streiffälle wurden friedlich angetragen, und wenn sich alle um alles geeinigt hatten, freiste der Mitternakt. Doch bei aller Gegeuwartsfreude vergaß auch keiner der Mhnenchaft, der man diese Gegeuwart dankte. Auf den Tischen standen Speisen für die Verstorbenen und andere Opfergaben, und damit mag es wohl zusammenhängen, daß frühere Forscher glaubten, das Fest der Mittwinternacht sei überhaupt nur dem Andenken der Verstorbenen geweiht. Nun haben sich allerdings — und sogar bis in die Neuzeit herein — Bräuche erhalten, die als Ueberreste von Totenopfern gelten könnten, wie das Aufstellen von Ewigen auf den Gräbern in der Weihnacht. Aber ein ausgesprochenes Totenfest haben die alten Deutschen in der Julnacht sicher nicht gefeiert. Die Julnacht war ein Freudenfest und bedeutete auch dem Worfmann nach nichts anderes als Freude über den Sieg des Lichtes und der Wärme über Dunkelheit und Kälte. „Julen“ hieß soviel wie festlich essen und trinken und übermütig jubeln.

Es hat sich viel aus jener grauen Vorzeit zu uns herübergerettet... wenn auch das Julfeuer nicht mehr überall angezündet wird, indem ein auf

einen Eichenpfahl gelegtes Rad so blitzschnell und so lange gedreht wird, bis das Holz durch die Reibung zum Breimen kommt. Aber der Bauer macht es heute noch genau so wie einst vor Jahrtausenden sein germanischer Vorfahr: in der Weihnacht — sie hat die Stelle der Julnacht eingenommen — sammelt man die Asche vom Feuer und streut sie übers Feld, daß sie dem Boden Fruchtbarkeit spende. Oder der Bauer vergießt ein Stücklein Blut unter einem Baum, der ihm besonders lieb ist. Wie man einst zum Mittwinternacht die Gemächer mit Tannen, Fichten und Stochpalmen schmückte, im merschnitterlichen Glauben an die fegekräftigen Kräfte des frischgrünen Gezeugs, so geschieht es auch heute. Und der Eber, der Fisch und der Biet aus Hafer, Gerste oder Hirse, die uralten Symbole der Land- und Wasser-

Marzipanpakete nach Mitwanee und Kapstadt, nach Buenos Aires und sogar nach Tokio? Ueberallhin, wo der regame Ohpreuze sich so was wie einen Weihnachtsbaum in der Fremde ansteckt am Heiligen Abend! Oder auch wo er Freunde hat, die nicht allemal recht wissen, wie sie sich zu unserem Marzipan stellen...

Mit den Pralinen und Mandeln — deren Zubereitung immer die Geschickteste der Sippe ausführt, die auch das Ausstechen überwaht und aus eingemachten Hagebütten und Kürbissen künstliche Ornamente auf die kaltegestellten Herzen zaubert — ist die Marzipanbäckerei die festliche Schlüsselpfeife unserer Weihnachtsbäckerei. Mit deren Ansetzung vorsichtige Hausfrauen — und nicht bloß auf dem Land — schon im Herbst beginnen, wenn man noch Weidebutter zerlassen und goldgelb in den schäumenden, frischen Schmelzerhonig gießen kann!

Unsere Weihnachtsbäckerei zu Haus war immer auf den letzten, frühestens auf den vorletzten Sommerabend vor dem Fest gelegt, wenn das ganze Haus schön festlich blank und rein war, alle Päckchen,

für ein Vergnügen. Das eben so selbstverständlich stets von uns allen zu zwei Zwecken geteilt verwandt wurde: für die Kirchenkollekte am ersten Feiertagsmorgen und das Weihnachtsmärchen am zweiten Feiertagsnachmittag. Das immer „herrlich“, immer überwältigend war — aber doch am schönsten, wenn's Schneewittchen gab! Nicht wegen Schneewittchen allein, so süß sie war, sondern der Zwerge wegen! Denn gibt's die nicht überall bei uns in Wald und Hügel — wenn wir sie auch Untererdschen nennen? — Und ist nicht der gute Weihnachtsmann, der uns Puppenstube und Kaufladen bringt, der dem Onkel geraten hat, Schlüsselpfeife zu schenken und der Patin sagt, daß man dringend eine neue Pelzmütze mit Ohrklappen braucht — ist er in seinem Pelz und seiner Zippelmütze nicht selbst so ein Untererdschen?

Keine Verniedlichung durch Klebbild und Reklameplakat konnte uns ganz diesen Glauben nehmen, es macht auch nichts aus, daß man in dem weißbärtigen Weihnachtsmann, der Brummbackstümmel, deutlich den Papi von nebenan erkennt in Opas gewendetem schwarzen Schafspelz! Der wirkliche Weihnachtsmann, der draußen über den Schnee wandert von Dorf zu Dorf, von Burgberg zu Stadtwall — der bleibt ein aus dem Berg Kommender, in ihm wieder zurückkehrender Geist, der Bruder des Schimmelreiters und des Neujahrsbocks, aller derer, die in den Zwölfen umgehen...

Wir glauben noch im tiefsten Herzen an sie und wenn wir im neuzeitlichen Massenblock in unsern hübschen weiträumigen Vororten oder in der neuesten Siedlung draußen an der Chamsee wohnen, über die Autos und Motorräder saufen statt des gemüthlichen Klingelschlittens. Wir glauben, weil wir wie sie aus dieser Erde kommen und nicht trotzdem, sondern weil wir frohen Herzens am Heiligen Abend in die Kirche ziehn, zu dem allerhöchsten Nachmittagsgottesdienst, wenn der Baum vor dem goldfunkelnden Altar brennt, wenn geschnittes Gefäß und bunte Kugel, wenn Gewölberippen und buntemalte Decke flimmern und klagen, wenn durch bunte Rauten der Mond scheint, Orgel und Kinderchor jubelieren und in die Predigt von draußen her unser Weihnachtslied klingt, zum Heiligen Abend gehörig, wie der Mittagschoral zum Schluß: „Dem Himmel hoch, da komm' ich her...“

Der Pfarrer verstimmt einen Augenblick, lächelt, es lächeln die Engel und Apostel am Altar, es lächelt der Organist vor seinem Spiegel, und alles strahlt sich an und flüstert, die alten Leute schweben in große Taschentücher und jeder sagt: „Die Musik!“ Ja, da wandern sie, die tapferen Mäher, ganz langsam durch die eisigen Stragen und blasen unsern Weihnachtschoral. All die hastenden Leute mit ihren Paketen bleiben stehen oder marschieren ein Stückchen mit, alles singt leise mit... ich bring' euch gute neue Mär' — die Fenster werden aufgerissen: „Die Musik, die Musik!“

Zu jedem von uns kommt sie, in jede Straße. Es gilt als das Allerhöchste, Glück und Segen bringend für die ganze Weihnachtszeit, wenn die Musik vorbei kommt, wenn der Baum brennt — nur ein Königsberger weiß, wie einem dann zumute ist!

Ja und einmal, an einem Abend, als wir hinausgezogen waren, in das schöne, ganz neue Haus, weit, weit fort vom Pregel — da kam sie nicht. Meine alte Nachbarin hingelte an, als wir gerade den Baum aufstellen wollten, die Kinder von unten riefen, was das wäre, wir machten die Fenster auf, von nebenan lief ein junger Mann bis in die Nebenstrage und eine Frau unten rief, sie wäre ihr begegnet, nach der ganz andern Seite zu — da wurden wir alle ganz still. Wie ist ein Haus so still gewesen bei einer Bescherung wie damals. Hätte der Windpfeif nichts Weihnachtslieder gebracht und Glocken läuten lassen — ich weiß nicht, was aus uns allen geworden wäre! Ich sah ganz verängstigt und starre in die Kerzen, und mir war sehr kalt, denn ich war noch auf dem Boden gewesen, um mich zu überzeugen, ob auch niemand dort Wäsche hängen hatte! Aber nein, wir waren alle brave Ohgermanen, und es flatterte dort auch nicht ein Schürzenband, alle Ecken lagen längst gerollt sicher im Schrank, oder Bett und konnten bis Mitte Januar keine Wafschwanne sein — nein, bei uns im Haus würde es keine Leiche geben! Meine Wohnung dursten alle Mhnengeister an Silvester abhauen, es lag keine angefangene Näh- oder Strickarbeit herum, und wenn der Neujahrsbock durch die Stuben huschen wollte, so fand er alles blank und warm! Aber irgendwas konnte nicht stimmen — hatte uns nicht die Musik vergessen?

Wir warteten mit dem Baumanzünden stundenlang, die Kinderstimmten im Haus verstimmt schon, als wir ihn ansteckten. Dann, so um elf herum, als ich alle gebrannten Mandeln aus dem bunten Teller gesehen hatte, da sagte ich seufzend, denn ich hörte unter und über uns die Schlafmurmeln kappen: „Na, dann wollen wir man auch schlafen gehen!“



Die Heilige Nacht, von Peter Paul Rubens.

tierwelt und der Feldfrucht, sie alle gelten noch in der Gegeuwart als glückbringende Festgerichte. So reicht denn unsere Vergangenheit in unser Gegeuwartleben herein, und die Gegeuwart hält fest, was einst Gegeuwart war. Heute wie vor Jahrtausenden ist das schönste Symbol der geheimnisvollen Nacht um die Winterformwende der Julfrieden, die friedvolle Einigkeit aller derer, die das Fest feiern, mitten im Winter und doch in der freudigen Gewißheit des wiedererkehrenden Lichtes.

goldbandenmickelt, schon im Spind lagen. Es ging den ganzen Nachmittag, es ging die stille Nacht hindurch, die Wintersterne funkelten aus dem eisigen Dunkel, wenn wir die honigduftenden Pfälchen aufs Speisetischfenster setzten, um zurückzuführen ans mehlsbestreute Brett, zu Unbederolle und scharfer Ausstechform, in die glühende Küche. Dann am frühen Morgen, wenn alles weggeräumt und auch die Küche schon feiertäglich war, nur noch so süß duftete nach all dem Guten, kochten wir uns taumelnd vor Müdigkeit und in einem rechten Siegestanz einen starken Kaffee, warteten, bis des Milchmanns Wagenkloße durch den stillen Sonntagmorgen himmelte, und holten uns richtigen Schmand im blauen Bunzlauer Topf. Denn dies war schon ein halber Feiertag. Die glühende Morgengröße strahlte in die Küche, der Tag sah klar und eifrig über das beschneite Dach, und wir sangen, ungeachtet der Stunde und der schlafenden Nachbarn, laut und schallend: „Stille Nacht...“

Sonst aber sangen wir in der Weihnachtszeit lauter heut' fast verklangene Lieder, neben „O du fröhliche“, „Kommet ihr Hirten“, (das heut' wieder erwachende), „Es ist ein Ros' entsprungen“, und am allerliebsten das kindliche „Ihr Kindlein, kommet!“, „Stille Nacht“ sangen wir sonst nur unterm brennenden Baum — es war allzu feierlich. Auch durfte bei uns der Baum, den der Vater, und nur er, mit gelben Wachsfächern besteckte und anzündete, nur am Heiligen Abend bei der Bescherung brennen. Er war das heilig-einmalige Wunder dieses Abends, nach dem Verhallen des Liedes mit stummer Ehrfurcht bis zum Ausbrennen bewundert, bei dessen feierlichem Schein man sich leise die Gaben reichte, sie vorsichtig auspackte, gerührt und dankbar dafür die Hände schüttelte und sich küßte. Es waren und sind meist recht nützliche Sachen, die um unsern bunten Teller liegen — aber unsere Handschuhe, die mit Fingern und die Fausthandschuhe, zeigen noch die prachtvollen alten Strickmuster mit Stern oder Tulpe auf dem leuchtend bunten Grund und regenbogenbunten Streifen und Fränzchen am Manschen. Unsere Schürzen haben schönste buntemerzte Streifen, und so dazwischen handlicher wie unsere Klunker- und Drelltücher webt man nirgends wie bei uns!

Immer lag und liegt ein Buch dabei; denn was wäre Weihnachtsfest für uns ohne das? Und immer liegt duftende Seife — stets die gleiche — daneben. Solange mein Vater lebte, stand da auch für jeden von uns eine Flasche köstliches Wasser — am Silvester schon auf Ablagerung besorgt — neben einem kleinen, honigduftenden Wachstock an dem bunten Teller. Das war bei uns und bei tausend andern hier so, und stets gehörte dazu die dritte Gabe des Hansvaters das „blanke Geld“

Ostpreussische Weihnachten

Von Agnes Miegel.

Wir haben keinen Adventskranz gekannt in meiner Kinderzeit. Erst spät durch Angereiste und Verwandte bekamen wir das Adventsbäumchen, das nun mit zarten Kerzenschein aus ungeschmücktem Waldarum unsere Adventsonntage durchleuchtet. Wir kramten nur die kleinen Papiersterne mit den Weisagungen, deren geheimnisvoller Wohlklang uns durch die dunklen Winternächte geleitete, — und erst in den letzten Jahrzehnten, seit er bei Krippenspielen unser Herz eroberte, strahlte der sanfte Adventssterne der Herrnhuter überm Vorheingungstraum dieser Wochen, die bei uns lastender und dunkler sind durch die allzu kurzen Tage als bei unsern Geschwister. Noch steigen die Nebel aus der See, erst Haffe und Seen sind befreit. Noch liegt die strengste Kälte fern, die bei uns erst das wachsende Licht nach Neujahr bringt. Noch ist es nicht der „siebente“ Winter, dessen Schneedecke liegen bleibt auf den weiten Weidewiesen, der grünen frostzernagten Winterung. Noch sind es nicht die „Zwölfe“, die heiligen Nächte zwischen Weihnachten und Heilig-drei-König. In jedem Haus herrscht eine beinahe wilde Geschäftigkeit. Es wird geschneuert, geklopft und gebäckt, als wäre Ostern. Jeder erwartet einen Besuch. Es will der Deutsche zu Hause sein am Weihnachtsabend. Aber der Preuze denkt, er muß sterben, wenn er ihn nicht zu Hause verläßt!

Wer sich mal was Gutes antun will, um zu wissen, was für ein Wunder Weihnachten ist und tut — dem rate ich, sich in einen unserer Weihnachtszüge zu setzen. Wir müssen uns immer schön geschwisterlich aneinander gewöhnen bei der langen Fahrt durch den Korridor, wir kennen uns ja auch von vornherein als Landsleute, gebunden übers Mut hinaus durch gleiches Heimatgeschick, — aber so vor Weihnachten, wenn man von dem Land draußen nichts sehen kann vor Eisblumen, nur

an dem Kirren weiß: „Kinder, das ist die Dirschauer Brücke — das ist jetzt unsere Lokomotive, ja, wie die fährt!“ — dann ist man wirklich miteinander einer Mutter Kinder vor der Weihnachtsstube, erwartungsvoll und nachhaft, angefaßt für alles Schöne und guter Vorführe voll, die man hilfreich durch frohes Lachen, durch Duldsamkeit — und durch Teilen aller Essensstücke und Herausreichen schwerster Koffer beweist...

Es teilen sich die Ohpreuzen um Weihnachten in zwei Parteien, — die einen sind für Konditormarzipan, die andern rufen: nein, nur selbstgebackenes! Aber nie, nie ist einer überhaupt dagegen. Und nie hat es einer gewagt, dabei das Wort „Lübeck“ zu nennen, oder gar einem andern Preuzen gegenüber zu verraten, daß es blasse, runde Marzipanparten gibt mit rosa Rand, die den Ruhm jener sonst von uns seit Hausetagen bewunderten Stadt in deutsche Lande tragen — nein, das tut für uns nur unser Küstasbeeger Marzipan! Erfüllt es uns nicht alle mit Stolz, vor den Schaufenstern zu stehen — nicht bloß in der Hauptstadt, auch in den von frohem Weihnachtsleben quirlenden andern Städten, die eben solch altherberühmte Konditorien haben wie wir — und die kunstreich geformten „Säge“ Marzipan zu bewundern, die Stilleben aus eingezuckerten Früchten und Schabbelbohnen auf weißem Zuckergrund, fest wie das Eis auf dem frischen Haß — schön unruhig von dem glänzenden braun gebacknen, krausgeküffelten Marzipanrand? Ist es nicht erhehend für jeden, neidlos stammend die Aufschriften der zarten Holzschachteln zu lesen, die eine eigene Heimatindustrie bilden — oder gar offenen Mundes am Postschalter zu stehen, wo der Faktor der berühmten Konditoriefirma diese Holzschachteln aus dem grünen Tuch dem Beamten reicht, der sie so rasch und ruhig beklebt, als gingen alle Tage aus allen Städten

Alleinvertrieb für
Taschen- und Armbanduhren
Casa Masetti, Ladeira Santa Efigenia

BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

SÃO PAULO

Rua Alvares Penteado 17

RIO DE JANEIRO

Rua da Alfandega 5

SANTOS

Rua 15 de Novembro 114

ZENTRALE: Deutsch-Südamerikanische Bank A. G.
Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21

FILIALEN IM AUSLAND: DEUTSCHLAND Hamburg
ARGENTINIEN Buenos Aires
CHILE Santiago, Valparaiso
MEXICO Mexico
PARAGUAY Asunción
SPANIEN Madrid

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

und

Glückliches Neues Jahr!

Das Gesetz dieser Nacht

Eine Weihnachtserinnerung von Heinz Steguweit.

Winter 1914. Der Grenadier keuchte durch den Schnee, jeder Atemzug dampfte, jeder Finger war klamm vom Frost. Aber dieser Gang durch Wind und Eis mußte getan werden. Also pöchte der Grenadier, pünktlich um die zwölfte Stunde der heiligen Nacht, ans Quartier, öffnete, trat ein, machte stramm: „Herr Hauptmann, ich bitte gehorsamt um Nachsicht, aber...“

„Haus! Will meine Ruhe haben!“

„Herr Hauptmann, es ist dringend.“

„Läß mich zufrieden! Wir haben Krieg. Ich denke an daheim. Meine Frau erwartet das erste Kind. Um diese Stunde.“

„Der Herr Hauptmann werden lachen, aber...“

„Aber...“

„Aber die Französin in meinem Quartier erwartet ebenfalls ein Kind. Um diese Stunde! Ihr Mann ist Soldat auf der andern Seite.“

Der Hauptmann kämpfte mit den Augen. Dann schlug er auf den Tisch: „Nimm die Beine in die Hand, der Stabsarzt soll kommen!“

„Der Herr Stabsarzt kommt eine Stunde von hier. Es könnte zu spät werden, Herr Hauptmann!“

Der Offizier riß den Mantel vom Haken, der Grenadier schrie ins Feldtelefon, vom Stab müsse sofort ein Wagen kommen. Dann holte man die jammernde Frau, wickelte sie in wollene Decken, stopfte drei Federkissen unter den Kopf, und keine Viertel Stunde später brauste der Wagen mit Schneeketten an den Reifen fort. Durch den Wind.

Durch das eisige Geßbüß. Bis Cambrai, wo das grell erleuchtete Lazarett schon wartete. Da standen die Schwestern gleich weißen Engeln. Da half der Stabsarzt mit seiner besten Kunst.

Und als das Kind, ein Knabe, im Korb lag, hörte man überall in den Quartieren die deutschen Soldaten singen. Keiner von ihnen wußte, was da geschehen war. Dennoch erlösten sie das heilige Heimweh dieser Nacht mit Liedern...

Der Hauptmann wanderte zu Fuß ins Quartier zurück. Ein endloser Weg, aber die vielen Gedanken ließen die Mühe nicht spüren: „Tut ich nur meine Pflicht oder etwas mehr? Und warum das alles in der Weihnacht? Friede auf Erden, — darum?“

Am Morgen kam das Telegramm von daheim. Frau Alma war eines gesunden Knaben genesen. Halleluja!

„Also tat ich's für Alma? Für mich selbst? Für uns alle...“

Zwanzig Jahre wehten drüber hin. Die Knaben sind groß und männlich geworden. Vielleicht weiß der eine mehr vom andern, als die Eltern voneinander wußten? Vielleicht rüft irgendwo in Frankreich ein Jüngling seine Freunde um sich und erzählt vom Geheimnis jener Stunde, da er in die Welt trat?

„Parbleu, die Deutschen sind keine Verfechter...“

„Vielleicht, vielleicht...“

Dann hätte es der Hauptmann für uns alle getan! —

Glocken Eine Weihnachtsgeschichte von Alfred Richter.

Die Wännen der Villenvorstadtstraßen hatten dicke Mägen von Schnee auf, und unauffällig sank es flöckig herüber aus einem unbewegten Himmel. Man dachte nicht an Kälte, wenn man diesen gemüßlichen Schnee sah. Vielleicht lag das an dem Lichtschein über der Stadt, der das Firmament rot und gelb färbte, und die hell erleuchteten Fensterräume fernere Türme blinzelten wie Sterne. Die nahe St. Annenkirche, die sonst um diese Zeit düster schlief, jagte förmlich frohes, warmes Licht aus ihren Bogenfenstern über die Häuser, daß der Schnee auf den Dächern in leisen Sitteln der Strahlen sich froh zu tummeln schien — wie ein Heer emsig luftiger kleiner Lebewesen. Es war, als ob da draußen alles vor Wohlsein, Frohsinn und Erwartung bebte.

In diesem Augenblick schwebte fernes Geläute herüber, froch herein und sang sich in die Ohren der einsamen Frau. Dann fiel auch noch das volle Geläute der St. Annenkirche ein, nah, laut und eindringlich. „Das geschieht mir recht“, dachte die Künstlerin, „das habe ich von der Dickköpfigkeit, den Weihnachtsabend durchaus allein verbrin-

gen zu wollen. Warum habe ich alle Einladungen ausgeschlagen? Nun kommt die Vergangenheit anspaziert.“ Sie wurde unwillig, aber die gleichmäßigen Glockenschläge der Kirchen gaben den Marschrhythmus an für die Parade des Gewesenen und zertümmerten zugleich den Widerstand der Künstlerin gegen diese Gesichte, die da emportauchten. Kam nicht die Mutter fachte herein wie damals, damals zu Hause? Kleine Geschenke trug sie in harter Hand, und der Mund lächelte so verlegen, als hätte die alte Frau wegen der Bescheidenheit ihrer Gaben um Entschuldigung... Plötzlich stand der Vater daneben... Und war da nicht auch noch der frische Junge, feindlich, trotzig; seinetwegen war der Streit entstanden, Streit mit den Eltern. — Streit mit den Eltern — eine sehr bittere Erinnerung?

„Ach, aber man war doch auch gut gewesen, man hatte sich einmal geschämt über die erste Kindesläge, und welche Scheu nach der ersten heimlichen Zusanmmenkunft mit dem Geliebten, während zu Hause die Alten vertrauensvoll saßen und über die Zukunft der Kinder sprachen. Schmerzlich schön waren diese

keinen Dinge in der Erinnerung. Viel Wichtigeres der späteren Jahre hatte man längst vergessen.“

Nein. Nicht vergessen. Nicht alles vergessen. Alles nicht... Lag da nicht wieder jener Brief des jungen Arztes, der sie ehelich zu lieben vorgab und der ihr so harte Dinge sagte? Als ein Fremder noch dazu? Den Brief hatte sie gleich zerrissen, doch sie wußte noch genau, was in ihm gestanden hatte: Die Welt des Scheins verlassen und wieder natürlicher, einfacher Mensch werden, wie ein Kind von vorn anfangen, einmal nicht an Glanz und Ruhm mehr denken. Es ist so fürchterlich für den Mann, eine geliebte Frau nur von Ewig, Beförden, Triumphen und Ueberpauntheiten reden zu hören.

Warum drängte sich jener Brief jetzt auf? Wer war es, der sie so aus dem Dunkel der Vergangenheit bedrohte?

„Ich bin schrecklich nervös!“, dachte die Künstlerin erröt, eilte nach dem Licht und schaltete es an. Sie fürchtete sich auf einmal vor sich selber. Mit Herzklopfen warf sie einen Mantel über und eilte so sehr, das Haus zu verlassen, daß sie stolperte.

Auf der Straße hastete sie dahin und suchte Menschen. Das Geläute, das von neuem voll eingekesselt hatte, lenkte sie. Aus den weitgeöffneten Türen des Gotterhauses fiel helles Licht in die weite Straße. Menschen, die sich gegen die Kälte vermunnt hatten, strömten hinein. Wenn sie durch die breite Lichtflut schritten, sah man auf ihren Gesichtern den Glanz innerer Stille. Dieser Ausdruck in den Mienen der Gläubigen erschreckte die einsame Frau, und ihr Fuß stockte. Orgelspiel begann jäh und mischte sich mit den Tönen der vielen Glocken zu einem harmonischen Brausen, das beglückte und verwirrte. Wie ein Kind mit großen Augen stand die Einsame. Menschen streiften sie, ohne sie anzusehen. Sie waren ganz in sich versunken. Sie beestten die letzten Schritte, um in die Kirche zu kommen.

Wahrhaftig, dort stand schon ein bis an die Nasenspitze eingehüllter Mann, dem gewiß kein Baum in warmer Stube brannte. Wie er der im tiefen Schnee lautlos nahenden Frau gewahr wurde, stampfte er die Bahen von den Schuhen und wandte sich sofort zum Gehen. Sie aber folgte ihm ohne weitere Ueberlegung, entschlossen, nicht ohne Gabe ihn zu lassen.

Der Mensch bemerkte kaum, daß sie ihm nachsetzte, als er seine Schritte beschleunigte. Doch sie hatte sich in den Kopf gesetzt, ihn zu beschenken, und holte ihn mit ein paar Sprungschritten ein.

Der Mann blieb stehen, und plötzlich veränderte sich seine ganze Haltung. Aus der Vermunnung schüttelte sich herrlich ein männliches Gesicht, er faßte sie fest ins Auge, und da traf sie nun freilich ihr Name, den er nannte, wiederum wie Glockenton — er war es. Er, der Arzt...

Ja, er gab es zu, wie ein verliebter Schüler hatte er unter ihrem Fenster gestanden, dabei sicher glaubend und doch das Gegenteil hoffend —

„Was hofften Sie denn? Oder fürchteten es zugleich?“

„Daß Sie ja doch nicht da wären. In solchen Abenden! Da sind doch nur Menschen allein, die ganz verlassen sind oder die...“

„Oder die?“

Er atmete tief. „Oder — die so reich sind, in ihrer Seele, in ihrem Herzen so reich, daß sie Gesellschaft eben nicht brauchen.“

Sie widersprach. Das wäre ganz falsch. Gerade innerlich reiche Menschen wollten, mußten in einer solchen Feierstunde...

Er unterbrach sie fast rauh. Ob es denn für sie eine Feierstunde, wirklich eine Feierstunde sei?

Da begann sie, das große Vertrauen zu fassen, das alles entscheidet, und sie berichtete ihm, so gut oder schlecht ein Mensch über ein solches Erlebnis reden kann, wie die Glocken von St. Annen, nein, die anderen — wie alle Glocken dieses Abends über sie gekommen seien — diesen sonderbaren Ausdruck gebrauchte sie, gerade, als ob die Glocken sie überfallen hätten, und sie sprach unsicher weiter, und so schritten sie dahin.

Sie schritten dahin — sie schritten dahin, schritten dahin. Melodien waren um sie, waren in ihnen. Es sang und klang und klang und sang.

Durch den Schnee, in den Winterabend hinein, in das Unendliche, in das Rätselvolle, in das Geheimnis, das um jegliches Künftige in aller liebenden Menschen Leben ist, in ihrer Herzen feierliche Stunde hinein schritten sie.



... und auch sie nimmt regelmässig morgens u. abends ihr Gläschen „Uricedin“ und kennt daher weder

Harnsäure (Acido urico) noch Gicht, Rheuma, Darmträgheit, Nieren-, Blasen- oder Gallenleiden

Uricedin
STROSCHER

Depot: Hans Molinari & Comp. Rio
Caixa Postal No. 833

Deutsche!

benutzt für eure Europareise
1937 nur Schiffe der

HAMBURG-SÜD



AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Borzügliche Unterbringung und Ver-
pfl egung in allen Klassen

Besondere Ermäßigungen für Touri-
sten in der 1., 2. und Mittelklasse

Bereitwillige Auskunft und Beratung durch die Generalvertreter

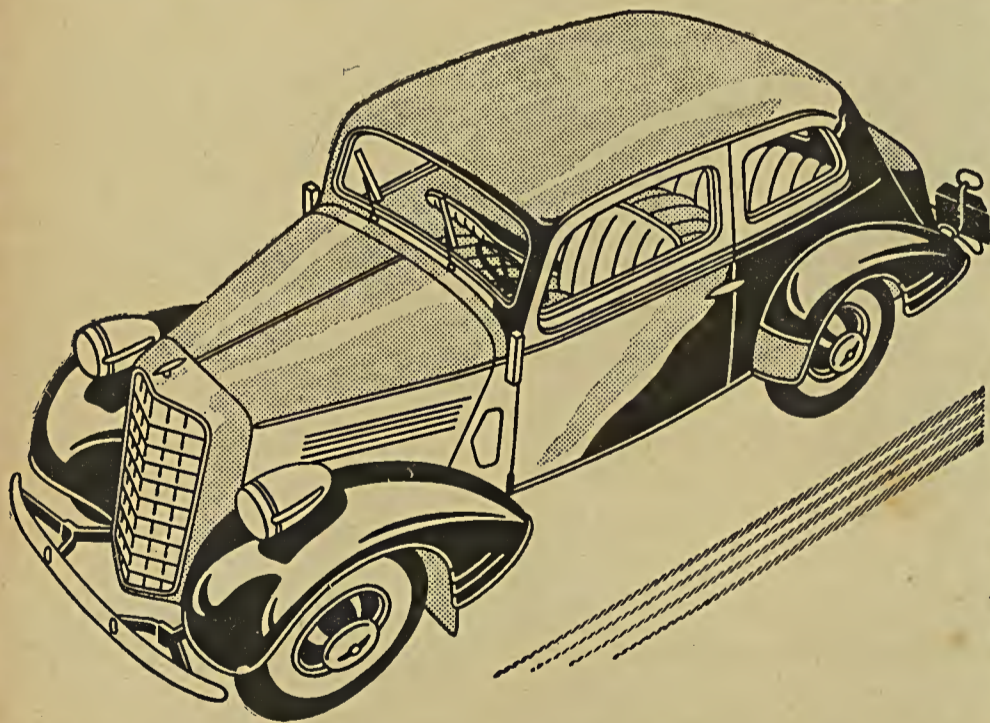
THEODOR WILLE & CO. LTDA.

SANTOS - SÃO PAULO - RIO DE JANEIRO - VICTORIA

4
CYL

OPEL

6
CYL



Fröhliche Weihnachten und glückliche Fahrt ins Neue Jahr!

THEODOR WILLE & CO. LTDA.

AVENIDA RIO BRANCO 79-81 - RIO DE JANEIRO
LARGO DO OUVIDOR 2 - SÃO PAULO
RUA DO COMMERCIO 47-51 - SANTOS

VIGOR

S. A. FABRICA DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS

Rua Joaquim Carlos 178
São Paulo



wünscht ihren Freunden

Fröhliche Weihnachten

und

ein glückliches Neues Jahr

Die São Paulo-Filiale des

Banco Allemão Transatlantico

wünscht ihren zahlreichen Freunden und Kunden ein

„Frohes Weihnachtsfest“
und
„Glückliches Neues Jahr“

führt ein Zufall die beiden wieder zusammen. Volek betritt in der Lützowstrasse in Berlin eine kleine Konditorei, um von hier zu telefonieren. Der Telefonapparat steht offen im Lokal. Volek nennt seinen Namen am Apparat. Plötzlich steht ein Herr auf und kommt auf Volek zu. Es ist Roland Strunk, der Verfasser des Buches „Achtung, Asien marschieren“.

Einzellhaft

Omsk bot etwas Neues — Einzellhaft im Kriegsgefangenenarrest. Drei Schritte lang, zwei Schritte breit, vergittertes Fenster mit zerbrochenen Scheiben, Holzpritsche, ein Heizrohr, das nicht leizte im sibirischen Winter.

Ueber der Tür das alte Firmenschild „Zur Verfügung des Gerichtes“. Im Guckloch ein dämliches Postengesicht.

Licht verboten, Rauchen verboten. Von vier Uhr nachmittags bis acht Uhr früh schwarze Finsternis.

Drei Wochen fror ich bei dreissig Grad Kälte hinter zerbrochenen Scheiben, auf der kalten Heizung sitzend. Mein Bärenpelz rettete mich, Ungezieferjagd gab etwas Wärme. Langsam fühlte ich den Irrsinn kommen. Er tastete in meinem Gehirn herum und versuchte, wo er Fuss fassen konnte.

Langeweile tötet langsam, aber sicher. Deshalb machte ich mir einen Stundenplan. Nach dem Aufstehen morste ich durch die Holzwand zu Plouhar, der rechts von mir sass. Von zehn bis elf: Posten ärgern. Ich rief ihn ans Guckloch, beschimpfte und ärgerte ihn auf alle erdenkliche Art, bis er wütend mit dem Bajonett nach mir stach.

Elf bis eins sah ich den Fliegen zu, wie sie langsam auf der sonnendurchfluteten Wand krahelbelten, machte mit meinem Bleistift Striche auf die Bretter und zählte, wieviel Schritte sie von einem Strich zum anderen brauchten. Ich kannte sie ganz genau, die grossen mit die kleinen, die Eltern mit ihren Kindern. Eine dicke mit schillernden Flügeln liecht ich ganz besonders. Als sie einmal dem Posten durchs Guckloch ins Gesicht flog und nicht wiederkam, war ich sehr traurig.

Von eins bis zwei brüllte ich durch ein Astloch zu einem deutschen Fähnrich nach

links. Er war stets hungrig, und ich gab ihm durch das Astloch zu essen.

„He, Fähnrich, komm essen!“
Auf der anderen Seite des Astloches erschien sein Auge. „Hast du Hunger? Ja? Also, warte. Stell dir vor: Hiller, Kempinski, Trarhach — du weisst doch — Schildkrötensuppe mit Einlage, Forellen, Beefsteak mit Bratkartoffeln, Roastbeef mit Salat und Kompott — Schampus, hörst du, viel Schampus — so bleib doch, Fähnrich, wir sind ja noch gar nicht beim Käse —“

Er blieb nicht und schrie wütend: „Hör auf!“ Und doch fiel er jeden Tag von neuem auf mein Frühstück herein.

Nachts, wenn ich vor Läusen und Kälte nicht schlafen konnte, sah ich den handgrossen Ratten zu, wie sie mit langen Schwänzen die Wände hinauf und hinunter sprangen. Links über dem Fenster hatten sie eine Anmiekneipe; dort quietschten und johlten sie und trieben allerlei Unfug. Manchmal sass so ein Scheusal auf meiner Brust und schillerte mich mit seinen Knopfaugen an. Sie kannten mich alle und bedauerten mich. Dafür durften sie mein Brot fressen. Das war innen bei mir, in meiner Wohnung. Steckte man den Kopf aus dem Guckloch, so sah man in einen laugen Gang mit vierundzwanzig Türen und Gucklöchern, in denen vierundzwanzig verwilderte Köpfe hingen — wie Pferdeköpfe aus ihren Boxen schauen.

Wir schlossen Bekanntschaft. Da waren Köpfe, die in der Mongolei gefangen waren, in der Mandshurci, am Pruth, bei Torneo, lauter wilde Gesellen von allen russischen Grenzen.

Was hinter diesen Köpfen war, bekam man nur in einem gewissen Ort zu sehen. Ein Kopf war unser Komiker. Ganz viereckig war er, viereckige Stirn über einer Gummigrimasse.

Das war Herr Vobig, Herr Vobig von der Landstrasse, der an allen russischen Grenzen gewesen war. Er sprach sechs Sprachen, alle durcheinander, und steckte voller Witze. Wenn die Dunkelheit anbrach, reisten wir mit Vobig durch Russland. Wir wanderten durch die Verbrecherkeller Moskaus und Petersburgs, machten mit ihm Einbruchsdiebstahle, sperrten Polizeioffiziere, die uns verhaften wollten, selbst ein, fuhren im Viehwagen als Handelsjuden oder erster Klasse im sibirischen Luxuszug mit einem Achtzehnkopeken-Brillantring am kleinen Finger, liefen in Moskau Rollschuh.

Herr Vobig war unser Leben, ohne ihn wäre das Arresthaus tot gewesen. Er prahlte fürchterlich, aber er log elegant und konnte viel.

„He, starschi (Wachtunteroffizier),“ brüllte er eines Tages, „ich will spazieren gehen!“ Der „starschi“ lachte. Da fastete Vobig in das Guckloch, riss an der Tür, ein-, zwei-, dreimal, das Schloss krachte, und er stand im

Gang. Vier Mann sperrten ihn in eine andere Zelle. So war Herr Vobig.

Eine Woche lang hatte man uns gegen die Vorschrift nicht an die Luft gelassen. Da machten wir eine kleine Verschwörung. Alle hintereinander liessen wir aufschliessen und sammelten uns neben der Latrine. Der Posten vor der Tür zum Wachtzimmer wurde über den Haufen gerannt, wir stürmten in die Wache. Ehe die Soldaten aufgesprungen waren, standen wir vor den Gewehren.

„Willst du uns jetzt spazierenführen, du Hundesohn?“ knurrte Vobig. Der „starschi“ war bleich und führte uns spazieren, wie es Vorschrift war. Fast jeden Tag trampelten wir jetzt im Schnee eine halbe Stunde, immer im Kreise. Herr Vobig sanste in grossen Filzstiefeln mit wehendem Halstuch um die andern herum.

„Was machen Sie da, Vobig?“
„Ich fresse Kilometer für die nächste Tour. Man muss gute Beine haben.“ So war Herr Vobig.

Nach einiger Zeit brachte man ihn in die grosse Zelle, in der zwanzig Mann eingesperrt waren. Am selben Tage kam Iwan aus Irkutsk, schaute durch mein Guckloch und hegrüsstete mich mongolisch mit lautem: „Mindu!“

Er hatte einen Gefangenepass auf seinen österreichischen Namen und sollte hier noch vier Wochen abbrummen.

Am Abend ging er von der Latrine in meine dunkle Zelle und ich verschwand mit tief ins Gesicht gezogener Mütze in der grossen Kammer.

Wenn die anderen schliefen, sass ich mit Vobig unter der Lampe — hier gab es eine — und baute an neuen Plänen. Ich gab ihm den Auftrag, nach Moskau zu reisen, eine bekannte Dame aufzusuchen und mit Geld und anständigen Zivilkleidern wiederzukommen.

Diesmal wollte ich nicht laufen, nicht hungern und frieren. Eine Flucht in grossem Stil sollte es werden.

In den folgenden Nächten arbeitete Vobig sich mit Messern und einem Stemmeisen, das die Essenträger im Brot hereingeschmuggelt hatten, durch die Decke auf den Boden. Dann nahm er auf dem Boden die Ansenwand in Angriff, die auf einen freien Platz stiess. Gerade die Stelle, unter der der Posten stehen musste, hatte er gewählt. Er wollte den Posten einfach ohnmächtig oder totspringen, damit er nicht schreien und Alarm schlagen konnte. In einer Woche wollte Vobig verschwinden.

Plouhars neue Flucht

Fast jeden Abend tauschten Iwan und ich Kopfbedeckung und Rock an einem gewissen Ort. In meinem Bärenpelz gewickelt, schlief er als Leutnant Dobel in meiner dunklen

Einzelzelle. Ihn plagten keine Gedanken und Pläne, nach zwanzig Tagern machte er den Sprung über den Zaun, wurde wieder Russe, um als Deserteur weiter dem Kriege zu trotzen.

In diesen Nächten war ich bei Vobig in der grossen Schreckenskammer. Scharen von Ungeziefer frassen an Menschen mit furchtbaren Schicksalen, Menschen, die Ketten erwarteten und Schlimmeres.

Sonderbare Menschheit. Zwei Klassen von Charakteren: Steifnackig-Zähle und vom Schicksal Niedergekämpfte.

Die Niedergekämpften, die sich nicht mehr bogen, die Gehrocheneu mit Schwindsuchtsflakern in Totenaugen. Die Steifnackigen, die sich nicht bogen, dem Schicksal die Zähne zeigten, und hart lachten wie entschlossene Menschen, Vabanque-Spieler — mit aufrechten Häuptern, stahlharten Augen und nervigen Fäusten.

Ich liebte die Ungebrocheneu: Mark, Wille: Männer!

Mit diesen sass ich unter der einzigen Lampe, nackt die Oberkörper zur Flohwehr, und lauschte ihren abenteuerlichen Erzählungen, die schlicht waren wie diese Willensriesen.

Willensriesen — und drüben im Lager? Angekränkelte, angefressene Schatten, die einst Männer waren. Diese Schatten sahen uns Flüchtlinge und Abenteurer über die Achsel an, von oben herunter — sie glaubten ihre Kraft zum Wiederaufbau des Staates erhalten zu müssen.

Alle Grenzen Russlands hockten unter der einzigen Lampe. Ich hörte und lernte — Fluchtstudien. Russland ist gross und türmt gewaltige Hindernisse. Wir waren grösser mit unserem Willen und heiterer Furchtlosigkeit.

Ich ging nicht mehr in die Schreckenskammer und blieb bei meinen Ratten und Fliegen. Plouhar hatte ein Sprachloch durch die Holzwand gebohrt.

In den Nächten, wenn auf dem Gang nur der Schritt der Posten hallte, sprachen wir leise. Plouhar sollte mit dem letzten Geld in die Stadt, ein neues Netz spinnen.

Wie in die Stadt gelangen? Lange Tage zerquälte sich unser Gehirn, bis wir die einfachste Lösung fanden.

WEIHNACHTEN



FEST DER FREUDE!
FEST DER GABEN!

Künstlerische Geschenke für Groß und Klein finden Sie in der

Teuto-Brasil-Arte

K. P. Hirner / Rua São Bento 290, 2º. Saal 6



Al. Bar. de Limeira 117, Tel. 4-0620

Fabrik:Rua Antonio Pereira
de Souza 28**Confeitaria Maas****Filialen:**Rua Libero Badaró 565
Av. Brig. L. Antonio 175**Bragança:**

Lg. José Bonifacio 19

Ältestes deutsches Familienlokal

Ao FranciscanoBürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo**Brahma-Braustüb'l**
Rua Dom. de Moraes 99

Vor

Annahme falschen Geldes

schützt der bargeldlose Zahlungsverkehr

Eröffnen Sie ein Konto beim
und zahlen Sie Ihre Rechnungen**per Scheck!**Zu jeder gewünschten Zeit erhalten Sie
von uns einen Auszug ihrer Rechnung, um
Ihnen die Kontrolle über Ihre Zahlungen
zu erleichtern.**Banco Allemão
Transatlantico**Rua 15 de Novembro 38
SAO PAULO - Caixa Postal 2822 - Telefon 2-4151**Wer schenken will**besuche die **Kunstgewerbe-Schau**
von **Liesel Schürer**

Deutsches Kunstgewerbehaus - Rua Sta. Efigenia 64, Telefon: 4-1087

Sie finden dort alles, was Weihnachtsfreude macht:

Lampenschirme - Keramik - Porzellan - Holzwaren
Sandweberien - Lederplastiken - Photo-Alben
in reichster Auswahl und schönsten Ausführungen**Deutsche Schule Villa Marianna**Kindergarten, Mittelschule und berechtigte Deutsch-Brasilianische
Handelschule im Aufbau.**NEUANMELDUNGEN**bis zum 26. Dezember und vom 4. bis 12. Januar von 8 bis 13 Uhr.
Zur selben Zeit Anträge um Ermäßigung des Schulgeldes beim Direktor.
Nach dem 12. Januar können Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt
werden.**Ein Weihnachtsgeschenk**aus der **Casa Photo Esporte**
(Schlager & Klein)

Rua Santa Efigenia Nr. 155 - Telefon: 4-2718

bereitet Freude bei Gross und Klein!

Photo-Apparate und Photo-Alben in reicher Auswahl.

**In der heißen Zeit trinken
Kinder und Erwachsene viel zusammen**

Für den zehnten Teil des Geldes können Sie dauernd vitaminreiche, erfrischende Getränke im Hause haben, wenn Sie die deutschen Edel-Weinhefen „Vierka - Vitalis“ anwenden. Wer lieber reine Weine trinkt, kann mit „Vierka - Vitalis“ jeden gewünschten Typ erzielen.

Verkauf in den deutschen Apotheken: **Pharmacia Ypiranga**
Pharmacia Veado d'Ouro
Pharmacia Allemã (Schwedens)Versand durch: Ingenheiro **H. Hacker**, SAO PAULO, Caixa postal 1767**KLAUS**Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen
hoherfreut an

Hans Lucke und Frau

São Paulo, den 16. Dezember 1936

**Moderne
Bäckerei****CONFETARIA****ALLEMÃO**Praça Princesa Isabel
Nr. 2

Telefon: 5-5028

empfiehlt für die

**Weihnachts-
Feiertage**Baumkuchen, Christkollen,
Panetone, Kaffee-, Tee- und Weingebäck
Obst- und Fruchtorten, Apfelskrudel,
englische Metz, Honig- u. Pfefferkuchen**Wilhelm Beurschgens****Deutscher Bierfeller**

„GRUTA ALLEMÃO“

São Paulo, Av. São João 61, Prédio Martinelli
Erstklassige Küche Gutgepflegte Getränke
Billard-Saal Allabendlich KünstlermusikDer frechste Weg ist der kürzeste, und
der war so:Zu Mittag und bei Einbruch der Nacht
brachten drei Oesterreicher das Arrestanten-
essen. Der Oberträger, ein zuverlässiger Bos-
niak, wechselte nie, hatte schon manchen ver-
botenen Gegenstand in der Suppe oder im
Brot hereingeschmuggelt.Plouhar sprach Bosnisch und fragte ihn,
ob er an Stelle eines der zwei Unterträger
morgen abend einen von mir noch zu be-
stimmenden deutschen Gefangenen mit der Ess-
schüssel schicken wolle. Wenn die Türen zum
Essen geöffnet wurden, sollte dieser in Plou-
hars Zelle gehen und Plouhar selbst mit
der leeren Schüssel verschwinden.Alles kam darauf an, dass wir für die
Nacht einen Ersatzmann fanden, der am näch-
sten Tage mit einigem Geschick von der
Marodervisite beim russischen Arzt ins Lager
zurückkehrte.Ich gab dem Bosniaken einen Brief für
einen deutschen Feldwebel, dem ich genug
Ruhe und Mut zutraute.Am Abend kam die Absage. Er hätte viel-
mals um Entschuldigung, hätte bereits neun
Monate gegessen usw.Jetzt konnte nur List helfen, um den nö-
tigen Ersatzmann zu schaffen.Ich schrieb an einen Wasserflieger, er
möchte morgen wegen einer wichtigen Mit-
teilung als Essenträger zu mir kommen, das
Gesicht möglichst verhüllt, was bei der gros-
sen Kälte nicht auffallen konnte. Ahnungslos
kam er. Er stand mit der dampfenden Suppen-
schüssel im dunklen Gang.

Die Türen knarrten auf.

Plouhar stand in seiner Zelle im Pelz
mit hochgeschlagenem Kragen, nahm dem Was-
serflieger die Schüssel aus der Hand und
goss die Suppe unter die Pritsche.Ein Händedruck, Plouhar ging mit der lee-
ren Schüssel, von Bosniaken gefolgt, den Gang
hinunter.Einen Augenblick sah ich in das rauchige
Wachzimmer, dann schloss sich die Tür hinter
beiden.Das Geschehnis war wie ein Gedanke, nur
Bruchteile von Sekunden. Der Essenträger
begriff, wurde kreideweiss und wollte hinter
Plouhar herstürmen. Ich hielt ihn fest und
drückte ihn auf die Pritsche.„Ruhe, nur eine Nacht Ruhe und Besonnen-
heit. Morgen sind Sie unbeschadet wieder
im Lager. Um neun Uhr gehen wir mit sechs
Eingeweihten zur Marodervisite. Während wir
im Vorzimmer auf den Arzt warten, mischen
Sie sich unter die vielen anderen Kranken,die ohne Konvois kommen, und gehen einfach
hinaus. Nachher fehlt einer von den Arrestan-
ten. Plouhar ist eben durchgegangen, von der
Marodervisite entwischt.“

Ich liess ihn allein und legte mich schlafen.

Um acht Uhr brachte der Bosniak Brot.
Plouhar war gut über die Planke gekommen
und hatte jetzt zwölf Stunden Vorsprung.Der Essenträger steckte seinen Kopf durch
das Guckloch.

„Ruhe, Ruhe, es wird schon schief gehen.“

Um neun Uhr früh standen mit uns sechs
Mann aus der Schreckenskammer im Wach-
lokal. Indes wir gezählt wurden, ordnete
ich schnell die Leute - vorn links der
Essenträger, rechts Vobig, in der Mitte ich.
Ich hatte meinen dicken Bärenpelz an, für ein-
besonderen Zweck und falls man mir eine
Tracht Prügel zadachte.Im schmalen Gang zum Wartezimmer des
Arztes drängte ich den vorangehenden Posten
hinter den Essenträger und mich, stolperte
und fiel der Länge nach hin. Vobig stolperte
über mich und riss den Posten um. In lieb-
lichem Uebereinander lagen wir da. Die Ar-
restanten drängten nach und vervollständigten
die Verwirrung.Als der Posten auf den Beinen stand, war
der Essenträger schon im Warteraum ver-
schwunden. Ich richtete mich ächzend mit
Hilfe des Postens wieder empor.Nachdem wir alle vom russischen Arzt un-
tersucht waren, jeder sein Husten- oder Durch-
fallpulver bekommen hatte, wurde gezählt.
Die Posten zählten, stutzten, nahmen die Fin-
ger zu Hilfe.

Einer fehlte! Natürlich fehlte einer!

Wir lachten, lachten, dass die Lungen
schmerzten. Vobig sprang in seinen grossen
Filtziefeln mit flatterndem Halstuch wie ein
Besessener im Schnee und wucherte. Bis zum
Abend suchten Patrouillen im ganzen Lager
nach Plouhar, der schon vor vierzehn Stunden
dieser freundlichen Gegend den Rücken ge-
kehrt hatte.Der Wachhabende flog dreissig Tage ins
Loch. Das war das Beste am Spass.**Befreit und verraten**Ein Wisch vom Generalgouverneur flatterte
in mein Schicksal, erhofft und doch uner-
wartet: Zwischenstadium der Freiheit, Bewe-
gungsfreiheit im Mannschaftslager. Eine öster-
reichische Fürstin vom Roten Kreuz hatte
vor fünf Tagen in meiner Zelle geschauert,
über meine vom Ungeziefer zerfressenen Arme
geweint und mich dem Verkommen aus den
Armen gerissen, ehe dreissiggrädiger Frost
durch die zerbrochenen Scheiben mich für im-
mer auf die Wanzenpritsche streckte.Mein Firmenschild verschwand über dem
Guckloch, die Tür ging auf.Etwas in mir wollte springen, aber ich
hielt die Freude fest, mit beiden Händen.
Sie hüpfte sonst weg. Langsam, ganz lang-
sam, freute ich mich. Nur nicht überfreuen,
und dann wieder grässliche, dumpfe Leere.Durch das Guckloch streckte ich meine
Hand in die Schreckenskammer. Am Händed-
ruck erkannte ich die einzelnen: den Kosa-
kenmörder, Vohig, Iwan. Alle kamen sie,**Um eine wahre Weihnachts-
freude zu bereiten,**wähle man als Geschenk das hochwertige, in eleganter Sportaus-
führung gehaltene**„Diamant-Fahrrad“**oder **„Diamant-Motorrad“**

die äusserst stabil und wirklich preiswert sind.

Alleinige Vertreter für den Staat São Paulo:

Meyer & Bussow, Rua Visconde de Rio Branco 122Verkauf in Santos durch: **Pedro dos Santos**, Rua do Commercio 28Verkauf in Ribeirão Preto durch: **Antonio Diederichsen**, Rua São
Sebastião.auch die Niedergekämpften. An ihren Hän-
den fühlte ich, was sie dachten: kein Neid
in diesem Händedruck.Draussen pusteten sibirische Winterlungen
Wind. Hi, hi, lachte das Scheusal in den
nördlichen Urwäldern und jagte gellende Sau-
setenfel über die Baracken, die geduckt im
Schnee standen. Ich nahm die Pelzmütze ab
und liess mir lange die Haare zausen.Ein riesiges Holzungetüm mit frierenden
Türmchen - ein Ausstellungsgebäude oder
so etwas - umtanzen stiebende Schneemassen.

Der Frost krachte in den vereisten Brettern.

Hier sollte ich wohnen, bis das Gericht
mich freisprach oder mir Ketten anlegte.Hinter einer kleinen Holztür war ein Ge-
murmur und ein Schwirren von Stimmen.
Diese Tür war vereist und stand nie still.
Dutzende von Gefangenen gingen aus und
ein. Dann kam jedesmal ein dicker Dunst
von Atem, Schweiß und Rauch aus dem
finsteren Loch hinter der Tür.Innen - überall Balken, ein wirres Balken-
netz, hölzerne Stockwerke, drei übereinander,
dunkle Winkel in Qualm und Dunst. Auf
den Balken, Brettern, Stockwerken, waren
Menschen ausgestreut, Hunderte, in Schafpelzen
und schmutzigen Tüchern versunken. Sie lagen,
standen - alle schrien. Ein Chaos von Stim-
men, das ganze Sprachengewirr Oesterreichs
- laut, überlaut. In der Masse drängten
sich schreiende Türken: „Kaffee gut, Kaffee
gut.“ Fünf Kopeken der Becher, widerliche
braune Sauce aus einem schmutzigen Eimer.
Irgendwo im Dunst quietschte eine Harmo-
nika, eine Geige schrillte.Sehnsucht nach meiner stillen Zelle über-
kam mich, aber man darf nicht wünschen
in Gefangenschaft. Was man gerade hat, ist
gut und genug.Ich kletterte eine Hühnerleiter hinauf in
die dritte Etage, legte meinen Pelz auf den
schmutzstarrenden Fussboden und war in mei-
nem neuen Hause.Tausend Menschen hausten hier in den
Balken, zwischen dick vereisten Wänden. Wenn
sie sprachen hatten sie lange Atemfahnen an
den Mündern, von der Kälte, die die Ofen
nicht hinausdrängen konnten. Der Frost
höhlte in langen Eiszapfen von der Decke und
hatte die Wände versilbert.Meistens war ich draussen auf dem grossen
Platz und sprang gegen den Wind, dass er
schrie. Hier gab es keine Menschen, nur ent-
fesseltes Windbrausen.

(Fortsetzung folgt.)

Pulverisador Excelsior



Der deutsche Qualitätsapparat

Es gibt keinen Zweifel

„Santo Amaro-Wurstwaren sind und bleiben die besten

Ein Versuch wird Sie bestimmt überzeugen. Die Erzeugnisse vom Frigorifico Santo Amaro sind in allen besseren Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Rosenschau in Villa Galvão

60 000 Rosen in Blüte

Jede Besucherin bekommt einen Rosenstrauß gratis.

Ricardo Ostermayer

Chacara Rosal, Villa Galvão, R. Lopes da Costa 1 Pinha Guarulhos oder Omnibus. — Postadr. S. Paulo: Caixa 3712. Feira Lgo. do Mourão Mittw. u. Sonnab.

Deutsche Familienpension A. Curschmann

Rua Florencio de Abreu 133, sobr.

(Nahe dem Lus-Bahnhof)

empfeilt sich dem reisenden Publikum. — Fließendes Wasser in allen Zimmern, Fahrstuhl. Telefon 4-4094.

Windeck & Cia.

die Schneiderei des vornehm gekleideten Herrn für

Strasse - Gesellschaft - Sport solid - elegant - preiswert

São Paulo

Rua Dom José de Barros 282

Casa Litoral

Deutsches Lebensmittelgeschäft Rua General Osorio 152 Telefon 4-1293

Für Kuchen und feines Gebäck

Bestes Mehl, Zitronat, Orangeat, Rosinen, Korinthen, süße und bittere Mandeln, Royal- und Letter-Backpulver, frische Hefe, Vanillezucker, verschiedene Essenzen, Mohn (gemahlen)

Gelees und getrocknete Früchte

Nüsse, Datteln, Feigen, Malagatrauben, Spitzkuchen, Bafeler Leckerli, Pfefferkugeln, Spekulatius, Zn- und ausl. Konserven. Lieferung ins Haus.

Für die Festbäckerei verwendet die deutsche Hausfrau mit Vorliebe

Zutaten



URSO-Produkte

werden mit deutschen Rohmaterialien von deutscher Firma nach deutschen Vorschriften des Chemikers Friedrich Beltr. Coethen in Anhalt, hergestellt und bieten daher stets größte Garantie für ein gutes Gelingen. Die deutsche Hausfrau verlange deshalb in ihrem eigenen Interesse in den einschlägigen Geschäften stets Urso-Produkte.

Alleinhersteller:
Walter Kirchoff, Rua Cons. Pedro Luiz Nr. 30
SÃO PAULO, Sant' Anna, Tel. 4-9877 - Caixa postal 321

Deutsche Butterfabrik „Delicia“

Abteilung Feinkost

Rua Domingos de Moraes 19 - Tel. 7-5486

empfeilt für die Feiertage

- Nüsse Trauben
- Kastanien Pfefferkugeln
- Mandeln Honigkuchen
- Feigen und anderes
- Datteln Gebäck

Schokoladen- und Marzipanfiguren
Baumbehang - Christbaumkerzen

Vollständiges Sortiment in Backzutaten

- Rosinen Aprikosen
 - Korinthen Pflaumen
 - Mandeln Kardamom
 - süß u. bitter Zitronat
 - Essenzen Orangeat
- und alle in Frage kommenden Gewürze

Für den Tisch:

ff-Schinken, Aufschnitt, Wiener, Blut-, Leber-Met- und Blumenauer Wurst, verschiedene Käse, Sprossen, Konserven, reiche Auswahl.

Nur ausgesuchte Qualität!

Beste Einkaufsquelle in Villa Marianna!

Deutsche Bedienung!

Lieferung frei Haus!

Deutsches Farbenhaus

Henrique Zuehlke & Cia. S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten

TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen, Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Bar und Restaurant „Leão“

Avenida São João 284 (neben der Post)

Das billigste Speisehaus

Teller von 1\$000 aufwärts.

Die Wölfe

33.000 Kilometer Kriegsabenteuer in Asien
Von Herbert Volck.

Sämtliche Urheberrechte durch den Verlag Ullstein A. G., Berlin. — Die Buchausgabe ist zu beziehen durch die deutschen Buchhandlungen oder durch den Verlag „Deutscher Morgen“, São Paulo.

(6. Fortsetzung.)

In der nächsten Nacht kam die Reihe an das feine Stadtherrchen. Wir hängten ihn an seinen Hosenträgern am Fenstergitter auf. Der Kommandant meinte am nächsten Morgen, er habe sich erhängt. Natürlich hatte er sich erhängt.“

Am dritten Tag schrieb ich einen Brief an den Gefängnis-Kommandanten, einen russischen Oberst, links Französisch, rechts Russisch, so grob, dass Plouhar angst wurde. Nach zwei weiteren Briefen verschärften Inhalts rasselten die schweren Riegel — ein Posten brüllte: „Smirno!“ („Achtung!“) Die Sträflinge fuhren auf, standen stramm an der Wand.

„Warum beachten Sie nicht den Befehl des Postens?“ fragte mich der Oberst.

„Weil ich einen derartigen Befehl nicht anerkenne und es in allen europäischen Heeren Sitte ist, dass der in ein Zimmer Tretende zuerst grüßt.“

Die Sträflinge grinsten bei strammer Haltung. Der Oberst trat unsicher von einem Fuss auf den anderen.

„Haben Sie denn gar keine Angst?“

„Nein!“

Da kam etwas wie Freundlichkeit in seine Augen. „Sie wünschen als Offizier behandelt zu werden, können Sie beweisen, dass Sie Offizier sind?“

„Nein, aber mein Ehrenwort wird Ihnen genügen, Herr Oberst!“

„Gut, bitte, lesen Sie.“ Er gab mir eine Zeitung, in der eine Stelle rot angestrichen war: Repressalien gegen deutsche Offiziere, die bis auf weiteres wie Mannschaften zu behandeln sind. „Nun?“

„Das glaube ich nicht, Herr Oberst, russische Zeitungen lügen, und ich bestehe darauf, mit Herrn Plouhar als Offizier behandelt zu werden. Wenn nicht, werde ich

Wege finden, selbst in diesem Gefängnis, um mich an mir bekannte hochgestellte Persönlichkeiten des Petersburger Hofes zu wenden.“

Die Verbrecher hörten gespannt zu und stießen sich mit den Ellenbogen.

Da wandte sich der Oberst an den Offizier vom Tagesdienst: „Bringen Sie die Herren hinauf in das Zimmer des österreichischen Oberleutnants.“

„Gestatten, Herr Oberst, noch eine Kleinigkeit! Als wir vor vier Tagen hier eingeliefert wurden, hat dieser Offizier — ich wies auf den in strammer Haltung harrenden Fähnrich — „mir bei der Leibdurchsuchung ein Portemonnaie, Zigaretten, meine Pfeife und eine elektrische Taschenlampe gestohlen. Als ich um eine Quittung bat, hat er mich mit den gemeinsten Schimpfwörtern, die es in der deutschen Sprache nicht einmal gibt, überhäuft.“

Ein verahrlostes Bett, unordentlich aufgehängte österreichische Friedensmonturen an der Wand, schmutziges Geschirr, ein verstaubter Schreibtisch ließen auf den gedrückten Seelenzustand des Bewohners schließen.

Rührend abgestaubt waren zwei Bilder auf dem Schreibtisch, vom alten Kaiser Franz Joseph und einer Dame.

Wer war es, der hier in Staub und Schmutz hauste und doch Liebe genug hatte, seine zwei Bilder sauberzuhalten?

Der versprochene russische Offiziersdiener kam und brachte zwei Bettstellen und Matratzen, hockte vor dem Ofen und blies traurig in die Flut. Ich fragte ihn nach dem österreichischen Oberleutnant.

„Mein armer, guter Herr.“ klagte er. „Zwei Tage ist er jetzt vor Gericht und noch nicht wiedergekommen. Warum kommt er gar nicht mehr? Unten sagen sie, dass man ihn

Confeitaria

Aeltestes und vornehmstes Haus



Biennense

Nachm. und abends gutes Konzert

Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETINGA 239 - S. Paulo

Der Fähnrich wurde gleich, seine erhobene Hand zitterte an der Mütze. Dem Oberst stieg blaue Wutrote ins Gesicht.

„Du Hundesohn, du Schwein, du stielst, Elender, im Dienste; deine Mutter!“ Die ganze angebildete Unbildung des Obersten verfloß in den Fluchen. „Marsch, Sohn einer Hündin, bringe die Herren hinauf, dann sprechen wir uns noch.“

Wir drückten Iwan stumm die Hand und gingen die Treppe hinauf. Der bleiche Fähnrich machte auf jeder Stufe eine tiefe Verbeugung: „Gleich werde ich zwei Betten besorgen und den Offiziersdiener schicken.“

Ein grosses, helles, weiss getünchtes Zimmer. Zwei Gitterfenster auf einen Platz mit eiligen Menschen. Ein grosser Ofen mit knisternden Scheiten. Hier konnte man das Urteil des Gerichtes abwarten.

wohl schon totgeschossen hat, weil er doch Spion ist. Er ist gut und hat doch spioniert. Sie werden ihn totschiessen. Er sagt es selbst.“

Dunkelheit schlich ins Zimmer, immer tiefer. Nur der Ofen machte Licht und eine Kerze, die ich auf dem Schreibtisch entzündet hatte. Der Staub roch wie in einer Totengruft. Ich dachte an den Oesterreicher, der vielleicht an einer Mauer stand, bleich, und seine letzten Gedanken nach Hause schickte — die Kugeln erwartend. Schicksal, unbegreifliches, grausames! Vielleicht trug ich bald Ketten und arbeitete mit geschorenem Kopf in einem Bergwerk? Ins Licht starrend, fragte ich: „Armer Kamerad, wo bist du, bist du überhaupt noch?“

Die Klappe im Guckloch der Tür klappte. Der Diener schaute herein und rief:

„Mein armer, guter Herr ist wohl schon tot.“

Die Klappe raschelte zu. Die aufgeschenkte Stille setzte sich wieder schwer und lastend. Ich dachte: er ist hin, und blätterte in zwei dicken Heften, die ich den Verwandten des Unbekannten bringen wollte.

Stundenlang war nichts zu hören als das Flackern der Kerze und das Knistern der vielen Blätter Tote Tage voller Qual, Bitterkeit, Hoffnung schliefe zwischen enggeschriebenen Zeilen. Was ein Mensch leiden kann, stand in diesen Tagebuchblättern, wie er ringt, schwächer wird, nachlässt im Kampf. den Kopf senkt und denkt: Schlag zu, Schicksal!

Es war eine grosse, starke Seele in diesem Mann und eine weiche Kinderseele. Nun waren sie beide tot. In den letzten Blättern war keine Seele mehr, mattes Abgekämpftsein, das nur einen Wunsch hat: Schlag zu, Schicksal!

In den dicken Heften kroch eine namenlose Einsamkeit, wie sie in Urwäldern, in Wüsten nicht zu finden ist — nur in Gefängnissen. Ich weckte Plouhar, weil ich mich vor dem Buch fürchtete, einem Schicksal, das auch das meine werden konnte.

Mitternachtsläuten klopfte dumpf an die Fenster. Die Geisterstunde schlich endlos, die Kerze brannte tiefer. Zwei Schläge hallten durch die Winternacht — zwei Uhr. Der Ofen war gestorben. Mich fröstelte.

Da knarrte das Schloss, und ich schaute nach der offenen Tür. Im grellen Lichtschein des Korridors stand ein Offizier — hochgewachsen, überschlanke, sehr bleich.

Es war der Unbekannte.

Er lebte also noch, lag nicht mit durchschossener Stirn irgendwo im Schnee. Ich ging auf ihn zu, reichte ihm die Hand.

Etwas wie Freude kam in sein stilles, krankes Gesicht, nur einen Augenblick — dann sagte er langsam: „In drei Wochen werde ich erschossen, wenn das Urteil von Petersburg bestätigt ist.“ Wie aus einem tiefen Brunnen kamen die Worte.

Mude sank er in den Stuhl, nahm die Fotografie der Dame in die Hand, fuhr mit dem Aermel darüber und schaute sie lange an. „Die da habe ich gerettet, sie ist frei, und ich werde an die Wand gestellt. Uebrigens hat die Gute mir in der letzten Verhandlung Morphium zugesteckt.“

Deutsche Handwerker

Richard Kröniger
Edelsteinschleiferei. Rua
Xavier Toledo 8-M. —
Telefon: 4-1083

João Knapp
Klempnerei, Installation.
Regist. Rep. d. Aguas u.
Fig. — Rua Mons. Pajja-
laqua 6. Telefon: 7-2211

Hans Ellner
Tapeziermeister. Ueber-
nimmt alle Facharbeiten. —
Ladegeschäft u. Werkstätten:
R. Consolação 116. Tel. 4-1725

Otto Rehder
Decorationsmaler. Rua
Domingo de Moraes 17,
Telefon: 7-4076

Hans Kaminski
Instrumenten-, Motoren- u.
Maschinenreparatur. Rua
Silveira Martins 15-M. —
Telefon: 2-5337.

Paul Meyer
Schreibmaschinen-Reparatur-
werkstätte. Rua Silveira
Martins 15-A. Telefon
2-5337.

Drucksorten
für Gerber u. Sandel, rasch
und billig. Typographia
Wenig & Cia.
R. Victoria 200. Tel. 4-5566

Frederico Polchow
Qualitäts-Möbel und
Decorationen. R. Estados
Unidos 2134. Tel. 8-2546.

Heinrich Lutz
Deutsche Schuhmacherei
Rua Sta. Ephigenia 184
Telefon: 4-3897

C. Burzlaff & Filho
Baugeschäft. Spez. Indu-
strieanlagen. Rua Florencio
de Albreu 125. Caixa postal
2519. Telefon: 4-0011.

Jorge Dammann
Deutsche Schneiderei. Große
Auswahl in nat. u. ausländ.
Stoffen. Rua Ypiranga 193
(fr. Dietrich) Cete Ephigenia

Fritz Geißler
Herren- und Damen-
schneider. Rua da Liber-
dade 209, Tel. 7-1969.

Radioapparaturen
jeder Art billig und schnell.
J. Umfahrer, Rua Liber-
dade Nr. 97-B. Telefon
7-3429

Josef Hüls
Erstklassige Schneiderei. —
Mäßige Preise. — Rua Dom
José de Barros 266, sobr.,
São Paulo, Telefon 4-4725

Preiswerte Geschenke in Uhren u. Goldwaren

DIE FIRMA

RENATO LUPATELLI
Rua Santa Ephigenia 257

hat die größte Auswahl zu den billigsten Preisen
Direkter Import aus Deutschland
Erstklassige Reparaturwerkstatt für Uhren und
Goldwaren

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Deutscher Volksgenosse!

Die Kankenkassé des Deutschen Hilfswerks São Paulo

mit Zweigstellen in: Araraquara, Bello Horizonte, Campinas, Indianopolis, Jundiahy, Rio, Santo Amaro, Santo André, São Caetano und Santos hat erwiesen, dass sie ihre Aufgabe, die Gesundheit der hier lebenden deutschen Menschen zu schützen, voll und ganz erfüllt hat. Sie steht auch dir, der du bisher abseits standest, zur Verfügung.

Es sollte kein Deutschstämmiger unterlassen, dieses soziale Werk, sei es durch seine Mitgliedschaft, sei es durch regelmässige freiwillige Spenden, als Förderer zu unterstützen.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle, Rua Conselheiro Nebias 363, Wartburghaus, Fernsprecher 4-4660.

H. Thomsen, Rua Libero Badaró 107 2.o, s. 6, Fernsprecher 2-3758, sowie sämtliche Zweigstellen, woselbst auch die Anmeldungen entgegen-
genommen werden.

Sparherde „Walling“ für Holz und Gas

lackiert und emailliert in verschiedenen Farben



Die bekannteste Vertrauensmarke

Der beste Herd zum billigsten Preis.

Ansstellung und Verkauf: Rua Libero Badaró 162
Telefon: 2-7707

Vertreter in allen größeren Plätzen Brasiliens.

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 140 = 1

Tel. 42-3601

Vulkanisieren und Refantschieren nur in Vulcanizadora Otto

Garantie für sämtliche ausgeführten Ar-
beiten. Desmontage und Montage gratis.

Thiele & Cia. Rua Sebastião Pereira 58
Telefon 5-1828

Damen-Hüte für die Festtage

Weihnachten
und Neujahr

**Casa
Straßburg**

teilt seiner verehrten deut-
schen Kundschaft mit, daß
eine Sendung allerleyter
Neuheiten und Moden in
Damenhüten eingetrof-
fen ist.

Große Auswahl / Verkauf
zu herabgesetzten Preisen

Casa Straßburg

Rua Santa Ephigenia 289
(nächtl. Rua Aurora)

! Ausflugsort! Alte Represa „Fischerhütte“

Sern. Himmelreich

CASA TURF

Rua Direita 13-a

Das deutsche Haus für feine Herren-Artikel

JENKE & SCHAEFFTER

In Santos an der Praia

Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. — Niedrige Preise. —
Erstklassige Küche. Bes.: Conr. Müller.

Stadt MÜNCHEN

Rua Libero Badaró 12 B Tel. 2-0865

BAR UND RESTAURANT

Frühstückstisch 3\$000

BRAHMA-CHOPP

Jeden Abend von 8-12 Künstlerkonzert

„Zum Sirischen“ Hotel und Restaurant

Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo Inh.: Emil Russig

Deutsche Spielwaren

Grammophone

Schallplatten

„Polydor“

Deutsche Fahrräder

verschiedener Marken

„A Cidade de Leipzig“

Alfredo Richter

São Paulo Rua Santa Ephigenia 146
Telefon: 4-2086

Wie geistesabwesend legte er eine Brief-
tasche auf den Tisch, aus der mehrere runde
gelbe Kügelchen fielen.

Ich nahm die Tasche an mich. Er hatte
es nicht mal gesehen. Die eingefallenen Schlä-
fen in den Händen, sann er vor sich hin.
Dann sagte er: „Hässlicher Tod,“ und lachte
grel, dass mir das Mark gefror.

Der Diener kam und heizte den Ofen.
Mit treuen Hundeaugen sah er auf seinen
Herrn, rührenden Kummer im Gesicht. Ich
fand eine Büchse und machte heißen Kaffee
für den Verurteilten. Hier half kein
Trost. Ich fragte ihn, aber er hörte nicht
und trank gierig den heißen Kaffee.

Plötzlich horchte er auf: „Sie müssen hier
heraus, Mittel und Wege werden sich finden
in den drei langen Wochen.“

Zögernd erzählte er, dann immer hasti-
ger.

„Unter uns sitzt ein Revolutionär, der zum
Strick verurteilt ist. In acht Tagen will man
ihn hängen, weil er 1905 in Russland auf
den Barrikaden gekämpft und Hauptagent
der neuen Revolution für das Gouvernement
Irkutsk ist. Wenn Revolutionäre nachts auf
Posten stehen, geht er in die Stadt und be-
reitet seine Flucht vor. Mich will er mit-
nehmen und einen russischen Fähnrich aus
der Nachbarzelle, der vier Jahre Zwangs-
arbeit in Ketten bekommen hat. Am helllich-
sten Tage wird ein als Offizier verkleideter
Revolutionär kommen und uns mit gefälsch-
ten Zetteln vom Stadtkommandanten hier her-
ausholen. In einem Kellerversteck, das die
Polizei noch nicht gefunden, warten wir eini-
ge Wochen und fahren dann mit Postschlit-
ten dreihundert Werst nach Norden. Dort er-
warten uns Rentierschlitzen nach Lappland.
Durch Lappland fahren wir in Hundeschlit-
ten über die gefrorene Beringstrasse nach
Nordamerika. Bis New York dauert die Reise
fünf Monate. Streichhölzer, Tee, Zucker und
Pass nehmen wir mit, sonst leben wir von
Bärenjagd und Robbenfang. Der Revolutio-
när, der früher Pelzhändler war und bis in
die Eismeer gejagt hat, hat alles vorberei-
tet, verlangt nur, dass man gut schies-
sen kann und —“

Leiser und leiser wurde seine müde Stim-
me. Er schlief. Ein frohes Lächeln stand in
seinem bleichen Gesicht.

Der Morgen fand mich noch in tiefem
Sinnen.

Ein bestochener Posten liess den verur-
teilten Fähnrich in unser Zimmer ein. Er
hatte seinen Regimentskommandeur, der seine
Frau belästigt hatte, geohrfeigt. Zwei ge-
rechte Ohrfeigen, und vier Jahre Zwangs-



Deutsche Firsch-Apotheke

Älteste und grösste Apotheke São Paulos

Rua São Bento Nr. 219

Begr. 1858

arbeit in Ketten. In Russland ist alles mög-
lich, selbst das.

Der Fähnrich war von jenen Menschen,
die im Gefängnis still geworden waren. Wäh-
rend er nachdenklich von den Aussichten der
Eisreise sprach, brachte der Diener einen
Brief des Revolutionärs, in dem er nach
dem gestrigen Urteil fragte.

Noch eine Stunde konnten wir uns bespre-
chen, so lange der bestochene Posten stand.
Ich wurde wieder lebendig, wachte auf aus
dem Stumpfsein der letzten Gefängniswochen,
die Gedanken dachten wieder. Plouhar strich
langsam durch seinen roten Bart, grübelte
angestrengt und entwickelte einen Plan.

„Wenn der Revolutionär uns alle mit gefä-
lschten Zetteln herausholen kann, kenne ich
einen näheren Weg. Wir beschaffen uns Pfer-
de, Kosakenuniformen, Gewehre, Proviant und
reiten in die Mongolei. Der Fähnrich führt
die Kosakenpatrouille und bekommt ein ge-
fälschtes Papier mit dem Befehl, uns auf dem
Wege nach Uljasutai in der Mongolei zu su-
chen. Wir reiten Patrouille hinter uns selbst
her, wer uns anhält — aber es wird nie-
mand eine Kosakenpatrouille anhalten —, be-
kommt eine Kugel. Den Weg bis in die mon-
golische Steppe kennen Herr Volek und ich
genau.“

Schnell wurde der Plan in Geheimschrift
umgesetzt und nach unten zum Revolutionär
geschickt. Am Abend kam seine Antwort,
dass er einverstanden sei und noch in dies-
er Nacht hinausginge, um Vorkehrungen zu
treffen.

Wieder sass der Fähnrich bei uns. Er
hatte Kuchen mitgebracht. Wir tranken Kaffee.
Es war ein Fest, das Fest der Hoff-
nung und nahen Freiheit.

Sonderbare Leute lernten wir kennen wäh-
rend der Spaziergänge auf dem Hof. Ein
Hauptmann, der im Russisch-Japanischen Krie-
ge mehrere Male desertiert war, fütterte be-
reits zehn Jahre seine Tauben, die ihm auf
den Schultern sass und aus der Hand
frässen. Ein Oberbeamter schob schon zwei
Jahre seinen Fettleib über den Gefängnis-
hof. Im Anfang des Krieges hatte er ein
Magazin zu Geld gemacht. Ein Stabsarzt
hatte Soldaten für gutes Geld von Dienst
befreit. Man gab ihm sechs Jahre, um hier
nachzudenken, ob er nicht mehr hätte ver-
dienen können bei dem Geschäft.

Wohl ein Dutzend Offiziere waren in Un-
tersuchungshaft und mischten sich unter Sol-
daten mit schwebenden Verfahren. Die Sol-
daten spuckten ihnen vor die Beine und sag-
ten: „Hundesöhne!“ Vielleicht standen sie in
einigen Tagen wieder in derselben Kom-
panie, befehlen und gehorchten. Dann gab
der Offizier den „Hundesohn“ dem Solda-
ten mit der Peitsche zurück. Russische Dis-
ziplin! Einmal sah ich Iwan die „paraschka“
schleppen.

Tage verstrichen, in denen wir mit grel-
len Farben an dem Freiheitsbilde pinselten.
Zettel wanderten von oben nach unten und
zurück. Das Unternehmen reifte der Ent-
scheidung entgegen. Morgen nacht sollte es
losgehen.

Da kam das Schicksal, lachte höhnisch und
pustete unser Kartenhaus um.

Plouhar und ich sollten sofort nach Omsk
fahren, wohin wir nach unseren Angaben bei
der ersten Gefangennahme bestimmt waren.

Posten warteten ungeduldig und brüllten
uns an.

Was tun?

Es ist doch so einfach!

Mit Kufeke hat man es doch in der Hand, den Stuhl der Kinder zu regeln. Geben Sie
auch Ihrem Kinde Kufeke. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Sie sparen Mühe,
Sorge und Geld und werden viel Freude an dem Gedeihen Ihres Kindes erleben.

RIECKMANN & CO. SÃO PAULO

RUA FLORENCIO DE ABREU NR. 29

**Eisenwaren,
Werkzeuge,
Farben etc.**

**Salz "Diamante"
Formicida "Tatú"**

Die Confeitaria Germania

Largo Sta. Ephigenia Nr. 14

wünscht allen ihren Gästen und Kunden

Fröhliche Weihnachten

und

Glückliches Neues Jahr!

Ein frohes
Weihnachtsfest
und ein gutes
Neues Jahr!

wünschen wir unseren werten
Gästen und Gönnern

„No Binguim“

Bar und Restaurant und Laverne

Avemida São João 128
und Rua Unhangabahi 2

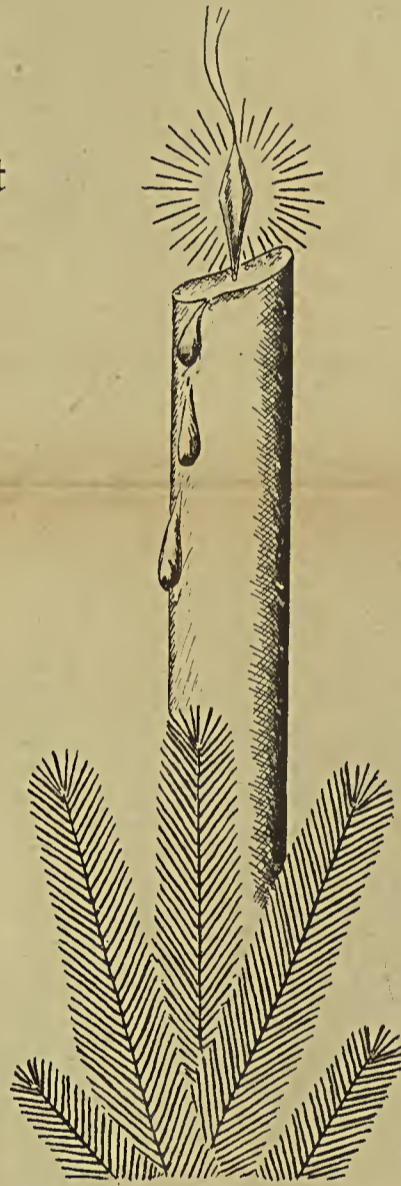
Casa Alemã

Unserer geehrten
Kundschaft wünschen wir
ein recht

frohes Weihnachtsfest

und ein gesundes
glückliches

Neues Jahr!



Bar und Restaurant
No
Franciscano

wünscht allen Gästen
und Freunden sowie
deren Familien

Frohe Weihnacht
und ein
glückliches gesundes
Neues Jahr!

Donath & Stelling

Verlag
Deutscher Morgen

wünscht seinen Mitarbeitern,
Lesern und Geschäftsfreunden in ganz
Brasilien und in der Heimat

eine frohe
deutsche Weihnacht
und ein glückliches
Neues Jahr!

São Paulo, im Dezember 1936.

Das Homoeopathische und Biochemische Laboratorium
Dr. Willmar Schwabe Ltda.
São Paulo

Rua Rodrigo Silva Nr. 16

wünscht seinen Freunden und Kunden

Fröhliche Weihnachten
und
Glückliches Neues Jahr



Café da Metropole

war, ist und bleibt
der beste Kaffee!

Er darf auch auf Ihrem FESTTISCH nicht fehlen!

Café da Metropole

W. KANNENBERG

Hauptgeschäft: Rua Genebra Nr. 20 - Telefon 2-5237
Filiale: Rua da Quitanda 134 - Telefon 2-4855

SOCIEDADE TECHNICA

BREMENSIS

LTDA.

Abteilung

Grafica Fuerst

spezialisiert in allen GRAPHISCHEN MASCHINEN UND MATERIALIEN Vollständiges Sortiment in Druckereimaschinen jeder Art Papierverarbeitungs- und Kartonnagenindustrie Vertreter und Alleinverkäufer der INTERTYPE-SETZMASCHINEN Vertrieb der Erzeugnisse der „FUNTYMOD“ — Fundação de Typos Modernos Ltda. Moderne Werkstätten für alle Reparaturen

Abteilung

Machinas

Werkzeugmaschinen Blechbearbeitungsmaschinen Maschinen für Dosenfabrikation Holzbearbeitungsmaschinen Elektrische Schweißmaschinen Landwirtschaftliche Maschinen Werkzeuge Schleifscheiben „OROZO“ Elektrowerkzeuge „FEIN“ Pumpen „WEISE“ Luftkompressoren „L.I.O.“ Feuerlöscher „MINIMAX“ „ALPINE“-Stahl

Abteilung

Electro

Größtes Lager aller Installationsmaterialien Drähte und Kabel Motoren für Licht- und Kraftstrom Hoch- und Niederspannungs-isolatoren Isoliermaterial aller Art Telefonmaterial Elektrische Haushaltgeräte Elektrische Bügeleisen Beleuchtungskörper und Lampen

Abteilung

Eisenbahnmaterial

Alleinverkäufer der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A.-G. Feldbahnmaterialeisenbahnmaterial Motor- und Dampflokomotiven Straßenwalzen Kräne, Löffelbagger Vertreter der Lübecker Maschinenbau-Ges. Trockenbagger - Schwimmbagger Abraum-Fördermaschinen

Abteilung

Clichéfabrik

Autotypen u. Strichätzungen in Zink, Kupfer und Bronze Spezialität: Mehrfarbenclichés in höchster Vollendung Clichés nach eigenem Verfahren für Zeitungsdruck Galvanos, Estereos Entwürfe, Zeichnungen Retuschen Offset-Reproduktion ein- und mehrfarbig Größte Anstalt Südamerikas

São Paulo / Rua Florencio de Abreu 139

Caixa postal R — Telephon: Sammelnummer 4-3402 — Filiale: Curityba, Praça Generoso Marquez 20, Caixa postal 488

Schwesterfirma:

C. Fuerst & Cia. Ltda., Rua Tenente Possolo Nr. 15-25, Rio de Janeiro - Pernambuco - Porto Alegre



„Durch die weite Welt“, Bd. 14. Das Jungensbuch von Natur, Sport, Technik. Mit rund 400 Bildern und einer großen mehrfarbigen Sonderbeilage. In Leinen gebunden RM 5,60. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Mitten aus dem Leben heraus spricht „Durch die weite Welt“ zum Herzen jedes richtigen Jungen. Es ist ein prächtiges Festgeschenk, das Beschäftigung und Unterhaltung für Wochen und Monate gibt. Alle Jungenwünsche und Jungenträume werden hier erfüllt: „Durch die weite Welt“ bringt fesselnde Erzählungen, das Neueste aus der Technik, das Interessanteste vom Sport, von Flugzeugen und Rennautos, vom modernen Heerwesen, von Jungen in Heim und auf Fahrt, von Briefmarken und Kerisfenen wird hier erzählt, und alles so, daß jeder Junge alles klar verstehen und miterleben kann. 41 zum Teil ganz- und doppel-seitige Bilder und mehrere Aufsätze sind dem neuen Heftchen gewidmet. Von den olympischen Spielen in Garmisch, Berlin und Kiel bringt der neue Band viele Bilder und die Siegerliste mit allen Ergebnissen. Das Buch enthält rund 400 Bilder und die große, farbige Sonderbeilage „Schnitt durch ein modernes U-Boot“ und in Vierfarbendruck auf dem Vorkapppapier die Flaggen aller Länder der Erde.

Ein Prachtbuch, das jedem auf den ersten Blick imponiert. Es erscheint jetzt zum vierzehntenmal bei der Franckh'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart und kostet in Leinen gebunden nur RM 5,60. Fürs Ausland 25 Pf. Ermäßigung.

Eintopf mit Hintertüra.

Der hervorragende erzieherische Sinn des Eintopfs scheint einer gewissen Gruppe von Menschen immer noch nicht aufgegangen zu sein. Diese seltsamen Zeitgenossen sind nämlich der Meinung, sie könnten sich mit griesgrämigem Gesicht und ein paar Groschen von der moralischen Verpflichtung loskaufen, einmal im Monat den Speisetisch schlicht zu gestalten, um damit ihre Zügel-

hörigkeit zur sozialistischen Volksgemeinschaft zu be-
weisen.

Deshalb unternimmt es „Der Mann“, die Kampfzeitung der SA in ihrer neuen Folge, die Hintertüra zu versperrern. Wo sanfte Ermahnungen nicht helfen, steht schweres Geschick auf gefahren und das ist gut so. Vielleicht begriff der Spießer nicht, daß es beim Eintopfsontag nicht so sehr um den Inhalt der Sammelbüchsen, sondern um den heiligen Sinn dieser großen erzieherischen Aufgabe geht. Darum wirkt die offene Sprache dieser Zeitung wie ein frischer Wind in der Spießerwelt.

In der Höle von Toledo.

Neben zahlreichen aktuellen Bildberichten und einem eindrucksvollen Rückblick auf den Verlauf und Abschluß der zehnjährigen Gaufeier in Berlin, sowie über die Feierlichkeiten des 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung, verdient diesmal der große Sonderbericht Roland E. Strunk's über den Kampf um Toledo, über den heldenmütigen Einsatz der im Altazar eingeschlossenen Kadetten der Militärakademie und ihre Befreiung durch die Truppen der nationalen Armee im neuen „Illustrierten Beobachter“ besondere Beachtung. Vielfältige Aufnahmen, die den blutigen Weg der bolschewistischen Zerstörungswut kennzeichnen, ergänzen die erschütternde Schilderung, die nach eigenen Erlebnisungen und Aufzeichnungen des spanischen Kavalleriemajors und Lehrers der Akademie, Joaquim Ecacanda, von dem „W“-Sonderberichterstatter Roland E. Strunk zusammengestellt ist.

Ein ausführlicher Bildbericht ist dem Besuch Ganleiters Wohle in Wien und Rom gewidmet. Es schließen sich aktuelle Bilder vom Tage und eine Bildreportage aus der Arbeit der Hitlerjugend an. Eine interessante Bilderfolge gilt der Schädlingsbekämpfung und zeigt einen gefährlichen Feind der deutschen Landwirtschaft, den von Amerika nach Europa eingeschleppten Kartoffelfäher. Die Maßnahmen machen uns mit den erfolgreichen Abwehrmaßnahmen bekannt, mit denen Deutschland seit dem Herbst 1935 den Gefahren begegnet, die einem seiner wichtigsten Ernährungsgebiete drohen würden, wenn es diesen unscheinbaren Tiergelänge, sich hier festzusetzen.

Wovon sprach man

1870, 1885, 1900, 1914? In den Salons, auf der Straße, in Akademien und Redaktionsstuben, in Ballsälen und Hörsälen? „Die neue Linie“ gibt darauf in ihrem Novemberheft ebenso kurzweilige wie nachdenkliche, erheitende wie aufschlußreiche Antworten auf acht Seiten und mehr als 150 Bildern, aus denen deutlich wird, daß auch dieses so oft verkannte ausgehende 19. Jahrhundert seinen eigenen Lebensstil besaß. — „Traumgestalten“, nennt Paul Fechter die Gestalten der

Bühne, und wer die vier Farbseiten mit Figuren-entwürfen bedeutender Bühnenbildner anschaut, wird in ihrem traumhaft satten Reiz und in ihrer leuchtenden Farbenpracht die Bestätigung dieser Ansicht finden. — Das wunderliche Abenteuer eines ober-schlesischen Derjungen berichtet August Scholtz in seiner Erzählung „Das Spielzeug der Kom-

teffe“. — „Wohmelodie in Moll“ zeigt ein beeindruckendes Beispiel weiblicher Innenarchitektur, zahlreiche Modelle der Wintermode — das alles und vieles dazu bildet den Inhalt dieses ungewöhnlich gehaltvollen Heftes der „neuen Linie“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig), das für eine Mark überall erhältlich ist.

FUNDADA EM 1833
Casa Alemã

In Uebereinstimmung mit unseren Verkaufsgrundsätzen offerieren wir eine Riesenauswahl der letzten Neuheiten in modernen

SPIELWAREN

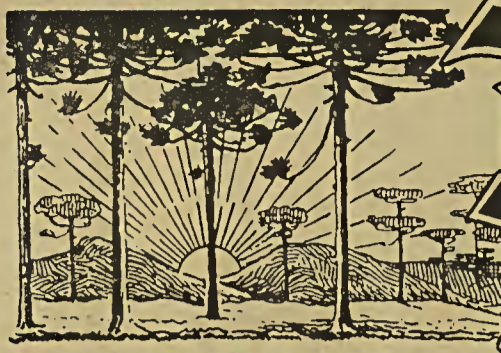
welche wir direkt von den bekanntesten Spielwarenfabrikanten importierten, zu wirklich

volkstümlichen Preisen

Besuchen Sie uns und bringen Sie bitte Ihre Kinder mit.

Rua Direita 16-18

Schädlitz, Obert & Cia.



Paraná

Sämtliche Zuschriften für diese Seite sind unter dem Kennwort „Beilage DM“ zu richten an die Geschäftsstelle des DM in Curitiba, Rua 15 de Novembro 382/1, Geschäftszeit täglich 13-19 Uhr, Sonnabends 13-17 Uhr. Fernsprecher 24, Postfach 353, Curitiba. — Anzeigenannahme dortselbst.

Kernspruch der Woche

Wir wollen dem Volk die Illusion nehmen, daß das Leben dem einzelnen und der Nation geschenkt wurde. Wenn du Brot willst, mußt du arbeiten, wenn du leben willst, mußt du ringen; und wenn du ringen willst, mußt du kämpfen. Adolf Hitler.

Deutsche Schule Colegio Progresso

Zum vierten Male konnte die Gymnasialabteilung der Schule das Reifezeugnis, das zum Studium an den Landesschulen berechtigt, ausgeben. Die feierliche Ueberreichung der Diplome an die diesjährigen 24 Abiturienten fand am 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Hause des Vereins „Deutscher Sängerbund“ unter dem Ehrenvorsitz des Präsidenten des Schulvereins, Herrn Hans Garbers, statt. In grosser Zahl hatten sich Freunde und Gönner der Anstalt zusammen mit den Angehörigen und dem Lehrerkollegium eingefunden, um der feierlichen Sitzung beizuwohnen. Nach Absingen der brasilianischen Nationalhymne begrüßte Herr H. Garbers die Vertreter der Behörde, des Konsulats, der Festteilnehmer, Lehrer und Schüler. Herr Mauro Moreira als Sprecher der Abiturienten wies in wohlgesetzter Rede auf die Bedeutung der Stunde hin und dankte dem Schulverein und den Lehrern für alle Mühen und Arbeiten.

Nachdem die Bacharelandien unter Beifallsklatschen der Anwesenden aus der Hand des Vorsitzenden die wertvollen Entlassungsdokumente empfangen hatten, ergriff der Leiter der Gymnasialabteilung, Herr Fernando A. Moreira, als Parainfo das Wort zu einer tiefangelegten Rede, in der er über die Bedeutung des Hochschulstudiums sprach. Reicher Beifall lohnte den Redner.

In einer kurzen Schlussrede dankte der Vorsitzende Garbers dem Lehrkörper für die geleistete, opfervolle Arbeit, allen Freunden und Mithelfern für die Unterstützung, speziell dem deutschen Konsulat, für das jederzeit der Schulanstalt entgegengebrachte Verständnis und tatkräftige Beihilfe.

Unter den 24 Abiturienten sind 6 junge Leute deutschen Stammes mit deutscher Muttersprache. Der Zukrang aus deutschen Kreisen zum Gymnasium wird von Jahr zu Jahr stärker; so zählen heute schon die unteren Klassen bis zu 50 Prozent deutschstämmige Schüler, ein Zeichen, dass die Einrichtung von Gymnasialklassen eine Notwendigkeit war.

Am Sonntag darauf gaben die jungen Leute ihren Lehrern ein Bankett, um das Lehrerkollegium zu ehren und das gute Einvernehmen zu betonen, das zwischen Schülern und Lehrern geherrscht hatte.

Auch in der deutschen Mittelschule spielten sich eine Reihe Veranstaltungen ab, die das Schuljahr würdig abschlossen. Die Schüler des 8. Schuljahres wurden einer gründlichen schriftlichen und mündlichen Prüfung unterzogen. Erster bestand aus einem deutschen, einem portugiesischen Aufsatz, einer Mathematikarbeit und einer Arbeit im Englischen. Die Themen wurden aus dem Jahrespensum auf Grund einer reichhaltigen Themenliste ausgelost.

Die Arbeiten sind im Durchschnitt gut ausgefallen. Die mündliche Prüfung am 11. und 12. Dezember erstreckte sich im Beisein des Vertreters der Schulbehörde und des deutschen Konsulates auf die Lehrfächer mit portugiesischer Unterrichtssprache und auf deutsche Literatur, Mathematik und Englisch. Im Deutschen wurde über Keller, Storm, Schiller und Richard Wagner geprüft. Die Schüler mussten sich zusammenhängend über die genannten Dichter und die gelesenen Dichtungen äussern. Die Schüler zeigten, dass sie recht tief in die deutsche Sprache und Literatur eingeführt worden waren. Der Gesamteindruck der Prüfung war sehr gut. Herr Garbers schloss die mündliche Prüfung mit einem kurzen Appell an die Schüler, in welchem er letzteren warm ans Herz legte, der deutschen Schule Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu bewahren. Mit einem „Heil Hitler“ verabschiedete er die Prüflinge.

Der Schlussfeier in der deutschen Abteilung am 15. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Sängerbund war ebenfalls ein schöner Erfolg beschieden. Im grossen Saale, unter

starker Beteiligung der deutschen Kolonie und unter Anwesenheit des Vertreters des Deutschen Reiches, wickelte sich das Programm, bestehend aus Deklamationen, Gesängen und Ansprachen, flott und sicher ab. Der Leiter der deutschen Mittelschule, Herr Direktor Scheil, richtete ernste und zu Herzen gehende Worte an die abgehenden Schüler und ermahnte sie, durch Arbeit an sich selbst zu aufrechten und wahrheitsliebenden Menschen heranzuwachsen, um als sittlich reine Menschen durchs Leben gehen zu können. Zum Schluss ergriff Herr Kanzler Schmid das Wort; er wies die Schüler darauf hin, dass sie nur dann das Beste leisten könnten, wenn sie ihrer deutschen Wesensart treu blieben. Mit einem „Sieg-Heil“ und dem Absingen der

Im Seebad

Das junge Paar lustwandelt am Strand,
Will Seebadluft genießen.
Ihr Traum ist, es sollen die Stunden des Tags
Wohltätig in Ruhe fließen.
„Und wie die Sonne das Meer bescheint,
Sei's auch mit unseren Herzen gemeint.“

Die Wogen locken: „Komm her, ich will
Mit weichen Armen dich tragen...“
Die jungen Menschen folgen dem Ruf:
Sie tummeln sich mit Behagen.
Der Mann möchte Schwimmen in Wellen hinein:
Die schöne Gefährtin: „O laß es mir sein.“

Seh nicht dein kostbares Leben aufs Spiel;
Es ist nicht mehr dein eigen.
Die Hälfte ist mein. Und höre, du mußt
Als Führer und Schutz dich mir zeigen.
Schön ist die Liebe, doch ernst und groß,
Ein Menschenheißel im Zeitenschoß.“

Er hört auf das Wort: Es ist ja das Herz
Gern willig für Bitten des Weibes.
Fest ist das Band, das Seelen vereint,
Und stärker als Leben des Leibes.
Er faßt sie festig, des Weibes Hand,
Und hält sich sinnig nicht weit vom Strand.

Da sieht er draußen im wogenden Meer
Einen Schwimmer sich winden und biegen.
Wie schäumend die Welle als Ball ihn hebt...
Er muß im Spiele erliegen.
Die Arme hebt er, ruft und winkt...
„Mein Gott, der arme Mensch ertrinkt!“

beiden deutschen Nationalhymnen schloss die erhebende Feierstunde.

Anlässlich der Feier wurden eine Anzahl Schüler mit Prämien bedacht. Die drei ersten Preise bestanden in Studiervergünstigungen bei Besuch des Gymnasiums der Anstalt, und zwar gewährt der 1. Preis ein volles Freistudium, der 2. und 3. Preis eine Ermässigung von 50 bzw. 25 Prozent. An andere Schüler wurden ausserdem noch zahlreiche Buchprämien als Anerkennung ausgegeben. Am Nachmittag desselben Tages wurden die Schüler der deutschen Abteilung mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Eine Musikkapelle spielte zum fröhlichen Treiben der Kinder auf.

Die Ausstellung der Schule wurde recht gut besucht. Die Handarbeiten und Zeichnungen bewiesen, dass auch in diesen Fächern während des Schuljahres ganze Arbeit geleistet worden ist.

Am 27. Dezember wird ein Märchenspiel aufgeführt werden. Möge auch dieser letzten Veranstaltung im alten Schuljahre ein voller Erfolg die mühevollen Arbeit lohnen.

Ernesto Niemeyer.

Der junge Gatte, in edlem Drang:
„Da muß ich hin, muß retten!
Hier hält mich nicht mein eigenes Wohl,
Auch nicht der Liebe Ketten.“

„Bleib hier, mein Lieb, und hilf mir im Geiss,
Wenn stürzend die Woge zur Tiefe mich reiß.“

„Ja, geh, mein Guter, spring in die Klut...
Zur schnell! Die Sekunden verrinnen...
Meine Seele mit dir, sie gibt dir Kraft;
Gott segne dein Kühnes Beginnen.
Stolz bin ich, sehe dich edel und groß,
Sei' dir, meinem Helden, mein Haupt in den Schoß.“

Der Gatte, im freudigen Seelenschwung,
Er stürzt, als trügen ihn Flügel;
Er schwimmt und taucht und überkämpft
Der Wellen Täler und Hügel.
Er faßt den Freunden, der schon versinkt...
Er hält ihn, er hebt ihn, die Tat geklingt.

Zum Strande schwimmt nun mit seiner Last
Schwer atmend der Retter, der treue,
Und der andre, glücklich geborgen nun,
Begrüßt die Welt aufs neue.
Der Tod war ihm nahe... Nun sieht er es klar:
Ein Geschenk ist das Leben, und wunderbar.

„Ich danke dir, Gott!“ Die junge Frau
Weint Tränen vor seliger Freude.
Für sie füllt Dank und Jubelton
Das herrliche Weltgebäude.
„Ob auf dem Meere, ob auf dem Land,
Wir sind geborgen in Gottes Hand!“

Dr. med. Heinz Ott in Paraná

Mit großer Freude haben wir vernommen, daß der bekannte und beliebte Gaudeker Dr. Ott, der augenblicklich die Staaten Brasiliens bereist, am 2. Januar nach Curitiba kommt, wo er im „Handwerker“ sprechen wird.

Herr Dr. Ott ist ein äußerst begabter Redner, der es versteht, seine Zuhörer in der interessantesten Weise zu fesseln. Seine Vorträge in Rio de Janeiro, S. Paulo, die vor überfüllten Häusern stattfanden, wurden mit dem grössten Beifall aufgenommen. Heinz Ott, der immer mit im Mittelpunkt des Geschehens gestanden hat, ist wie kein anderer berufen, uns vom Aufbau und der Entwicklung des neuen Deutschlands ausführliche Schilderungen zu bringen.

Außer in Curitiba wird Pg. Ott in Paraná noch an folgenden Plätzen sprechen:

- Montag, den 28. Dezember in Castro.
 - Dienstag, den 29. Dezember in Ponta Grossa.
 - Mittwoch, den 30. Dezember in Iraty.
- Kein deutscher Volksgenosse sollte die Vortragsabende veräumen.

Theaterabend in Curitiba

Nach längerer Pause war die Theatergruppe Ponta Grossa wieder einmal bei uns in Curitiba zu Gast. Schon lange vor Beginn der Vorstellung, am Sonntag, den 6. Dezember, war der grosse Saal des „Handwerker“ brechend voll. Zur Aufführung gelangte der Schwank „Der blane Heinrich“ von Otto Schwartz und Georg Lengbach. Obgleich ursprünglich als musikalischer Schwank gedacht, bewies das Stück aber auch ohne Beiwerk seine unverwüsthche Wirkung.

Um die Figur des Grafen Heinrich von Rabenau, von seinem respektwidrigen Schwiegersohn August Schultze, „blauer Heinrich“ genannt, haben die Verfasser mit viel Geschick ihre humorvollen Szenen geschrieben. Graf Heinrich ist ein äusserst ungemütlicher Vertreter des Feudaladels und macht dem bürgerlichen Papierfabrikanten, dem Gatten seiner Tochter, das Leben zur Hölle. Der hohe Herr fühlt nicht die geringste Dankbarkeit gegen seinen Schwiegersohn, der das verschuldete Schloss des Grafen gekauft hat, die Gläubiger befriedigte und seinem Schwiegervater erst wieder die Mittel zu einer standesgemässen Existenz gibt. Zudem ist die Ehe noch gar keine richtige Ehe, denn der Heirat folgt nach dem Hausgesetz derer von Rabenau erst eine 300 tägige Bewährungsfrist, bevor der Ehemann in seine Rechte eingesetzt wird, bis dahin leben beide räumlich getrennt. Schliesslich wird dem Schultze die Sache langweilig, er verkauft das Schloss, lässt sich scheiden und heiratet später die Nichte des neuen Schlossherren Theodor Boltenbach, der seinerseits durch seine Heirat mit der geschiedenen Frau die herrlichsten Verwirrungen schafft. Zum Schluss findet alles seine glückliche Lösung, die junge Gräfin Olympia wird zum zweiten Male geschieden und findet endlich den Mann ihres Herzens in der Person des früheren Hauslehrers und jetzigen Löwenbändigers Franz Sperling, der durch eine afrikanische Erbschaft ein steinreicher Mann geworden ist.

Unter der Leitung von Emil Loose wurde sehr flott gespielt, wahre Lachsalven durchbrausten das Haus, und die heifallfreudigen Zuschauer sparten nicht mit ihrer Anerkennung.

Die nicht leichte Rolle des blauen Heinrichs spielte Carlos Haaben mit viel Humor und gutem Gelingen. Die Wirkung könnte aber noch beträchtlich gesteigert werden, wenn das Feudalherrentum durch entsprechende Sprache und Gesten noch mehr unterstrichen würde. Auch darf nicht vergessen werden, dass der hochgeborene Gruf von Rabenau beim Verlassen eines Raumes die Dame stets voran gehen lässt, auch wenn es die eigene Tochter ist.

Olympia, des Grafen Tochter, fand in Else Lauer eine anmutige Vertreterin.

Reichtum VERPFLICHTET!

„Es hat der Reichtum nicht nur höhere Benutzmöglichkeiten, sondern vor allem auch höhere Pflichten“

Adolf Hitler, 9. 10. 34

VOGHEIM, LIII



Mit vorzüglicher Komik stattete Emil Loose seinen Papierfabrikanten August Schultze aus und erntete starken Applaus.

Albert Gottwald als Fabrikbesitzer Theodor Bollenbach schuf eine köstliche Type, seine Nichte Paula gab Margarethe Emmel mit frischer Natürlichkeit.

Eine äusserst sympathische Figur war Alfred Hoeldtke als Franz Sperling. Der Hauslehrer und spätere Dompneur war eine Leistung von zwingendem Humor.

Lebenswahr in Spiel und Maske zeichnete Sonny Grimm das männerfeindliche Typfräulein Lenz, das viel Heiterkeit erregte.

August Meitling als Kammerdiener Anastasius und Emmy Herold als Wirtschafterin Riecke waren zwei urkomische Vertreter ihrer Gattung.

Die Darstellung zeigte ein gutes Zusammenspiel, das ausverkaufte Haus amüsierte sich aufs beste und spendete stürmischen Applaus.

Das erste Eintopfessen in Paranaguá

Die hiesige Zelle Küstenorte hatte für Dienstag, den 1. Dezember d. J., das erste Eintopfessen organisiert. Um das Zusammengehörigkeitsgefühl durch die erhöhte Stimmung, die ohne Zweifel der „Hindenburg-Besuch“ mit sich bringen würde, besonders zu pflegen, wurde dieser Tag gewählt.

Wie vorausgesehen, so kam es auch: voller Begeisterung erschienen die vielen Eingeladenen zur festgesetzten Stunde in der Bar „Atlantica“. Bei angeregten Gesprächen, die sich selbstverständlich fast ausschliesslich um den kürzlichen Besuch des deutschen Luftriesen drehten, schmeckten die vorzüglich zubereiteten Erbsen mit Schinken und Speck ausgezeichnet.

In vorbildlicher Weise wurden sämtliche Zutaten gestiftet und die Zubereitung auch kostenlos hergestellt, so dass die Gesamteinnahme in Höhe von Rs. 162\$500 der Winterhilfe zugeführt werden konnte. Es

wurden insgesamt 65 Portionen Essen verkauft, ein Erfolg, der für unseren kleinen Ort ganz bedeutend ist. GUBU.



Aus der Bewegung

Ortsgruppe Curitiba
Vom 25. Dezember bis 2. Januar ist
Verjämmlungsruhe.

Außer den Weihnachtsfeiern fallen alle
Veranstaltungen aus.



Rua 15 de Novembro 433

PELZWAREN
ZURICHTEREI UND FÄRBEREI
SPEZIALITÄTEN:
VELOURLEDER
SÄMISCHLEDER
REPTILIEN
PERGAMENT usw.

Deutsche Feinfunde, Curitiba

Anlage P. 23. 2 - 1480 filocyclos

für den 29. Dezember 1936.

Sanfere und Anlage.

1. Teil - Ein Nummer durch unsere Filmhändler.
1. Jetzt mühte die Welt versinken, aus dem Tonfilm „Episode“.
2. Nur wo das ganze Herz dich ruft, aus dem Tonfilm „Liebe geht wohin sie will“.
3. Aus den Wolken kommt das Glück, aus dem Tonfilm „Amphitryon“.
4. Mein Schatz ist bei der Infanterie, Tonfilm.
5. Die Stimmung die ist heut famos, aus dem Tonfilm.
6. Den dir hab ich immer geträumt, aus dem Film „Das einmaleins der Liebe“.
7. Keinen Schritt ohne dich, aus dem Tonfilm „Der mutige Seefahrer“.
8. Schenk mir dein Herz heut nacht, aus dem Tonfilm „Ja, liebe alle Frauen“.
9. Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frauen, aus dem Tonfilm „Ich liebe alle Frauen“.

11. Teil - Heimatlieder.

1. Der Rhein bei St. Goar.
 2. Nur im Traum.
 3. Mein schönes Jungsbrun am grünen Jun.
 4. Auf der Alm da gibts ka Sünd.
- Abgabe und Hymnen.

Günter Paul

Rio de Janeiro

Aven. Rio Branco 52, 3. Andar, Saal 37
Caixa postal 2313

Vertreter von Sägereien und Holzbearbeitungsfabriken, mit langjähriger Erfahrung in der Holzbranche und ausgezeichneter Kundenschaft, übernimmt noch einige Vertretungen.

Deutsche Bonboniere „ROCO“

Rua 15 de Novembro 357

CURITYBA

Für das Weihnachtsfest

finden Sie in der

Deutschen Bonboniere



eine reichhaltige
Auswahl
FONE 828



Brunnenbauer. Übernahme Brunnenbauten jeder Art. Festes und bewährtes System. Suche auch unterirdische Wasserläufe mit der Stahlrute. Corrado Fozzini, Brunnenbauer, Curitiba, Tel. 1776

TÜTEN

FÜR GEMÜSESAMEN
Prima Ausführung (wie die Europäischen)
dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES

Strich und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarbenausführung.
Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN

Für pharmazeutische und andere Produkte, lithographische und photolithographische Ausführung.
Äusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE

Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!



IMPRESSORA
PARANAENSE
Caixa P. 326 - Tel. 746
CURITYBA
PARANÁ

Installationen von Licht und Kraft / Reparaturwerkstätte / Deutsche Radioapparate und Radiomaterial / Kristallschallplatten

finden Sie in grösster Auswahl im Spezialhaus

ELECTRO BRASIL

CURITYBA / RUA 15 DE NOVEMBRO 529

Deutsche Volksgenossen!

Besuchen Sie Sonntags nachmittags das schöne

Gustloff-Haus!

Der ideale Aufenthaltsort für Groß und Klein. Gute Bewirtschaftung.



Bestellen Sie rechtzeitig Ihren
Weihnachtsbaum
in der
Loja Flora Paraná

Avenida João Pessoa 7
oder durch Fone 708
Frischer Gemüsesamen eingefroren.

Hotel MODERNO

Ponta Grossa
E. Mittag
Fachmannisch geleitet
Vorzügliche Küche
Rua General Carneiro 65
Telefone 322

Dr. G. Heller, Curitiba
Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chirurgen der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät, Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleid. Appar. f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (ü. Cine Odeon) Tel. 1862

Dr. J. Meyer, Curitiba
27jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg, Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhen- u. Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

KURT MAECKELBURG
Casa das Tintas - Livraria Alemã
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33
Telefon 917 Curitiba Caixa p. 415



ZAHNARZT FRIEDRICH BAUS
33 Jahre Berufserfahrung, Zahnarzt im Weltkrieg - Hochhaus „Sul America“
CURITYBA
4. Stock, Saal 403

Apotheke Drogerie MINERVA
Ponta Grossa
GRIMM & CIA.
Vertrauensw. Fachleute
Av. Vic. Machado 22
Telefon 392

Richard Kempfer
in Deutschland approb. Zahnarzt - CURITYBA
Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarpyorrhoe, Diathermie, Höhen- u. Soluxlampe Röntgendiagnostik, Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. „Sul-America“-Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608, 3. Stock, Wartezimmer: Saal 304

MUNDHARMONIKAS
in allen Preislagen und Größen. Für Kinder-Orchester- und Künstler. Spezialpreise für Wiederverkäufer. Prompte Lieferung.



Casa Hertel - Curitiba

Pr. Dr. Gen. Marques 52

Moderne Telefonanlagen
für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz
Companhia Telefonica Paranaense
(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná)
Sitz Curitiba

Zahn- und Nagelbürsten-Fabrik
von
George & Cia.
Curitiba (Paraná)
Caixa postal 391 Tel.: Georgeco
Rua Buenos Ayres 50

Carlos Osternack & Comp.
Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98
Das führende Haus am Platze
in Eisenwaren,
Haushaltsartikeln
und Baumaterialien
Eigenes Sägewerk in Tarvo (Guaraúna)

Sind das Kleinigkeiten?

So ein Klipp beispielsweise? Sehen Sie sich einmal einen Soennecken-Rheingold-Sichtfüller an, wie zweckmäßig ist die Form des Klipps, wie kräftig das Material und wie dauerhaft der echte Goldüberzug. Gerade die Sorgfalt, die bei dem Soennecken-Rheingold-Sichtfüller auf alle derartigen Kleinigkeiten verwendet worden ist, beweist am besten die vorzügliche Qualität dieses Markenhalters.

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich Soennecken-Rheingold-Sichtfüller!

Die Atlantica-Brauerei, Curitiba

produziert ausser ihren hervorragenden und altbekannten geschätzten Bieren, wie

Imperial Pilsen, Pilsen Nacional, Malta Tourinho

auch alle bekanntesten alkoholfreien Getränke und Gazosas.

Aus der Bewegung



Die Leitung der Ortsgruppe São Paulo der NSDAP wünscht allen Parteigenossen und -genossinnen, Arbeitskameraden der NSG und Mitgliedern der NS-Frauenenschaft recht fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr.

Weihnachtsfeier

Sonntag, den 27. Dezember, 18 Uhr, in den Räumen der „Oyra“.

Einlaß nur gegen Vorzeigung des Ausweises der Partei, Arbeitsfront oder Frauenenschaft.

Vom 23. Dezember bis 2. Januar ist Versammlungsbefreiung.

*Johanna Wirtz
Pg. Erich Lotze
grüssen als
Verlobte*

São Paulo, Weihnachten 1936

*Ernst Steen
Ellen Steen
geb. Rohdewald
Vermählte*

São Paulo, den 17. Dezember 1936.

Das Jahr geht zu Ende!

Mit ihm läuft die Bezugsgebühr 1936 für den „Deutschen Morgen“ ab.

Wir bitten unsere Leser, rechtzeitig an die Erneuerung zu denken, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Verlag „Deutscher Morgen“.

**An unsere Leser von Cruzeiro do Sul
(Santa Catharina)**

Wir bitten unsere Bezieher, ab 1. Januar 1937 die Zeitungen in der Bäckerei A. Engel abzuholen.



WALTER BRUNE

BAU UND ARCHITEKTURBÜRO
RUA LIB. BADARÓ 107
TELEFON 2-3758



stellen Sie sehr preiswert nach den bewährten Oetker Rezepten her. Besonders beliebt sind: "WAFFELN" Zutaten: 250 g Butter, 50 g Zucker, 1 Paekchen Dr. Oetkers Vanillinzucker, 1 Flaeschchen Dr. Oetkers Backoel Zitrona, 1 Flaeschchen Dr. Oetkers Rum Aroma, 6 Eier, 500 g Weizenmehl, 1 Paekchen Dr. Oetkers "Backin", 1/2 l Milch

Zubereitung: Man rührt die Butter zu Sahne, fügt unter beständigem Rühren langsam Zucker, Vanillinzucker, Backoel, Aroma und Eier hinzu, danach das mit dem "Backin" gemischte und geriebene Mehl abwechselnd mit der Milch und schlaegt den Teig bis er elastisch wird. In einer heissgemachten Waffelpfanne, die jedesmal mit einer Speckschwarte ausgestrichen wird, baeckt man den Teig sofort aus bei gelindem Feuer

Bitte Ausschneider Oetker-Rezept.

Generalvertreter für Brasilien

WALTER HUSMANN
S. Paulo Caixa 2599

Mayerle Boonekamp
GEGRÜNDET 1892
DER VOLLKOMMENE MAGENBITTER!
GENERALVERTRETER
M. RIEDEL & CIA. LTDA.
Tel. 4 2064 - São Paulo - Caixa 3045



Mariposa
FABRICA DE BONECAS DE FELTRO
HOLZER & CIA.
Rua Sta. Ephigenia 379
(Antigo 91-A) - Fernruf 4-3499
SÃO PAULO



Nähkörbe
Filzpuppen
Stofftiere
Moderne Kissen
Bonbonschachteln
Weihnachtsartikel
Karneval - Kostüme
Gestickte Filzdecken

Für Wäsche-Officinas:

- Ein Phoenje-Schnellnäher (4000 Stiche per Minute) **1:100\$000**
 - Eine Adler-Lochstickmaschine (1800 Stiche per Minute) **1:100\$000**
 - Eine Adler-Blattstickmaschine **1:500\$000**
 - Eine Motor Marelli, 1/4 PS, für Lichtanschluß, 120 Volt **300\$000**
- Ansehen und zu verhandeln zwischen 1 u. 4 Uhr Wochentags
Rua da Liberdade Nr. 115

Fröhliche WEIHNACHTEN
und ein glückliches
NEUES JAHR
wünscht allen
Casa Lemcke
São Paulo, Rua Libero Badaró 303
Santos, Rua João Pessoa 45/47




*Auf jedem Tisch,
im ganzen Land...*
MALZBIER

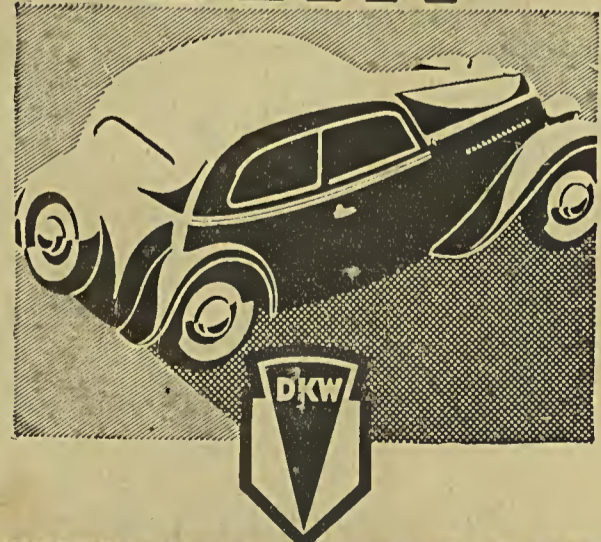
Malzbier da Brahma ist bekanntlich ein alkoholarines, leicht gesüßtes Getränk, reich an Vitaminen.

Es leistet wertvolle Dienste zur Verdauung aller Speisen.

Malzbier da Brahm sollte daher auf keinem Tisch fehlen.

Da leht hin Getränke anderer Herkunft unter dem gleichen Namen auf dem Markt erschienen sind, wird das Publikum gebeten, um das allgewohnte **Malzbier** zu erhalten, von jetzt an **Malzbier da Brahma** zu verlangen und auf die Etiketten zu achten.

DKW



AUSSTELLUNG UND VERKAUF IN SÃO PAULO
ALMEIDA & VEIGA - R. Xavier de Toledo, 16 - Tel. 4-5659
Import: **SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS Ltda.**

ARZTETAFEL

Dr. Mario de Fio
Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Arbeitszeit: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-4 Uhr
Rua Barão de Itapetininga 139 - II. andar - Tel. 4-00

Dr. G.H. Nick
Facharzt
für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2 3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Deutsche Apotheke
Pharmacia Aurora
Inb.: Carlos Bayer
Rua Sta. Ephigenia 209
Tel. 4-0509

Gewissenhafte Ausführung
aller Rezepte, feine Auswahl
in Parfüm- und Toiletteartikeln.

Deutsche Apotheke
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo - Tel. 2-4468

DR. G. BUS
Diplome d. Universitäten
und Rio de Janeiro

Konsult.: R. Xav. de Toles
App. 9, Tel. 4-3884. Sp
Tgl. 3 bis 6.30, Samstag
bis 3.30 Uhr. Chirurgie,
Innere Medizin, Haut-
schleimh.-Krankheiten, ultra-
schleimh.-Krankheiten, ultra-
Schleimh. (Asthma),
Röntgenuntersuchungen.
Wohnung: Teleph. 7-3007, A.
Rocha Azevedo 11.

Dr. G. CHRISTOPH
Diplom Berlin und
Spezialarzt f. innere
Krankheiten, bes. Verdau-
störungen (Magen, Darm,
Ernährung), challeiden (Asthma),
Stoffwechsel. - Tel. 4-
10-12 und 4-6-1

Dr. G. d'Andr
Diplomiert Universität
Spezialist für Haut-,
u. Geschlechts-Krankh.
Kons.: Rua São Bento 36
Tel.: 2-3443, Von 10-
3-7 Uhr. Sonnabends r
10-1 Uhr. - Spricht De

Dr. Erich Müller-C
Frauenheilkunde und Gebu-
rthilfe, Röntgenstrahlen - Diat
Ultraschallstrahlen

Kons.: R. Aurora 1018 von
Uhr. Tel. 4-6898. Wohnur
Groenlandia Nr. 72. Tel.

Dipl. Zahnarzt Herbert Po
Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martin
12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt
„Saxonia“
Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-231
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-420

Kuchen für das Fest, Stollen
Spekulatius und Torten
Confeitaria GERMANIA
Largo Sta. Ephigenia 14. Tel.: 4-78

Petromax Grätzi
Gasolin-Lampen Alkohol-Lampe
sind Qualitäts-Erzeugnisse der
Ehrlich & Graetz AG. Berlin
GRAETZIN №015 1/100



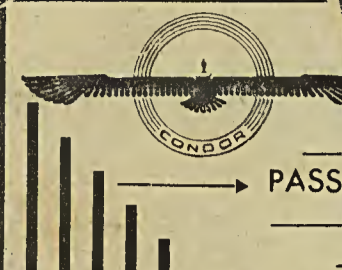
Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabrikslagern:

E. OLDENDORF - São Paulo
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)

LEO VOOS - Rio de Janeiro
Rua São Pedro Nr. 90, 1.º andar

Zu den Feiertagen
empfehlen wir
Casa Santo Amaro
Rua Anhangabahu 12
Telefon: Nr. 4-2017

Täglich geöffnet bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 7 Uhr nachmittags.



FRACHT
Telegr. AERONAUTA

Succursal São PAULO: rua Alvares Penteada, 8
Telef.: 2-7919

Succursal SANTOS: rua 15 de Novembro, 19
Telef.: 5001

Grandes Oficinas de ROUPA BRANCA
De Cysne

Santa Ephigenia 271
Tel. 4-4446

Praça Patriarcha 6
Tel. 2-8332

**Damen- und Kinderwäsche
Bettwäsche — Pyjamas**

Grosse Auswahl
In eigenen Werkstätten hergestellt

Zahlen Sie keinen Luxus!



CASA BRASIL
verkauft die feinsten Schuhe zu billigen Preisen.

Damenschuhe in Grössen Nr. 33 bis 40 zu Rs. 30\$000 bis 40\$000
Wir verkaufen nur gute und garantierte Schuhe. - Für Herren echte Boxcalf zu billigen Preisen.

Rua Sta. Ephigenia 285 (in der Nähe der Rua Aurora)

VIGOR-MILCH
Die beste Milch in São Paulo

S. A.
Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"
Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Farben - Lacke - Pinsel
und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 114

Uhren und Reparaturen
Deutsche Uhrmacherei



OTTO
Rua S. Bento 484, 1. St., Saal 1 (im Hause Casa Ipanema)

H. S. D. G.
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

Madrid
fährt am 28. Dezember nach: RIO DE JANEIRO, MADREIRA, LISSABON und HAMBURG

Monte Olivia
fährt am 4. Januar nach Rio und Hamburg

Cap Norte
fährt am 25. Dezember nach dem Rio da Prata

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Madrid		28. Dezember
Monte Olivia		4. Januar
Cap Norte	25. Dezember	12. Januar
Espana	4. Januar	20. Januar
General Artigas	9. Januar	26. Januar
Monte Rosa	14. Januar	3. Februar

Besondere Ermässigungen für Touristen
Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus.

GENERALAGENTEN:
THEODOR WILLE & CIA. LTDA.
São Paulo - Santos - Rio - Victoria

SIEMENS
PROTOS STAUBSAUGER



Vorführung und Verkauf bei den einschlägigen Fachgeschäften oder durch
SIEMENS-SCHUCKERT S/A.
São Paulo, Rua Florencio de Abreu 43
Caixa postal 1375 - Telefon 3-3157

Dres. Lehtfeld und Coelho
Dr. Walter Hoop
Rechtsanwälte
São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30,
Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11 - 16 - Postfach 444



Ueberweisungen
nach Deutschland und allen europäischen Ländern in den verschiedensten Währungen

REGISTERMARK - Reiseschecks - Kreditbriefe

Banco Germanico da America do Sul
São Paulo
Rua Alvares Penteado 17 (Ecke Rua da Quitanda)

Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114

Aços Roechling
Der gute deutsche Stahl!
Qualitätswerkzeuge!

Schutzmarke Eigene Härtestube Schutzmarke
mit modernsten Einrichtungen zur Verfügung unserer Kundschaft!

Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.
São Paulo
Rua Florencio de Abreu, 65

Rio de Janeiro
Rua General Camara 136

Porto Alegre
Avenida Julho de Castilho 265

Vertretungen in Brasilien:
Curityba - Belem do Pará - Bello Horizonte Bahia

in anderen südamerikanischen Ländern:
Buenos Aires Montevideo Santiago de Chile

